FAN FALL

Die drei ???

SPIELE DES SCHRECKENS

Die drei ???

Die drei ???

Spiele des Schreckens

erzählt von Maximilian Seitz

auf einer Grundlage von Ulf Blanck

Umschlagillustration basierend auf Justus Menke (CC BY 4.0)
Umschlaggestaltung angelehnt an die Gestaltung von Aiga Rasch
(9. Juli 1941 – 24. Dezember 2009)

© 2025, Maximilian Seitz, Bamberg
Alle Rechte vorbehalten

Based on characters by Robert Arthur

Redaktion: Maximilian Seitz
Lektorat: Hanna Schmidt
Produktion, Layout und Satz: Maximilian Seitz

Die drei ???

Spiele des Schreckens

Vorwort	7
Das Geheimnis des Magiers	9
Bomben in Rocky Beach	45
Gespensterjagd	87
Anhang	129

Vorwort

Dieser Kurzgeschichtenband enthält Adaptionen der Videospiele „Das Geheimnis des Magiers“, „Bomben in Rocky Beach“ und „Gespensterjagd“. Die Spiele wurden 2000/2001 von der United Soft Media GmbH für Windows-PCs veröffentlicht. Konzept und Dialoge stammen von Ulf Blanck (Autor von *Die drei ??? Kids*) und Illustrationen von Jan Birck. In den klassischen Adventurespielen folgt man in Rocky Beach einer Reihe von Hinweisen zu den verschwundenen Koffern eines berühmten Magiers, ermittelt in einer Reihe von Autosabotagen und löst das Rätsel um das Erbe eines Regisseurs. In Fankreisen werden die Spiele als nicht kanonisch angesehen und meistens wegen der etwas willkürlich wirkenden Rätsel und vor allem wegen der fehlenden Originalstimmen der Hörspielreihe kritisiert. Trotzdem wollte ich mich schon lange mit den Spielen auseinandersetzen und habe versucht, die nichtlineare Spielhandlung in Kurzgeschichten mit einem linearen Spannungsbogen umzuarbeiten. Rückblickend hat das häufig nicht funktioniert, weil vieles aus den Spielen aus heutiger Sicht stark veraltet und unglaubwürdig wirkt – oder schlicht überhaupt nicht ins restliche Serienkonzept passt (zumindest aus meiner Sicht). Ein wichtiger Punkt ist dabei der technische Fortschritt: Die Videospiele zeichnen eine Welt ohne Handys und Internet, was sich mittlerweile schon fast historisch anfühlt. Deswegen kommen diese technischen Aspekte in den Kurzgeschichten vor, auch wenn sie meistens keine tragende Rolle spielen. Obwohl

also jeweils das Grundkonzept übernommen wurde, sind die Kurzgeschichten deswegen deutlich freier und eigenständiger geworden als ursprünglich geplant. Insofern ist der Titel dieses Kurzgeschichtenbandes aus meiner Sicht übrigens mehrdeutig zu verstehen. Ich freue mich aber, diese Geschichten zu teilen und wünsche allen Fans viel Spaß beim Lesen!

Das Geheimnis des Magiers

Aus heiterem Himmel

Nachdenklich stand Bob mit den Händen in den Hosentaschen vor dem Schaufenster eines altmodischen Supermarkts mitten in Rocky Beach. Es war ein wunderschöner Tag mit strahlender Sonne, aber ebenso angenehm erfrischendem Wind. Der für Recherchen und Archiv zuständige Dritte Detektiv blickte dabei gelangweilt in ein staubiges Schaufenster, in dem ein mächtiger Röhrenfernseher neben mehreren Strandhüten aufgebaut war. Die drei Jungen waren von Tante Mathilda mal wieder dazu verdonnert worden, einige Besorgungen in der Stadt für sie zu erledigen und dafür mussten sie eben auch zu Porter's Warehouse – einem winzigen, aber erstaunlich gut sortierten Supermarkt, der so altbacken wirkte, dass Bob sich manchmal fragte, ob er schon seit der Gründung der Stadt existierte. Zusammen mit dem riesigen Springbrunnen, in dessen Mitte eine altehrwürdige Statue stand, konnte man daher schon fast vom historischen Zentrum des Städtchens sprechen.

Der Fernseher im Schaufenster war durch ein fettes Preisschild mittlerweile als zum halben Preis verfügbar markiert, allerdings schätzte Bob es als nicht realistisch ein, dass das Gerät aufgrund des Alters jemals noch einen Abnehmer finden würde. Daneben befand sich ein rostiges Werbeschild, auf dem ein Auto abgebildet war, das verdächtig wie Peters in die Jahre gekommener MG aussah.

»Lineares Fernsehen erscheint mir zum aktuellen Zeitpunkt

nicht gerade effizient, Bob. Tante Mathilda hat uns schließlich eine umfangreiche Liste mit Materialien von B wie Batterien bis W wie Wachskerzen gegeben …«, setzte Justus an, während er einen ellenlangen Einkaufszettel in die Höhe streckte. Doch Bob winkte nur ab und deutete auf den Fernseher.
»Ich will das kurz sehen«, sagte er und legte den Zeigefinger auf die Lippen.
»*Los Angeles Report* mit den aktuellen News. Hollywood: Der weltbekannte Magier Michael Muretti …«, begann ein biederer Reporter mit einem strahlend hellblauen Anzug seine Ansage. Er blickte seriös in die Kamera und verzog kaum eine Miene bei der Berichterstattung.
»Können wir weiter? Ich will das hier schnell erledigen und dann noch zum Strand«, meinte Peter unüberhörbar genervt. Der Zweite Detektiv stand schon ein paar Schritte weiter und öffnete auffordernd die Ladentür.
»Jetzt warte doch, das mit Muretti interessiert mich!«, entgegnete Bob schnell und machte eine Geste, wie man eine lästige Stechfliege abwimmelt.
Daraufhin wandte sich auch Justus der Berichterstattung zu, wodurch Bob sich darin bestätigt sah, dass der weltberühmte Zauberer etwas spannender war als die alltäglichen Einkäufe für Tante Mathilda.
»… erfolgreichsten Zauberern Amerikas und wurde erst kürzlich mit dem begehrten Magic Star ausgezeichnet«, führte der Berichterstatter nüchtern fort.
Statt des steifen Sprechers sah man nun allerdings eine Einblendung von Michael Muretti, wie er gerade in ein

Flugzeug einstieg und seinen Fans winkte. Der Mann war augenscheinlich im mittleren Alter und hatte einen dunkelbraunen Kurzhaarschnitt. Unter seinem schwarzen Ledermantel deutete sich ein weißer Anzug an. Das Flugzeug, das vermutlich seine private Maschine war, hatte dabei ein leicht zu erkennendes Alleinstellungsmerkmal: Auf der Seite prangte das Bild einer breit grinsenden Katze. Das recht dicke und grau gestreifte Exemplar erinnerte Bob stark an die skurrile Grinsekatze aus der Geschichte *Alice im Wunderland*, die er als Kind immer gerne gelesen hatte. Scheinbar handelte es sich dabei um das Maskottchen von Michael Muretti.

»Seit über 3 Monaten befindet sich der namhafte Magier auf einer Tour quer durch die Vereinigten Staaten. In wenigen Stunden wird er in seiner privaten Propellermaschine in Richtung Los Angeles aufbrechen.«

Es folgte ein abrupter Schnitt und es war wieder der Nachrichtensprecher zu sehen, der sich zwar keinen Millimeter bewegt, aber nun ein genüssliches Grinsen aufgesetzt hatte.

»Nach einer kurzen Werbeunterbrechung werden wir uns noch einmal vom Flughafen melden, wo er von zahlreichen Fans empfangen wird. Mit dabei ist wie immer seine charmante Assistentin, Linda Rosell«, fügte er mit vor Aufregung glänzenden Augen hinzu.

Diesmal war eine Einblendung einer Frau mit wallenden, allerdings offensichtlich schlecht-gefärbten lila Haaren und einem dunkelgrünen Bikini zu sehen. Sie stand auf einer Bühne und das kitschige Outfit gehörte wohl zur Show. Auf Bob machte das Ganze zwar einen recht schäbigen

Eindruck, allerdings wusste er, dass die aktuelle Tour von Muretti tatsächlich ein riesiger Erfolg war. Seine beeindruckenden Tricks setzte er hauptsächlich mit einer eigens dafür entwickelten und aufwändig produzierten Lichttechnik um. Der berühmte Zauberer hatte diese Leuchtshows, in denen er mithilfe täuschend echter Hologramme Doppelgänger von sich erzeugte, selbst konzipiert und die Technologie dahinter patentiert – zumindest waren das die gängigen Werbeversprechen.

Während Bob noch an die Videos dachte, die er mal von den Leuchtshows gesehen hatte, fuhr der Nachrichtensprecher fort.

»Das ehemalige Model, das früher auch einmal Miss Texas war, begleitet Michael Muretti seit einem halben Jahr. Außerdem stellte sie vor kurzem ihr erstes eigenes Album vor. Im Vorfeld der Tour gab es Mutmaßungen, dass Michael Muretti aufgrund der zunehmenden Rivalität mit Tyron Dark die bereits monatelang ausverkauften Shows absagen müsste.«

Mittlerweile hatte sich auch der Zweite Detektiv seinen Freunden angeschlossen und schaute mittelmäßig interessiert in den staubigen Röhrenfernseher. Er hatte nicht besonders viel mit Zauberei am Hut, und er erinnerte sich recht ungern an einen ihrer Fälle, bei dem sie einen verschwundenen Zauberer suchen mussten – wobei es sich im Vergleich zu Muretti lediglich um einen unbekannten Amateur gehandelt hatte. Es folgte abermals eine Einblendung eines Mannes im mittleren Alter mit einer breiten Nase und einem prominenten Kinn. Die glänzenden schwarzen

Haare hatte er mit Pomade zu einer altmodischen Tolle nach vorne gekämmt, wodurch er beinahe wie ein Elvis-Presley-Imitator wirkte. Auf seinem rosa Hemd befand sich das Logo eines weißen Kaninchens, was offensichtlich sein Markenzeichen war.

»Dark gilt mit seiner bombastischen Pyrotechnik als heißester Konkurrent von Muretti. Der öffentlich ausgetragene Streit der beiden Magier ist in den letzten Monaten mehrmals eskaliert und scheint auch aktuell noch kein Ende gefunden zu haben«, berichtete der Nachrichtensprecher ernst und sortierte dabei seine wenigen Handzettel. »Das war der *Los Angeles Report*, bleiben Sie dran. Wir melden uns gleich zurück.«

Peter war der erste, der sich wieder vom Schaufenster lösen konnte und gezielt in Richtung des Ladeneingangs ging. Man merkte ihm an, dass er die Besorgungen für Tante Mathilda so schnell wie möglich erledigen wollte. Justus dagegen stand noch einen Moment vor dem Schaufenster und atmete enttäuscht aus.

»Natürlich ist mir bewusst, dass es keine echte Magie gibt«, gab der Erste Detektiv zu und räusperte sich dabei verlegen. »Dennoch sind die Lichtspielereien von Muretti in der Tat beeindruckend … aus einem rein audiovisuellen Standpunkt heraus, versteht sich. Für den leider unwahrscheinlichen Fall, dass Muretti einmal bei uns in Rocky Beach auftreten sollte, könnten wir uns eventuell Tickets organisieren.«

»Vielleicht hast du ja Glück, Just, und Muretti sitzt in dieser Propellermaschine da oben«, sagte Bob belustigt, während

er auf ein kleines Flugzeug am Himmel deutete. Zwar war sein Kommentar offensichtlich ironisch gemeint, doch in den folgenden Momenten wurde das Flugzeug wider Erwarten immer größer. Schließlich sahen die drei Detektive, die mittlerweile sorgenvoll in den beinahe wolkenlosen Himmel blickten, das Bild der grinsenden Katze auf der weißen Propellermaschine.
»Das ist ja tatsächlich … Moment mal, stürzt das Flugzeug da gerade ab?«, rief Peter aufgeregt und blickte schreckensbleich nach oben.

Ein Fall für alle Fälle

Schockiert verfolgten die drei Jungen die beängstigend tieffliegende Propellermaschine mit ihren Blicken. Das Flugzeug war so nah, dass die Grinsekatze auf der Seite ganz deutlich erkennbar war. Langsam bemerkten auch andere Menschen auf der Straße die Maschine und starrten entsetzt und mit ausgerissenen Mündern in Richtung Himmel. Autos hielten am Straßenrand an und manche Personen begannen schon, schreiend davonzurennen. Bob dagegen holte eilig sein Handy heraus und machte ein Video von der Situation.
»Was machst du denn da, Bob? Das Flugzeug stürzt über Rocky Beach ab und dir fällt nichts Besseres ein, als davon ein Video zu machen? Für deinen Kanal in den sozialen Medien, oder was?!«, blaffte Peter Bob an, der allerdings nur entschuldigend die Hände hob.
»Natürlich lade ich das Video nirgendwo hoch«, sagte Bob betont ruhig. »Aber so kann ich an das Flugzeug

heranzoomen und … schaut mal, was passiert denn jetzt?«
»Es hört sich an, als ob der Motor stottert«, ergriff Justus das Wort. »Und irgendwie trudelt das Flugzeug, aber es scheint nicht mehr tiefer zu fliegen. Kollegen, seht ihr das?« Justus zeigte wild gestikulierend in den Himmel.
»Unter dem Flugzeug öffnet sich eine Klappe«, schrie Bob panisch auf und versuchte dabei sein Handy möglichst stabil zu halten. »Schaut euch das an, da fällt etwas aus dem Flugzeug. Oh mein Gott, das ist doch kein Mensch, oder?«
Leichenblass starrten die drei Jungen in den Himmel, doch nach ein paar Sekunden wurde ihnen bewusst, dass es sich definitiv nicht um einen Menschen handelte.
Peter erkannte die Form als Erster. »Es sieht aus, als war das ein Koffer, oder so ähnlich«, sagte der Zweite Detektiv unsicher. »Muss der Pilot Ballast abwerfen, oder wie? Vielleicht hat er keinen Sprit mehr und muss leichter werden?«
Aber Justus schüttelte ernst den Kopf.
»Ich glaube nicht, dass das Gewicht solcher Transportkoffer tatsächlich einen Unterschied macht«, wandte der Erste Detektiv sorgenvoll ein. »Im Endeffekt wird alles vorher genau berechnet und …«
Doch Justus wurde von Bob unterbrochen, der weiterhin in der größten Zoomstufe sein Handy auf das Flugzeug hielt und bisher alles genau dokumentiert hatte.
»Schaut mal, da kommt noch ein Koffer! Und das Flugzeug ist jetzt fast direkt über uns«, rief er angespannt.
Tatsächlich konnten die drei Detektive die weiße Propellermaschine nun wenige Hundert Meter direkt über ihren Köpfen sehen. Ohne Ankündigung wurde noch ein dritter

Koffer abgeworfen, der wie ein Sack Zement direkt nach unten fiel. Instinktiv gingen die Jungen in Deckung, doch es war schon zu spät. Das Ganze ging so schnell, dass keiner der drei rechtzeitig reagieren konnte.
»Achtung, Vorsicht!«, schrie Justus und hielt sich die Hände über den Kopf. Peter und Bob hatten es ihm gleichgetan. Doch der Koffer fiel nur wenige Sekunden und landete dann ungebremst mit einem großen Platschen in dem Springbrunnen ein paar Meter neben ihnen. Erst einige Zeit nach dem Platschen, wagten die kreidebleichen Jungen es, aus ihrer Deckung zu kommen.
»Der Koffer ist … im Brunnen gelandet! Das hätte leicht ins Auge gehen können«, murmelte Peter fassungslos. Auch Justus starrte verstört auf den Koffer im Brunnen, in dem das wenige darin verbliebene Wasser immer noch gehörig Wellen schlug. Bob hatte sein Video beendet und blickte mit einem flauen Magen der Propellermaschine hinterher. Das kleine Flugzeug hatte mittlerweile wieder an Höhe gewonnen und verschwand langsam hinter ein paar aufziehenden Wolken Richtung Westen.
Justus begab sich aus seiner kauernden Haltung und ging vorsichtig in Richtung des üppigen Steinbrunnens, aus dessen Spitze ohne Unterlass Wasser spritzte, als wäre nichts weiter passiert. Auch Bob und Peter schlossen sich dem ersten Detektiv an und ein paar neugierige Passantinnen von der anderen Straßenseite taten es ihnen gleich. Der schwarze Lederkoffer war deutlich in Mitleidenschaft gezogen, schwamm aber noch auf der Wasseroberfläche.
Etwas ungeschickt lehnte sich Justus nach vorne, um den

Koffer zu greifen. Dabei verspritzte er ordentlich Wasser, sodass sein Shirt nass wurde und Bob sich lauthals wegen seiner neuen Schuhe beschwerte. Doch als Justus den Koffer nach mehreren Versuchen endlich greifen konnte, kümmerte ihn dies nicht weiter. Gespannt schaute er auf den Koffer, wog ihn schätzungsweise in den Händen und drehte ihn mehrmals hin und her.
»Und was jetzt? Willst du ihn nicht aufmachen?«, fragte Peter aufgeregt. Letztlich erwartete er hauptsächlich Kleidungsstücke in dem alten Gepäckstück, aber weil der Koffer eben mutmaßlich einem Magier gehörte, war er dennoch neugierig. Justus griff zu den beiden goldenen Schnallen und zuckte überrascht zusammen. Es befand sich zwar ein mächtiges Zahlenschloss an dem Koffer, jedoch war es durch den Sturz so ramponiert, dass der Deckel ohne Probleme aufsprang. Bob und Peter machten Anstalten in den Koffer hineinzuschauen, doch Justus schlug den Deckel sofort wieder zu.
»Kollegen, zum aktuellen Zeitpunkt erschließt sich mir leider noch nicht vollständig, was sich in diesem Koffer hier befindet. Aber eines erscheint logisch«, sagte er und funkelte seine beiden Freunde entschlossen an.
»Wir haben einen neuen Fall!«

Ein zauberhafter Anruf

Auch wenn Peter und Bob sich lauthals beim ersten Detektiv beschwert hatten, hatte Justus eisern über die Inhalte des Koffers geschwiegen. Peter war vor Anspannung beinahe geplatzt und hatte ordentlich Gas gegeben, wodurch die

Jungen das Gebrauchtwarencenter T. Jonas in nur wenigen Minuten erreicht hatten. Nachdem sie sich zuerst bei Tante Mathilda entschuldigen mussten, weil sie vor lauter Aufregung ihre Einkäufe vergessen hatten, drückten sie sich dann noch geschickt davor, für Onkel Titus eine riesige Wagenladung Spiegel zu sortieren. Schließlich verzogen sich die Jungen in den alten Campinganhänger, der seit mittlerweile einigen Jahren die Zentrale ihres Detektivbüros war. Der ausrangierte Wohnwagen war unter allerlei Gerümpel vergraben, sodass man ihn von außen kaum sehen konnte. Passenderweise war die Zentrale mittlerweile auch innen so sehr mit Materialien aus ihren früheren Fällen vollgestopft, dass sie sich manchmal kaum noch darin bewegen konnten.
»Also, Just! Spuck es schon aus, was ist in dem Koffer?«, fragte Bob auffordernd und zeigte energisch auf das ominöse Gepäckstück. »Wenn uns das Ding schon fast auf der Rübe gelandet ist, will ich auch zumindest wissen, was darin ist. Außerdem haben uns die anderen Leute auf der Straße schon komisch angeschaut, weil wir ihn einfach so mitgehen haben lassen.«
»Keine Sorge, wir werden natürlich alles der Polizei melden«, meinte Justus kopfschüttelnd und stellte den Koffer auf den Schreibtisch. »Aber zuerst sollten wir mit dem vermeintlichen Besitzer Kontakt aufnehmen.«
Der Erste Detektiv grinste seine beiden Freunde entschieden an und klappte den Koffer endlich auf. »Auch wenn es sich dabei um den berühmten Magier Michael Muretti handelt, hat er wohl genau das getan, was andere Leute ebenfalls machen, wenn sie ein Gepäckstück mit ins Flugzeug

nehmen: Er hat seine Kontaktdaten hineingeschrieben, sollte der Koffer verloren gehen.«

Peter und Bob drückten sich neugierig hinter den Schreibtisch, um einen Blick auf das Innere des Koffers zu erhaschen. Nicht direkt enttäuscht, aber doch etwas weniger begeistert als der Erste Detektiv musterten sie einige technische Geräte, die wie hochpreisige Projektoren aussahen.

»Was, das soll es schon gewesen sein?«, murmelte Peter unzufrieden und rümpfte die Nase. »Ich weiß nicht, aber den Koffer eines Magiers hätte ich mir irgendwie … na ja, interessanter vorgestellt.«

»Du darfst nicht vergessen, dass Muretti vor allem für seine Leuchtshows bekannt ist. Oder was hättest du erwartet? Ein paar Kartensets, falsche Blumen und Trickseile? Wie bei einem Kindergeburtstag?«, witzelte Bob in sich hineinlachend, während er seinem Freund auf die Schulter klopfte.

»Was immer es ist, wir sollten zügig Kontakt zu Mr Muretti aufnehmen«, stellte der Erste Detektiv selbstbewusst fest und griff zum Festnetztelefon auf dem Schreibtisch. Auch wenn sie mittlerweile meistens ihre Handys nutzten, hatte Justus immer noch sichtlich Spaß daran, den altmodischen Apparat mitsamt des von ihm selbst gebastelten Lautsprechers, den er liebevoll *Verstärker* nannte, zu bedienen.

»Ja?«, begann eine männliche Stimme im strengen Ton.

»Guten Tag, hier spricht Justus Jonas von den drei Detektiven aus Rocky Beach. Spreche ich hier mit Michael Muretti?«, sagte Justus betont höflich, doch sein Gesprächspartner stöhnte nur genervt auf.

»Unfassbar, woher habt ihr diese Nummer? Es kann nicht

sein, dass …«, begann der Mann und stieß ein paar überraschend wilde Flüche aus. Justus ließ sich davon allerdings wenig beeindruckend.
»Wir haben einen der Koffer gefunden, die heute Nachmittag über Rocky Beach aus Ihrer Propellermaschine gefallen sind«, meinte Justus in professioneller Manier, um den Eindruck eines seriösen Detektivunternehmens aufrechtzuerhalten. Er grinste und klopfte stolz auf den schwarzen Lederkoffer. Bob musste lachen, weil ihn das breite Grinsen seines Freundes beinahe an die Grinsekatze von Murettis Flugzeug erinnerte.
Kurze Zeit war nichts zu hören, doch dann sprach Michael Muretti in deutlich freundlicherem, wenn auch unüberhörbar skeptischem Tonfall.
»Okay, dann will ich mich mal auf euer Spiel einlassen. Was wollt ihr?«, stieß der Magier kurz angebunden aus.
»Keine Sorge, Mr Muretti, wir spielen hier kein Spiel«, sagte der Erste Detektiv zuversichtlich. »Mit meinen beiden Kollegen betreibe ich hier in Rocky Beach ein Detektivunternehmen. Sie können gerne externe Erkundigungen über uns einholen, ich kann Ihnen versichern, dass wir uns für unsere Klientinnen und Klienten einsetzen und dabei sehr diskret vorgehen. An den Koffer sind wir tatsächlich nur zufällig herangekommen, aber wir können Ihnen gerne helfen, auch an die zwei weiteren Exemplare, die schätzungsweise über dem Stadtbereich von Rocky Beach aufgekommen sein müssten, heranzukommen.«
Nach Justus' Monolog war es einige Zeit still in der Leitung. Bob und Peter lauschten nervös, was Mr Muretti nun

antworten würde und auch Justus war die Anspannung anzumerken.
»Du hast recht, mein Junge«, antwortete der Magier in beinahe versöhnlichem Tonfall. »Ich habe drei meiner privaten Koffer während des Flugs verloren. Ich drücke mich jetzt in aller Dringlichkeit aus: Ich brauche diese Koffer wieder, unbedingt! Es wäre eine Katastrophe, wenn sie in falsche Hände geraten. Detektivbüro meintest du … also gut, dann hoffe ich mal, dass ich mich auf euch verlassen kann.«
»Keine Sorge, Mr Muretti, wir kümmern uns um die Sache. Ich bin übrigens Bob Andrews, zuständig für Recherchen und Archiv«, warf Bob lautstark ein, während er sich über den Schreibtisch zu Justus lehnte. »Ich habe ein Video von dem Vorfall gemacht. Das dürfte uns auf jeden Fall bei der Suche nützlich sein. Und außerdem …«, setzte der Dritte Detektiv an, allerdings wurde er von ihrem frisch gebackenen Auftraggeber unterbrochen.
»Ich erwarte höchste Professionalität in Bezug auf die Koffer«, rief Mr Muretti beinahe hysterisch. »Unter keinen Umständen dürft ihr euch die Kofferinhalte anschauen … es handelt sich sozusagen um ein Berufsgeheimnis. Meine Karriere hängt davon ab!«
Schockiert schauten die drei Jungen zuerst den offenstehenden Koffer und dann einander an.
»Wie war das, Rocky Beach? Ich melde mich wieder!«, beendete der Magier das Telefonat abrupt, bevor die drei Jungen etwas sagen konnten.
»Was sagt man dazu, Freunde!«, sagte Peter irritiert. »Erst

beschimpft er uns lauthals, dann erteilt er uns den Auftrag, nach den Koffern zu suchen und jetzt legt er einfach auf. Den berühmten Magier Michael Muretti hatte ich mir irgendwie … anders vorgestellt. Oder zumindest netter!«
Doch Justus winkte unerschrocken ab und blickte den zweiten Detektiv missbilligend an.
»Wie würdest du denn reagieren, wenn du gerade bei einem so turbulenten Flug deine wichtigsten Gepäckstücke verloren hättest?«, fragte Justus kritisch, während er den Lederkoffer behutsam schloss. »Ich halte es für am wahrscheinlichsten, dass der erfolgreiche Magier einfach etwas erregt war.«
»Einfach erregt, ja?«, fragte Bob und hob suspekt eine Augenbraue. »Der wirkte ja, als ob die Welt untergeht, wenn wir seine überteuerten Reisetäschchen nicht wiederfinden. Gut, ich meine, wir haben schon einen von drei Koffern … aber irgendwie fand ich die Art, wie er uns den Auftrag gegeben hat, sehr …«
Bob kam jedoch nicht dazu, seinen Satz zu beenden, weil er von Justus unterbrochen wurde. Der Erste Detektiv grinste seine beiden Kollegen abermals an und schob den Lederkoffer behutsam in ein Regal neben dem Schreibtisch, in dem üblicherweise ihr detektivisches Inventar lagerte.
»Du sagst es, Bob: Wir haben einen neuen Fall! Und das ist im Moment alles, was zählt.«
»Na ja, und wo sollen wir die anderen beiden Koffer finden?«, warf Peter skeptisch ein. »So klein ist Rocky Beach nun auch wieder nicht. Und was machen wir, wenn jemand

anderes die beiden Koffer findet? Sollen wir mal wieder die Telefonlawine einschalten? Das braucht doch alles viel zu lange!«
Bevor Justus zu einer seiner üblichen Motivationsreden ansetzten konnte, dachte er für einen Moment nach und klatschte dann aufgeregt in die Hände.
»Du darfst nicht vergessen, Zweiter! Wir haben sozusagen ein Ass im Ärmel«, entgegnete Justus mit einem süffisanten Lächeln. »Wir haben ein professionell erstelltes Ablaufvideo vom Unfallhergang!«

Wie verhext!

»*Ein professionell erstelltes Ablaufvideo vom Unfallhergang* – also ich weiß ja nicht«, meinte Peter naserümpfend, während er angespannt in seinem roten MG am Steuer saß und seine beiden Freunde zum Hafen fuhr. Die drei Detektive hatten sich Bobs Video des Beinahe-Flugzeugabsturzes, bei dem drei Koffer des berühmten Magiers Michael Muretti aus seiner Propellermaschine gefallen waren, nun schon mindestens ein Dutzend Mal angesehen.
»Ich gebe dir in der Tat recht, Zweiter. Die Lokalisierung der Zielobjekte wäre deutlich effizienter, wenn die Kameraführung nicht so sehr zu wünschen übrig ließe«, pflichtete der Erste Detektiv Peter bei, während er Bob kritisch anschaute.
»Sorry, Leute«, entschuldigte sich der für Recherchen und Archiv zuständige Dritte Detektiv. »Ich möchte mal eure Kamerakünste in einer solchen Situation sehen! Ich hatte einfach Angst, dass uns einer der Koffer auf den Kopf

fällt.«
»Ha, wäre ja nicht das erste Mal, dass dir etwas auf den Kopf fällt, Bob«, lachte Peter hämisch in sich hinein und bog langsam in die Hafenstraße ein, die zur heutigen Nachmittagszeit beinahe wie ausgestorben wirkte. Bob entschied sich, Peters schnippischen Kommentar zu überhören, und pausierte das Video abermals.
»Also für mich sieht das eindeutig so aus, als ob ein Koffer hier in der Hafengegend gelandet wäre«, stellte er zuversichtlich fest. »Aber eines ist klar: Die Hafengegend ist auch nicht ganz klein. Und wenn er am Meeresgrund liegt, haben wir sowieso keine Chance.«
Enttäuscht lehnte sich Bob zurück und atmete hörbar frustriert aus.
»Kopf hoch, Dritter!«, meinte Justus versöhnlich. »Ich halte es für durchaus wahrscheinlich, dass dieser Zwischenfall trotz des zugegebenermaßen geringen Publikumsverkehrs in dieser Gegend nicht gänzlich unbemerkt geblieben sein dürfte.«
Während der Zweite Detektiv parkte, zog er eine Augenbraue hoch. Er hatte den Eindruck, dass Justus immer dann, wenn er besonders geschwollen sprach, selbst nicht wirklich weiterwusste. Aber er entschied sich, nichts zu erwidern, weil er die Stimmung nicht vermiesen wollte.
»So, wir sind da, Leute! Und was jetzt?«, fragte Peter neugierig in die Runde.
»Jetzt würde ich sagen, dass Bob uns einen Einblick in seine Recherchen gibt, während wir die örtlichen Gegebenheiten prüfen«, sagte Justus, während er ächzend aus dem

alten Sportwagen stieg und dem dritten Detektiv auffordernd zu zwinkerte.
»Recherchen, alles klar … aber so unfassbar viel habe ich gar nicht herausgefunden«, murmelte Bob zögerlich, fuhr sich kurz durch die Haare und suchte dann ein paar auf seinem Handy gespeicherte Zeitungsartikel heraus.
»So, was haben wir denn … hier vielleicht: *Michael Muretti gibt Gastspiel in Hollywood. Seit Wochen ist die Vorstellung ausverkauft. Kein Wunder, denn Muretti gilt seit Jahren als einer der größten Magier* … und so weiter. Tut mir leid, das ist ein ziemliches Schundblatt«, sagte Bob mit einer enttäuschten Miene und las weiter einige Ausschnitte aus kurzen Zeitungsartikeln vor.
»Moment, hier steht vielleicht noch etwas Wichtiges: *Dark*, also das muss wohl dieser Rivale Tyron Dark sein, *Dark versucht seit Jahren an die Erfolge seines Zauberrivalen anzuknüpfen. Pikanterweise wird Tyron Dark ein Verhältnis mit der kurvigen Linda Rosell angedichtet. Sie ist die Assistentin Murettis und Popstar der Stunde*.«
»*Kurvig* … *pikanterweise*? Hättest du dir keine seriösere Berichterstattung von ausgewiesenen Qualitätsmedien heraussuchen können, Bob?«, bohrte Justus skeptisch nach.
»Ich konnte eben auf die Schnelle nur wenig wirklich gute Quellen finden«, entschuldigte sich Bob lauthals. »Die Artikel widersprechen sich auch. Einmal soll dieser Muretti ein Verhältnis mit seiner Assistentin haben. Ein anderes Mal soll sie mit Tyron Dark zusammen sein. Anscheinend haben Dark und Muretti wohl auch mal vor Jahren zusammengearbeitet, bis sie sich zerstritten haben und diese

Zauberer-Rivalität losging. Auf jeden Fall scheint dieser Michael Muretti ziemliche Panik zu haben, dass die Tricks seiner neuen Show herauskommen. Das habe ich in mehreren Interviews gefunden.«

Bob nickte seinen Kollegen entschieden zu, auch wenn er nicht ganz zufrieden mit seinen Recherchen war.

Die drei Detektive liefen daraufhin am Pier entlang, von dem nach und nach einige Holzstege abzweigten. Bisher hatten sie noch nichts Auffälliges gesehen und man konnte nur das leise Rauschen der Wellen hören, die in rhythmischen Bewegungen gegen den Pier schlugen.

»*Uh, la, la, la*!«, ertönte es plötzlich schrill und blechern aus Peters Handy. Der Zweite Detektiv wunderte sich offenbar selbst über die Lautstärke und lachte verlegen. Es liefen die ersten Sekunden eines Songs, der sich recht wild aus den unterschiedlichsten Stilrichtungen wie Pop, Hiphop, Elektro und Country bediente, während zumindest der Text der Gesangseinlage großteils unverständlich war.

»Was soll das denn bitte, Zweiter?«, wandte sich Justus abschätzig an seinen Kollegen. »Ich versuche mich hier zu konzentrieren und du …«

»Moment, da muss ich unseren lieben Peter zur Ausnahme in Schutz nehmen«, unterbrach ihn Bob. »Das ist tatsächlich der bekannteste Song des Debütalbums von Linda Rosell, nämlich *Magic Girl*. Das habe ich auch gelesen. Die Kritiken waren nicht so der Hammer, aber trotzdem geht das Album gerade ziemlich durch die Decke.«

»Also ich finde das Lied eigentlich ganz witzig …«, gab der Zweite Detektiv kleinlaut zu, während er die Lautstärke

an seinem Handy verringerte und entschuldigend mit den Schultern zuckte.
»Trotzdem sehe ich nicht, wie uns dieses Gequake in irgendeiner Form bei der Suche nach den Koffern helfen soll«, sagte Justus verächtlich.
»Na ja, du sagst doch immer, dass jede Kleinigkeit relevant sein kann«, meinte Bob in übertrieben mahnendem Tonfall. »Auf jeden Fall hat Rosell ihre geplante Solo-Tour sowieso wieder abgesagt, weil sie sonst eben nicht mit Muretti auf der Bühne stehen könnte.«
Während Justus in sich gekehrt am Pier stand und versuchte, sich zu konzentrieren, hörte Peter das restliche Lied noch zu Ende und schlenderte auf den kleinen Parkplatz eines italienischen Restaurants. Plötzlich fuhr er überrascht herum und blieb abrupt stehen.
»Leute, ich fasse es nicht!«, rief er aufgeregt und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Der Zweite Detektiv lief eilig in Richtung eines knallorangenen Cabrios.
»He, was machst du denn da, Peter?«, rief Bob ihm hinterher. Doch Peter antwortete nicht, sondern beugte sich schnurstracks in das Cabrio und zog nach einem kurzen Augenblick einen schwarzen Lederkoffer aus dem Wagen.
»Äh, du kannst doch nicht einfach …«, meinte Bob perplex, und auch Justus war mittlerweile herbeigeeilt.
»Der Koffer«, rief der Zweite Detektiv aufgeregt. »Das ist doch genau das gleiche Modell wie Murettis Koffer!«
Sowohl Bob als auch Justus beäugten skeptisch den Lederkoffer, der mit zahlreichen Schrammen und Dellen übersehen war. Bob wollte zunächst einwerfen, dass der Koffer

auch einfach dem Besitzer oder der Besitzerin des Cabrios gehören könnte, aber er merkte schnell, dass es sich tatsächlich exakt um das gleiche Modell wie das des ersten Koffers handelte. Schnell mussten die Jungen aber feststellen, dass sich der Schließmechanismus dieses Mal nicht ohne weiteres öffnen ließ.

»Aber warum war der Koffer in dem Cabrio? Ist er da einfach reingefallen oder hat ihn jemand mitgenommen? Und wenn ja, wer?«, fragte Bob verwirrt und runzelte dabei die Stirn. Doch der Erste Detektiv, der üblicherweise dafür bekannt war, kriminalistische Zusammenhänge restlos aufklären zu wollen, winkte überraschend ab.

»Du darfst nicht vergessen, dass unser Auftraggeber die Dringlichkeit seines Anliegens betonte«, erklärte Justus in knappen Worten. »Wir sollten uns daher zumindest vorerst nicht mit den genaueren Umständen dieses Koffers aufhalten, sondern uns stattdessen auf die Suche nach dem dritten und letzten Koffer machen.«

Justus zog pflichtbewusst eine ihrer Visitenkarten aus seinem Geldbeutel und kritzelte einige unleserliche Worte auf die Rückseite. Anschließend steckte er sie an die Windschutzscheibe.

»Ich gebe dir aber recht, Dritter, dass wir im Nachgang auch die weniger zeitkritischen Details vollumfänglich klären sollten.«

Peter und Bob konnten diese Argumentation nachvollziehen, und gemeinsam begaben sich die Jungen wieder zu Peters MG, den sie nur wenige Hundert Meter entfernt geparkt hatten. Zwar diskutierten sie auf dem Rückweg noch,

wie der Koffer in das Cabrio kommen konnte, doch die Dringlichkeit der Sache war allen dreien bewusst. Schließlich nahm Bob wieder sein Handy heraus und schaute sich erneut das Video vom Flugzeug an. Während man eindeutig sehen konnte, dass ein Koffer in der Hafengegend landete, sah man lediglich, dass ein weiterer Koffer hinter den Hügeln am Stadtrand von Rocky Beach verschwunden war. Sie waren nicht weit gekommen, als abermals Justus' Handy klingelte. Noch während Justus ihre standardisierte Begrüßungsformel aufsagte, hörte er wie Mr Muretti atemlos in den Hörer keuchte.

»Habt ihr von einem gewissen Michael Muretti den Auftrag bekommen, nach seinen verlorenen Koffern zu suchen?«, hörte Justus die nervöse Stimme des Magiers. Verwirrt schüttelte Justus den Kopf und blickte seine Freunde an, die jedoch nicht viel dazu sagen konnten.

»Ich fürchte, ich verstehe nicht, Mr Muretti. Wir haben doch erst vorhin miteinander bezüglich Ihres Auftrags telefoniert. Falls Sie nun …«, meinte Justus förmlich, wurde jedoch von ihrem Auftraggeber unterbrochen.

»Die Person, mit der ihr gesprochen habt, ist nicht Michael Muretti«, flüsterte die Stimme in einem ernsten Tonfall. »Ihr dürft ihr auf keinen Fall trauen!«

Doppeltes Spiel

Die drei Detektive waren, nachdem sie aus Bobs Video keinen genauen Standort des letzten Koffers ermitteln konnten, zum Stadtrand von Rocky Beach gefahren. Hier machte die Gegend dem Stadtnamen alle Ehre: Je weiter

sie aus der Stadt fuhren, desto hügliger und felsiger wurde es. Rechts zweigte die Landstraße zu einer Tankstelle ab, bei der sie allerdings auf den ersten Blick nichts Auffälliges gesehen hatten. Der untersetzte Tankwart wirkte zwar etwas schläfrig, hatte aber den drei Detektiven trotzdem weiterhelfen können. Er hatte gesehen, wie ein Koffer aus der tieffliegenden Propellermaschine gefallen war und konnte die Jungen zumindest grob in die richtige Richtung schicken. Also fuhren die Jungen weiter die holprige Landstraße, die in einem erstaunlich schlechten Zustand war und Peters MG an den Rand seiner Leistungsfähigkeit brachte.

»Ihr habt schon zwei Koffer? Ihr macht eurem Ruf alle Ehre! Wo seid ihr jetzt? Ich bin unterwegs nach Rocky Beach«, dröhnte die nasale Stimme von Michael Muretti aus Justus' Handy. Dieses Mal klang der Magier deutlich freundlicher als bei ihrer Auftragserteilung, auch wenn man seine Anspannung immer noch hören konnte. Dennoch wussten die Detektive nicht so recht, was sie sagen sollten, weil sie innerhalb kurzer Zeit schon den zweiten Anruf von Mr Muretti bekommen hatten – oder zumindest zwei Anrufe von Personen, die sich jeweils mit exakt derselben Stimme als Michael Muretti ausgegeben hatten. Nur wenige Minuten zuvor waren sie nämlich explizit vor der angeblich falschen Identität ihres Auftraggebers gewarnt worden. Irgendjemand musste also ein falsches Spiel mit den drei Jungen spielen.

»Wir befinden uns am Stadtrand in der Nähe von Buffers Tankstelle … Mr Muretti. Der Tankwart konnte uns zwar tendenziell weiterhelfen, allerdings handelt es sich um ein

recht ausladendes Gebiet. Ich muss zugeben, dass es sich vermutlich nicht so leicht gestalten dürfte, wie bei den ersten beiden Malen«, äußerte Justus vorsichtig seine Einschätzung. Ohne mit Sicherheit zu wissen, mit wem sie gerade telefonierten, wollte Justus sich aus strategischen Gründen zunächst bedeckt halten.

»Die Sache eilt! Und vergesst nicht, auf die bisherigen zwei Koffer aufzupassen. Man weiß ja nie, wer sich daran vergreifen könnte«, meinte Mr Muretti nachdenklich und legte dann abermals sehr abrupt auf. Peter schüttelte missmutig den Kopf, während er angestrengt seinen MG über die schlechte Straße manövrierte.

»Sorry Leute, aber sympathisch ist mir dieser Muretti echt nicht. Und nach dem vorherigen Anruf weiß ich überhaupt nicht mehr, woran wir sind!«, rief er ungehalten. Die drei Jungen hatten vor diesem Anruf angeregt darüber diskutiert, wer nun der wirkliche Michael Muretti war, warum man sie täuschen wollte und wer sich aus welchen Gründen als der berühmte Magier ausgab. Leider waren sie zu keinem Schluss gekommen und hatten sich daher entschieden, die Suche nach den Lederkoffern zunächst weiter voranzutreiben.

»Wir verfahren wie vorhin beschlossen, Zweiter: Wir organisieren eine Übergabe in Person. Dann können wir uns von der Identität unseres Auftraggebers überzeugen. Außerdem sollten wir vorher alle notwendigen Schritte einleiten, und sicherheitshalber Inspektor Cotta zur Rate ziehen«, warf Justus ernst ein.

Doch er kam nicht dazu, seine Gedanken weiter

auszuführen, weil Bob sich panisch aus dem Rücksitz nach vorne lehnte.
»Achtung, da hört die Straße auf!«
Erschrocken machte Peter eine Vollbremsung, wodurch der Wagen nach einer kurzen Strecke zum Stehen kam.
»Oh Mann, da war doch gar kein Schild, oder?«, keuchte der Zweite Detektiv. Peter atmete angestrengt und hielt immer noch verkrampft das Lenkrad fest.
»Ich habe auch kein Schild gesehen, Zweiter! Mach dir nichts daraus, schließlich ist nichts passiert«, sagte Justus beruhigend, aber auch seine Stimme zitterte leicht. Der Erste Detektiv stieg dennoch eilig aus dem MG, um sich die riesige Baustelle direkt vor ihnen anzusehen.
Tatsächlich war der Wagen nur wenige Meter vor Beginn einer Großbaustelle zum Stehen gekommen. Schilder gab es seltsamerweise keine, vermutlich weil die Straße sowieso kaum genutzt wurde. Vor ihnen tat sich eine breite Grube auf, die dem Verlauf der Straße folgte. Scheinbar war der gesamte Straßenbelag aufgerissen worden, um Kanalarbeiten durchführen zu können. Bauarbeiter sahen sie zum Glück an diesem Tag keine und es waren zumindest auf den ersten Blick auch keine Sicherheitskameras aufgestellt, sodass sich die drei Jungen ungehindert Zutritt zu dem Gelände verschaffen konnten.
»Just, meinst du, der Koffer ist hier irgendwo auf der Baustelle?«, fragte Peter, während er mit sorgenvollem Blick auf die Grube schaute.
»Ich halte es zumindest nicht für vollkommen ausgeschlossen. Mr Buffer von der Tankstelle meinte doch, dass der

Koffer in diesem Gebiet heruntergekommen sein muss. Es ist also durchaus im Bereich des wahrscheinlichen, dass sich der letzte Koffer auf dem Gelände dieser leider sehr ausladenden Baustelle befindet«, führte Justus recht überzeugend aus und schaute durch die verdreckte Fensterscheibe eines kleinen Baucontainers.
Die Jungen teilten sich zunächst auf, merkten allerdings schon bald, dass sie hier nicht so viel Glück wie am Hafen haben sollten. Weder beim Baucontainer noch beim provisorisch überdachten Gerätelager oder bei der überdimensionierten Müllgrube fanden sie irgendein Anzeichen, dass der Koffer hier gelandet sein könnte. Doch letztlich war Justus derjenige, der die entscheidende Entdeckung machte.
»Kollegen, kommt mal bitte her und seht euch das an«, trommelte der Erste Detektiv Peter und Bob zu sich. Er stand vor einem größeren Spalt in der Straße und leuchtete mit seiner kleinen Taschenlampe aufgeregt hinein. Peter und Bob stöhnten frustriert auf als sie es sahen: Der Koffer war in der Kanalisation unter der Straße und hatte sich dort in einem Vorsprung verfangen.

Taschenspielertricks

»Boah, Leute! Da müssen wir jetzt herunter? Und wie soll der Koffer überhaupt dahin gekommen sein?«, platzte es aus Peter heraus.
Der Zweite Detektiv deutete verdrossen auf das wertvolle Gepäckstück, das durch das rostige Gitter recht eindeutig zu erkennen war. Die drei Fragezeichen standen bereits

einige Minuten über dem kleinen Durchbruch und hatten intensiv darüber diskutiert, wie sie an den letzten Koffer ihres Auftraggebers herankommen sollten.
»Ich gehe nach eingehender Analyse der Situation davon aus, dass der Koffer wohl vorne in den offenen Kanalisationszugang gefallen und dann hierher abgetrieben sein muss«, überlegte Justus und knetete dabei seine Unterlippe. »Durch diesen Spalt hier schafft es allerdings nicht einmal Bob, also müssen wir genau den gleichen Weg wie der Koffer nehmen. Ich hoffe, ihr habt ebenso eure Taschenlampen dabei, Kollegen!«
Während Justus meistens eine Taschenlampe in einem Rucksack oder auch in Peters MG deponiert hatte, blickte er nun in die verlegenen Gesichter seiner beiden Freunde.
»Na ja, also die Batterien waren das letzte Mal leer und da wollte ich …«, fing Peter beschämt an, doch Justus winkte nur missmutig ab.
»Gib dir keine Mühe, Zweiter. Dann muss eben meine Taschenlampe ausreichen«, sagte Justus kurz angebunden und ging zurück zu der Stelle, wo sie vorhin den Zugang zur Kanalisation gesehen hatten. Es handelte sich lediglich um ein aufgebrochenes Betonrohr, durch das sich alle drei Jungen problemlos Zugang zur Kanalisation verschaffen konnten.
Bereits nach wenigen Sekunden schlug den drei Detektiven der bestialische Geruch von vergorenen Abfällen wie ein Brett ins Gesicht. Peter musste dabei leicht würgen, hielt sich die Nase zu und zog sein Shirt hektisch über den Mund. Bob ärgerte sich, dass er ausgerechnet an diesem

Tag seine neuen Schuhe anhatte und versuchte möglichst am Rand zu laufen, damit sie nicht komplett durchnässt werden würden. Dennoch hatte er schon nach kurzer Zeit einige fragwürdige Flecken auf ihnen entdeckt. Justus ging mit der einzigen Taschenlampe, die den drei Jungen zur Verfügung stand, voran. Peter und Bob zückten dagegen ihre Handys, die allerdings kaum als effektive Lichtquelle gelten konnten.

»Das erinnert mich an unseren alten Fall in der Kanalisation von *Magnusstad*. Wisst ihr noch, Leute?«, fragte Bob aufgeregt. Seine Stimme war nur gedämpft zu hören, weil mittlerweile auch er sein Shirt über Mund und Nase gezogen hatte.

Seine beiden Freunde nickten und mussten instinktiv an ihren damaligen Fall in Texas denken, wo sie durch ein altes Kanalsystem vor der Betriebspolizei des in dieser Stadt ansässigen Großkonzerns hatten fliehen müssen.

Die Kanalisation war überraschend hoch gebaut, sodass die drei Jungen beinahe aufrecht laufen konnten. Sie folgten dem kleinen Rinnsal, durch das der Koffer scheinbar abgetrieben worden war und versuchten verkrampft flach zu atmen. Insgesamt mussten sie drei Abbiegungen nehmen, um schätzungsweise zu der Stelle zu kommen, die sie vorhin von der Straße aus gesehen hatten. Und tatsächlich drang nach wenigen Minuten etwas Tageslicht aus eben diesem Durchbruch in den Tunnel. Dort sahen sie einen stark in Mitleidenschaft gezogenen schwarzen Lederkoffer in einem kleinen Vorsprung schwimmen. Er hatte sich zum Glück verhakt, sodass er nicht mehr weiter abgetrieben

worden war.
»Kollegen, ich würde sagen, unser Ausflug in den Untergrund von Rocky Beach hat sich …«, begann Justus siegessicher, doch seine Stimme verstummte, als seine Taschenlampe mit einem Flackern ausging. Trotz der Handylichter und der kleinen Tageslichtquelle von oben war es so dunkel, dass die drei Jungen nur in ihrem direkten Umkreis überhaupt etwas sehen konnten.
»Verdammt, ich hatte doch …«, fluchte Justus, schüttelte die Taschenlampe kräftig und drehte den Schraubverschluss mehrmals auf und zu.
Doch noch während Justus verzweifelt mit seiner Taschenlampe kämpfte, geschah es: Eine Gestalt in einem wallenden schwarzen Umhang glitt fast unbemerkt an ihnen vorbei, stieß die drei Detektive in eine riesige Pfütze, schnappte sich den Koffer und verschwand ebenso lautlos wieder in der Dunkelheit.
Es dauerte einige Momente, bis die drei Jungen sich von dem Schock erholt hatten. Sie waren in einer Pfütze voller Morast gelandet und hatten dabei auch ihre Handys verloren. Dadurch war es praktisch stockfinster und die Jungen mussten sich erst wieder orientieren. Bob bemerkte schockiert, dass sein Handy nach dem Sturz ausgegangen war und sich nun nicht mehr einschalten ließ. Damit blieb lediglich Peters Handy als Lichtquelle.
»Los, Leute, der Typ verschwindet! Wir müssen hinterher«, rief er seinen Freunden aufgebracht zu.
Peter sprintete los, wodurch das Licht seines Handys unruhig über die Tunnelwände zuckte. Justus und Bob

versuchten hinterherzukommen, stolperten aber immer wieder, weil sie nicht sahen, was sich unmittelbar vor ihnen befand. Das Platschen der Schritte der drei Detektive und die hektischen Rufe hallten dumpf von den Wänden wider. Peter war bereits an der ersten Weggabelung angekommen und sah, wie der dunkle Schatten mit nur wenigen Metern Abstand vor ihm lief. Bevor er weiter hinterherlaufen konnten, blieb der Schatten auf einmal abrupt stehen und drehte sich um. Überrascht sah Peter in das Gesicht von Tyron Dark, den er trotz des großen Abstands anhand des unverwechselbaren Kinns und der prominenten Nase erkannte.

»Tyron Dark?«, rief Peter verwirrt der Gestalt hinterher. Doch sie war schon wieder um die Ecke verschwunden. Peter sammelte all seine Energie und rannte dem Rivalen von Michael Muretti hinterher.

Tatsächlich schaffte es der Zweite Detektiv mit einem etwas unkoordinierten Sprint, bei dem seine Schuhe und Hose restlos durchnässt wurden, die dunkle Gestalt einzuholen. Kurz vor Ende des Tunnels, als bereits wieder Tageslicht in den Gang drang, machte er einen entscheidenden Satz, warf sich auf den schwarzen Umhang und brachte die Person zu Fall. Schwer atmend lag er nun auf ihr und wartete auf seine beiden Freunde. Obwohl sich die Gestalt kämpferisch wehrte, war sie dem zweiten Detektiv zum Glück aber doch unterlegen.

»Hören Sie auf, es ist vorbei!«, stöhnte der Zweite Detektiv, nachdem die Person ihm einen unglücklichen Stoß in die Rippen gegeben hatte. »Sie wollten die geheime

Technik von Michael Muretti klauen, Mr Dark!«
Doch die Person zappelte noch einige Zeit weiter und versuchte so lange sich zu befreien, bis mittlerweile auch Justus und Bob dazugestoßen waren.
»Hast du es geschafft, Peter? Wer ist denn das?«, keuchte Bob atemlos und ging leicht gebückt.
»Das ist Tyron Dark, der angeblich so brandgefährliche Rivale unseres Auftraggebers!« Peter bekam einen weiteren Fußtritt gegen seine Hüfte und stöhnte vor Schmerz. Doch er biss die Zähne zusammen und ließ nicht locker.
»Mr Dark? Das ist nicht ausgeschlossen, dennoch …«, hechelte Justus vollkommen außer Atem.
Plötzlich wehrte sich die Gestalt nicht mehr und rief etwas in einer hohen Stimme.
»Bitte, ich will nur mit euch reden!«
Peter ließ erstaunt von der Person ab, die sich daraufhin langsam aufrappelte. Der schwarze Umhang war komplett in grün-braunem Morast getränkt und hing nun wie ein nasses Kleid nach unten. Unter der großen Kapuze lugte tatsächlich das Gesicht von Tyron Dark hervor, das die drei Jungen aus dem Fernsehbericht kannten. Als die drei Detektive die Person umstellt hatten, hob sie entschuldigend die Hände und zog mit einem kurzen Ruck die Gummimaske von ihrem Gesicht.
»Linda Rosell, die angeblich so zauberhafte Assistentin von Muretti! Ich muss zugeben, das überrascht mich«, sagte Justus mit aufgerissen Augen. Die junge Frau blickte traurig zu Boden und sah mit dem nassen Umhang sprichwörtlich wie ein begossener Pudel aus.

»Bitte, ihr versteht nicht!«, fing sie an, doch sie wurde von Peter unterbrochen.
»Von wegen, wir verstehen sehr gut. Sie wollten die Geheimnisse Ihres Chefs klauen und seinen Rivalen anschwärzen. So sieht's doch aus!«, rief der Zweite Detektiv und rieb sich aufgebracht seine Hüfte, die immer noch von den Tritten schmerzte.
»Rivale? Ihr habt doch keine Ahnung. Michael und Tyron arbeiten seit Jahren zusammen. Dieser ewige Konkurrenzkampf gehört zur Show!«, sagte die junge Frau aufgebracht und reichte den drei Detektiven den Koffer, den sie bislang krampfhaft umklammert hatte. »Aber damit hat es eigentlich gar nichts zu tun. Michael erpresst mich. Wenn es nach mir gehen würde, wäre ich schon längst weg von dem ekligen Typen. Aber er hat mich in der Hand. Er hat mich sogar gezwungen, meine Tour abzusagen.«
»Sie waren einmal ein Liebespaar«, stellte Justus fest und schaute dabei so, als würde er angestrengt nachdenken. »Gehe ich recht in der Annahme, dass Michael Muretti sie mit etwas aus dieser Zeit erpresst?«
Mrs Rosells Augen wurde gläsern, sie ließ ihren Kopf sinken und deutete ein Nicken an.
»Er sagt, dass er alle Fotos von mir veröffentlicht, wenn ich ihn verlasse. Er will alles kontrollieren und hat panische Angst, dass seine Show ein Misserfolg wird, wenn sich etwas am Konzept ändert.«
»Und deswegen wollten Sie seine Apparatur stehlen? Um ihn sozusagen Ihrerseits zu erpressen? Wäre das für Sie als Assistentin nicht leichter gegangen?«, fragte Bob

unschlüssig. Doch Mrs Rosell schüttelte nur enttäuscht den Kopf und ließ langsam den Blick senken.
»Die Flugzeug-Aktion hatte ich schon seit Wochen geplant, es war meine einzige Chance!«, sagte sie kleinlaut und ließ ihre Schultern hängen.
»Und jetzt kann ich auch das letzte Puzzleteil einordnen: Sie haben uns mit Murettis Stimme angerufen und wollten uns damit verunsichern«, sagte Justus und zeigte entschlossen auf die junge Frau.
»Die Gummimaske und das Gerät zur Stimmenimitation … ja, damit wollte ich Zeit gewinnen. Eure Nummer stand ja auf der Karte an der Windschutzscheibe meines Autos. Ihr habt keine Ahnung, was Michael für ein Kontrollfreak ist. Ich hatte keine andere Wahl. Bitte, ihr müsst das Richtige tun und dürft mich nicht verpfeifen«, rief sie mit verzweifelter Stimme und schaute die drei Detektive erwartungsvoll an.
»Es tut mir leid, Mrs Rosell!«, sagte Justus kurz angebunden und schüttelte den Kopf. »Das Richtige beinhaltet für uns nicht, dass wir bei einem Diebstahl und einer Erpressung mitmachen, egal was die Gründe dafür sein mögen. Bei Ihrer Aktion mit den Koffern hätte leicht jemand ernsthaft verletzt werden können!«
Justus schaute seine beiden Freunde eindringlich an und Bob signalisierte ihm ein kurzes Nicken.
»Aber wir wären unter gewissen Umständen gewillt, Ihrem Chef nichts davon zu erzählen, dass Sie in das Verschwinden der Koffer involviert waren. Wir liefern die Koffer bei Muretti ab und damit haben wir den Auftrag erledigt. Sie

dagegen werden wir mit keinem Wort erwähnen. Ich gebe zu, dass verbessert Ihre ursprüngliche Lage nicht zwangsläufig, aber …«

Doch Justus konnte nicht weitersprechen, weil Mrs Rosell ihm überraschend inbrünstig um den Hals fiel. Überschwänglich bedankte sie sich bei den drei Detektiven und verließ gemeinsam mit ihnen die stickige Kanalisation.

Die junge Frau erzählte den drei Jungen noch einige deprimierende Geschichten über ihren wenig bezaubernden Auftraggeber, sodass die Detektive sich in ihrer Entscheidung bestätigt sahen. Die vier waren mittlerweile wieder am Eingang des Baugeländes angekommen, wo ein orangefarbenes Cabrio parkte, das den drei Detektiven ungemein bekannt vorkam.

»Ich sollte besser gehen, bevor Michael kommt«, meinte Mrs Rosell ernst und stieg in ihr Auto. Ihr nasser Umhang machte ein schmatzendes Geräusch, als sie sich in den Fahrersitz fallen ließ.

»Wenn ich etwas für euch tun kann, meldet euch. Ich stehe ab jetzt in eurer Schuld!«, sagte die junge Frau ernst und blickte die drei Jungen einen Moment lang intensiv an. Ihr Blick haftete dabei etwas länger an Bobs Schuhen und sie musste schmunzeln. »Und eine Entschädigung für eure Sachen kriegt ihr natürlich auch noch.« Kurz darauf fuhr sie davon und war bereits einige Sekunden später am Horizont verschwunden.

Die Jungen dagegen mussten noch einige Zeit warten, bis ihr Auftraggeber kommen und ihnen aufbrausend seine wertvollen Lederkoffer abnehmen sollte. Dabei schien er

sich weder für die Hintergründe zu interessieren noch dafür, sich standesgemäß bei den drei Detektiven zu bedanken. Wie versprochen wanderten die gewonnenen Kontextinformationen lediglich in Bobs Fallakte, während die drei Jungen ansonsten Stillschweigen über die Rolle von Mrs Rosell in ihrem neuesten Fall walten ließen.

Nachwort

In der Videospielvorlage müssen die drei Detektive die verschwundenen Koffer des bekannten Magiers Michael Muretti finden. Die Grundidee und der Beginn der Geschichte sind in dieser Adaption ebenfalls enthalten. Insgesamt ist die Kurzgeschichte nah an der ursprünglichen Story, auch wenn ich einiges kürzen und anpassen musste. Die vorkommenden Charaktere sind grundsätzlich gleich, auch wenn ich die Hintergrundgeschichte von Michael Muretti, Tyron Dark und Linda Rosell etwas ausgeführt habe. Gestrichen habe ich vor allem die Minispiele und Orte ohne zentrale Bedeutung für die Handlung. Dialoge oder andere Textpassagen wurden praktisch vollständig umformuliert. Der Knackpunkt der ursprünglichen Geschichte war das Kanalisationssystem von Rocky Beach, durch das sich die Jungen im Finale kämpfen mussten. Damit die Kurzgeschichte aus meiner Sicht zumindest halbwegs plausibel bleibt, musste ich das Ende überarbeiten, auch wenn ich versucht habe, das Setting zumindest in den Grundzügen beizubehalten.

Bomben in Rocky Beach

Eine explosive Sache

»Hallo Justus, wo steckst du denn schon wieder?«, war die markante Stimme von Mathilda Jonas zu hören. »Nie erreicht man dich, wenn es wichtig ist! Bei Mrs Carter nebenan ist der Benzinrasenmäher kaputtgegangen. Die alte Dame hat sich heute schrecklich aufgeregt. Du bist doch so geschickt, kannst du nicht mal nachsehen, was damit los ist?«

Justus hatte die Sprachnachricht von seiner Tante nur auf halber Lautstärke, aber dafür in doppelter Geschwindigkeit abgespielt, während die drei Detektive an diesem schwülen Nachmittag in der Innenstadt von Rocky Beach unterwegs waren, um ein paar wichtige Besorgungen zu machen. Sie befanden sich bei Porter's Warehouse, einem altmodischen Supermarkt im Zentrum der Kleinstadt. Gemütlich plätscherte das Wasser im Springbrunnen direkt vor dem Ladeneingang. In der Sonne war es so unangenehm heiß, dass sich sogar Porters Mischlingshund, der ab und zu in der Gegend herumstolzierte, in den Schatten des Gebäudes verzogen hatte.

»Oh Mann, ist mir heiß!«, stöhnte Bob, während er sehnsüchtig auf das vermeintlich kühle Nass des Springbrunnens schaute.

»Dann setze dich doch in den Brunnen, Bob!«, lachte Peter, dessen Gesicht in der prallen Mittagssonne glänzte.

Justus hatte sich entschieden, auf die Sprachnachricht von seiner Tante vorerst nicht zu antworten, weil er sich

Spannenderes vorstellen konnte, als bei dieser bestialischen Mittagshitze nach dem rostigen Rasenmäher seiner noch rostigeren Nachbarin zu sehen. Er steckte frustriert das Handy in die Tasche und zuckte mit den Schultern.
»Mir erscheint das Dahindarben bei diesen Temperaturen eine kognitiv recht anspruchslose Aktivität zu sein«, führte er missmutig aus und kniff die Augen zusammen. »Ich würde es vorziehen, wenn wir wieder in einen komplexen Fall involviert wären.«
Bobs Erinnerungen an ihren letzten Fall um die verschwundenen Koffer eines wenig mysteriösen Magiers waren noch recht frisch.
»Ich sehe schon: Just ist nur zufrieden, wenn die lokale Kriminalstatistik von Rocky Beach dauerhaft überdurchschnittlich ist«, schmunzelte der Dritte Detektiv mit einer überzogen seriösen Stimme und wandte sich scherzhaft an Peter. »Was meinst du, Peter? Könnten nicht mal wieder irgendwelche seltsamen Koffer vom Himmel fallen?«
Peter grinste den dritten Detektiv frech an, doch anstatt sich weiter über Justus' Drang nach Kriminalabenteuern lustig zu machen, wandte er sich entspannt an ihn.
»Sei doch froh, dass wir zur Abwechslung einmal nichts zu tun haben. Du könntest dich beispielsweise Jeffrey und mir anschließen«, meinte Peter und machte eine lockere, wellenförmige Geste. »Wir wollen gleich noch an den Strand … immerhin schwimmst du doch auch ganz gut!«
Es machte für einen Moment den Anschein, als ob Justus ernsthaft darüber nachdachte, mit Peter und seinem Surffreund Jeffrey eine Runde an den Strand zu gehen, als

die drei Jungen einen entfernten Knall hörten. Verwirrt blickten sie sich um und sahen eine schnell wachsende Rauchwolke, die aus Osten zu kommen schien und den flimmernden Mittagshimmel in eine seltsam dunkellila Farbe tauchte. Sofort bemerkten Peter und Bob, dass Justus bereits wieder einen neuen Fall witterte.

»In der Richtung liegt die Tankstelle von Mr Buffer«, schlussfolgerte Justus aufgeregt und machte Anstalten loszulaufen. Peter ließ frustriert die Schultern hängen, weil er sich offensichtlich schon wieder davon verabschieden konnte, heute noch an den Strand zu gehen. Es ärgerte ihn merklich, dass scheinbar jedes Mal, wenn Justus auf Biegen und Brechen einen neuen Fall suchte, auch tatsächlich irgendetwas passierte.

In Peters MG waren die drei Jungen den lila Rauchwolken gefolgt und standen nur wenige Minuten später vor einer etwas aus der Zeit gefallenen Tankstelle am Stadtrand. Auch wenn sie den Besitzer als Tankwart und Automechaniker in Personalunion kannten, waren sie bisher nur selten seine Kunden gewesen. An der vordersten Zapfsäule stand der kleine, etwas dickliche Mann mit verschwitzten braunen Haaren und hantierte panisch an einem silbernen Geländewagen. Aus der Motorhaube drang ohne Unterlass dunkellila Rauch.

»Guten Tag, Mr Buffer. Dürfen wir fragen, was hier gerade passiert ist?«, fragte Justus beunruhigt und eilte zu dem Geländewagen. Peter und Bob dagegen näherten sich der brenzligen Situation mit deutlich größerem Respekt.

Mr Buffer rieb sich den dunklen Schweiß von der Stirn und

wandte sich verzweifelt an Justus.
»Hallo Justus, es war unglaublich«, rief der kleine Mann aufgebracht. »Erst gab es einen lauten Knall, dann sprang die Motorhaube von dem Wagen hier auf und den Rest seht ihr selbst. Keine Ahnung, woran das genau liegt. Die Besitzerin hatte … Moment mal, woher kommt denn jetzt die Polizei?«
Der stämmige Tankstellenbesitzer blickte überrascht an den drei Jungen vorbei und musterte skeptisch den Polizeiwagen, der genau in diesem Moment die Sirene anschaltete. Der Einsatzwagen kam abrupt zum Stehen, eine junge Polizistin mit einem dunklen Zopf stieg aus und schritt mit entschlossenen Schritten auf Mr Buffer zu.
»Edward Buffer, hiermit nehme ich Sie vorläufig fest«, bellte die strenge Polizistin, während im Hintergrund weiter die Polizeisirene dröhnte. »Sie stehen unter dringendem Tatverdacht, in eine Serie von Autosabotagen verwickelt zu sein!«

Ein Auftraggeber mit Motiv

Auch wenn die drei Jungen auf der Fahrt zum Police Department von Rocky Beach in Peters MG die Belüftung auf das Maximum gedreht hatten, setzte ihnen die kalifornische Mittagshitze ordentlich zu. Seit der unerwarteten Festnahme des sonst eher unauffälligen Edward Buffer waren keine 10 Minuten vergangen. Der leicht übergewichtige Mann im mittleren Alter mit dem fleckigen Overall hatte sich von der jungen Polizistin widerstandslos abführen lassen. Sofort als der Polizeiwagen weggefahren war, hatten

sich die drei Detektive dazu entschieden, der Sache auf den Grund zu gehen.
Während Bob die Fahrt zum Recherchieren genutzt hatte, hatte Peter seinem Surffreund Jeffrey telefonisch abgesagt. Zynisch verzerrte er den Mund zu einem müden Lächeln und wandte sich an Justus.
»Du hast Glück, dass Jeffrey heute sowieso keine Zeit mehr gehabt hätte, weil er sich um das Boot seiner Eltern kümmern muss. Wenn das alte Dinge nicht zufällig abgeraucht wäre, wäre ich jetzt vielleicht am Strand!«
»Du kennst doch unser Motto: *Wir übernehmen jeden Fall*!«, erwiderte Justus mit erhobenem Zeigefinger. »Und ich fürchte, Mr Buffer braucht nun einmal unsere Hilfe. Insofern kann ich es nicht nachvollziehen, dass du es überhaupt in Erwägung ziehst …«
Bob klopfte dem ersten Detektiv beruhigend auf die Schulter, bevor die Auseinandersetzung zu einem Streit ausartete. Justus und Peter waren nicht nur einmal aneinandergeraten, was das Verhältnis zwischen Freizeit und Detektivarbeit anging.
»Freunde, beruhigt euch und hört lieber, was ich herausgefunden habe«, sagte er versöhnlich und blickte konzentriert auf das Display seines Handys. »Es gab wirklich eine gefährliche Serie von Autoexplosionen hier in der Gegend! Nach einem Artikel der *Rocky Beach Today* hier … verdammt diese ganze Werbung auf der Webseite … genau, also nach diesem Artikel gab es mehrere Autounfälle in der Stadt, die dem von gerade eben ziemlich ähneln.«
»Woran machst du das fest?«, fragte Justus neugierig.

»Ich habe insgesamt vier Fälle gefunden, in denen Fahrzeuge ohne Vorwarnung plötzlich lila-schwarz abgeraucht sind. Und das in nur wenigen Wochen!«, fügte Bob hinzu, während er schnell die Webseite der Rocky Beach Today überflog. »Schaut mal, was ich hier gefunden habe! *Abgestellter Fischtransporter am Hafen … leichter Sachschaden* … ah, hier ist es: *Der zuständige Polizeibeamte Inspektor Cotta kommentierte, dass man mittlerweile nicht mehr von Zufällen ausgehen könne und die Sache polizeilich verfolgen wolle*. Was sagt ihr dazu, Freunde?«

»Ich sage dazu, dass das nach einem neuen Fall für die drei Fragezeichen riecht«, grinste Justus verschmitzt und rieb sich die Hände. Peter dagegen rümpfte nur die Nase und wollte gerade etwas sagen, verkniff sich dann aber alle weiteren kritischen Kommentare, da bereits das brachiale Betongebäude des Rocky Beach Police Departments zu sehen war.

Dort angekommen, gingen sie schnurstracks zum Büro des leitenden Inspektors, zu dem sie seit Jahren eine gute Freundschaft pflegten – auch wenn der mürrische Polizist es nicht immer gerne sah, dass die drei Detektive ihre Nasen in Angelegenheiten steckten, die er ausschließlich für Polizeiarbeit hielt. Justus, Peter und Bob waren inzwischen am gesamten Police Department bekannt, sodass sich niemand mehr daran störte, dass drei Jugendliche ohne Anmeldung in das Büro ihres Chefs marschierten.

In Inspektor Cottas Büro war es wie gewohnt sehr unaufgeräumt und mit den übervollen Aktenordnern wirkte es so, als ob der Polizist gerade an mindestens einem Dutzend

Fällen gleichzeitig arbeitete. Trotz der Augenringe und des Dreitagebarts, der mittlerweile eher nach einem Wochenbart aussah, wirkte der Inspektor allerdings überraschend freundlich.
»Oh welche Ehre, die berühmten drei Fragezeichen in meinem Büro!«, räusperte sich der ranghohe Polizist und setzte ein müdes Grinsen auf. »Was kann ich für euch tun?«
Im Laufe der Jahre hatten die drei Detektive ein Gespür dafür entwickelt, wann sie den Inspektor mit ihren Anliegen behelligen konnten und offensichtlich hatte er gerade halbwegs gute Laune.
»Wir sind primär wegen der Verhaftung von Mr Buffer gekommen«, begann der Erste Detektiv geradeaus. »Können Sie uns mehr zu diesem Fall sagen?«
»Wegen der laufenden Ermittlungen sind mir eigentlich die Hände gebunden, Justus«, entgegnete Inspektor Cotta ernst und rückte seinen breiten Chefsessel gerade. »Nur so viel: Es besteht der dringende Tatverdacht, dass Edward Buffer mit einer Serie von Fahrzeugsabotagen im Zusammenhang steht. Deswegen befindet er sich bei uns in Untersuchungshaft.«
»Aber warum sollte Mr Buffer so etwas tun?«, fragte Bob mit schwankender Stimme. »Irgendwie kann ich mir das beim besten Willen nicht vorstellen.«
Inspektor Cotta strich sich durch den schwarz-grauen Bart und schaute den dritten Detektiv nüchtern an.
»Nun, fast alle Betroffenen sind Kunden von Mr Buffer … und er hat natürlich ein geschäftliches Interesse an defekten Autos«, stellte der Polizist sachlich fest und zog die

Mundwinkel nach unten.
»Gäbe es denn eventuell die Möglichkeit, dass wir kurz mit ihm sprechen?«, fragte Justus ernst und schielte flüchtig zu seinen Kollegen. »Am besten allein, da sich Mr Buffer uns anvertrauen könnte.«
Inspektor Cotta deutete ein unmotiviertes Kopfschütteln an, hielt aber dann nochmal inne und seufzte anschließend. »Ihr gebt ja doch nicht auf«, meinte der Polizist mit düsterer Miene. »Zelle 1.«
Die drei Jungen waren bisher zum Glück nur selten in den Untersuchungshaftzellen im Sicherheitstrakt des Gebäudes gewesen. Riesige Neonröhren leuchteten die kargen Zellen mit grellem Licht aus. Die massiven Betonwände wirkten speckig, teilweise blätterte Putz ab und einen regelmäßigen Reinigungsplan schien es nicht zu geben. Die drei Detektive sahen sofort den stämmigen Mann im verdreckten Overall, der ihnen aus traurigen Augen entgegenblickte. Er saß zusammengekauert auf einem sehr unbequem aussehenden Klappbett. Erstaunt hob er den Blick und wollte für einen Moment etwas sagen, allerdings kam kein Ton aus seinem Mund.
»Mr Buffer, Sie haben bestimmt von unserem Detektivunternehmen gehört«, sagte Justus entschieden und hielt dem Mann ihre Visitenkarte hin.
»Natürlich habe ich schon von euch gehört«, sagte Mr Buffer leicht röchelnd. »Ihr seid die drei Fragezeichen. Ich hätte nur nie gedacht, dass …« Doch die Stimme des Tankwarts versagte nach kurzer Zeit.
»Wir wollen in Ihrem Fall ermitteln und waren gerade eben

bei Inspektor Cotta«, schaltete sich der Zweite Detektiv ein. Doch der Tankwart winkte nur traurig ab.
»Egal was er euch erzählt hat: Ich bin unschuldig!«, beteuerte er entschlossen. »Ich repariere Autos und mache sie nicht kaputt.«
»Nun, Mr Buffer, wir möchten in allererster Linie die Wahrheit ans Licht bringen und …«, fing Justus abermals an, doch dieses Mal wurde er von Bob unterbrochen, der sein gelbes Notizheft herausholte.
»Was mein Freund sagen will, ist, dass wir Ihnen sicher helfen können, wenn Sie uns mehr Informationen geben. In den letzten zwei Wochen sind ein paar Autos in die Luft gegangen und fast alle waren bei Ihnen zur Reparatur. Ist Ihnen dabei irgendetwas aufgefallen?«
Der kleine Mann saß immer noch wie ein Häufchen Elend auf dem Klappbett und hatte so traurige Augen, dass die drei Detektive Bedenken hatten, ihm würden gleich die Tränen kommen. Doch er überlegte nur kurz und schüttelte dann den Kopf.
»Vielleicht beginnen wir zunächst mit den grundlegenden Fakten, Mr Buffer«, schaltete sich Justus wieder ein, der Bob wegen seiner Unterbrechung kritisch ansah. »Welche Fahrzeuge waren bei Ihnen im Zusammenhang mit den fraglichen Motorexplosionen zur Reparatur?«
Mr Buffer nickte Justus gedankenverloren zu und setzte sich aufrecht hin. Für einen Moment sah man ihm an, dass er angestrengt nachdachte.
»Also ich kann mich an drei Fahrzeuge erinnern«, sagte der Tankwart mit zittriger Stimme und hob seinen Daumen.

»Zuerst war es der Honda Kombi der Freemans, dann der schwarze Kleinwagen von Mrs Carter. Und das dritte Auto war auch ein älteres Modell, ein silberner Geländewagen, von irgendeiner Schauspielerin. Das habt ihr heute sogar mitbekommen.«

Mr Buffer überlegte nochmal kurz, entschied sich aber dann, nichts mehr hinzuzufügen.

»Und was mussten Sie an den Autos reparieren?«, fragte der Zweite Detektiv, doch Mr Buffer zuckte nur irritiert mit den Schultern.

»Also, ihr müsst wissen: Ich habe keine richtig große Werkstatt. Dafür sind meine Preise in ganz Rocky Beach und Umgebung die besten!«, sagte der Tankwart stolz, sackte aber schnell wieder in sich zusammen. »Ich musste alle drei Autos abschleppen, weil sie plötzlich während der Fahrt den Geist aufgegeben haben. Der Motor war komplett durch, die Hochdruckpumpen und die Einspritzdüsen wirkten beinahe wie zerfressen. Der Vergaser auch. Sowas habe ich in all den Jahren nie gesehen!«

Mr Buffer war noch am Sprechen, als die junge Polizistin von seiner Verhaftung krachend die Tür aufschlug und den Zeigefinger hob.

»So, die Herren Detektive, jetzt ist mal Schluss mit dem Verhör! Ihr haltet den Betrieb auf«, rief die Frau streng und drängte die Jungen aus der Tür. Abrupt stand Mr Buffer auf, umklammerte mit seinen Händen die Gitterstangen und riss die Augen auf.

»Helft mir, bitte!«, rief der kleine Mann verzweifelt. »Vielleicht findet ihr in meiner Werkstatt einen Hinweis. Der

Kombi der Freemans ist noch da und …«
Doch mehr konnten die Jungen nicht mehr verstehen, weil die übereifrige Polizistin sie in den Flur bugsiert und die Tür inbrünstig verriegelt hatte.

Keine rosigen Aussichten

Die verzweifelten Worte ihres Auftraggebers hallten noch in den Köpfen der drei Jungen wider, als sie unterwegs zum Haus von Melissa Carter waren. Weil die ältere Bekannte von Tante Mathilda auf dem Weg zur Tankstelle von Mr Buffer wohnte, hatten sich die Jungen entschieden, zuerst bei ihr Halt zu machen. Mrs Carter wohnte recht zurückgezogen in einem einstöckigen Flachbau mit schmalen Fenstern und einer großzügigen Veranda. Doch die Jungen wurden schnell enttäuscht: Auch nach mehrmaligem Klingeln öffnete niemand die Eingangstür. Ohne zu zögern, organisierte sich Justus die Telefonnummer der älteren Frau von seiner Tante, die er wiederum im Glauben ließ, er würde nach dem defekten Rasenmäher sehen.
Wie sich allerdings herausstellte, benötigte Justus mehrere Versuche, um Mrs Carter zu erreichen. Daher entschlossen sich Peter und Bob kurzerhand, sich auf dem Grundstück etwas umzusehen. Rechts neben der Veranda schloss sich eine schmale Auffahrt an, wo die beiden Jungen das Auto von Mrs Carter vermuteten. Und tatsächlich standen Peter und Bob nach wenigen Metern vor einem schicken Ford, der vor einer kleinen Garage parkte.
»Nicht schlecht, das ist sogar die Sportvariante!«, sagte Peter beeindruckt und klopfte behutsam auf die Motorhaube

des pechschwarzen Fahrzeugs. »Ich hätte gedacht, dass so eine ältere Dame eher etwas … na ja, ruhigeres fährt.«
»Und seit wann kennst du dich mit Autos aus, Peter? Oder mit älteren Damen?«, entgegnete Bob kopfschüttelnd.
Der Zweite Detektiv wollte für einen Moment widersprechen, weil er in der Vergangenheit doch hin und wieder an älteren Fahrzeugen auf dem Schrottplatz von Titus Jonas herumgeschraubt hatte. Letztlich verkniff er sich aber den Kommentar, weil er es doch eigentlich nie geschafft hatte, irgendein Auto wieder substanziell fahrtüchtig zu machen. Stattdessen hob er vorsichtig die Motorhaube an, die spürbar nach oben verbogen war. Auch Bob beugte sich mit einem kritischen Blick über das Fahrzeug und ließ seine Finger langsam über die Oberfläche des Motorblocks gleiten. Es hatte sich ein schmieriger, lilafarbener Film auf der Innenseite des Motorraums gebildet.
»Sag mal, hast du sowas schon einmal …«, begann der Dritte Detektiv, doch er konnte seinen Satz nicht zu Ende sprechen. Harsch wurde er von einem älteren Mann unterbrochen, der urplötzlich hinter ihnen aufgetaucht war.
»Sofort die Finger weg! Was habt ihr denn hier zu suchen?«, rief der Mann aufgeregt, sodass sein massiger Bauch wild hin und her zuckte.
Der Mann befand sich augenscheinlich im mittleren Alter und hatte einem dichten Schnauzer, der selbst Titus Jonas Konkurrenz machte. Hinter seiner altbackenen randlosen Brille stierte er sie feindselig an. Mit dem Strohhut, der dicken Brille und den überdimensionierten Gummihandschuhen sah er fast wie ein riesiger Maulwurf aus.

Instinktiv wichen die Jungen vom Auto zurück und hoben entschuldigend die Hände. Doch während Peter und Bob beide noch etwas unsicher nach Worten rangen, eilte ihnen Justus zu Hilfe.
»Ich habe gerade mit Mrs Carter telefoniert«, fing der Erste Detektiv selbstsicher an.
»Na dann wisst ihr ja, dass sie nicht da ist!«, stellte ihr Gegenüber mit aufgerissenen Augen fest. »Ich kümmere mich um ihren Garten und passe auf, dass niemand auf ihren Rosen herumtrampelt.«
Der Gärtner deutete energisch auf Peter, der einem der kostbaren Dornengewächse gefährlich nahegekommen war.
»Nichts läge uns ferner, das kann ich Ihnen versichern«, warf Justus in professioneller Manier ein und hob beschwichtigend seine Hände. »Wir sollen uns nur diesen Wagen im Auftrag von Mrs Carter ansehen.«
Der Gärtner nickte widerwillig und ging einige Schritte rückwärts auf das kleine Garagenhäuschen zu.
»Na schön, aber macht schnell«, antwortete er grimmig. »Ich hole gleich meine Ungezieferspritze und dann muss ich hier an die Büsche!«
Tatsächlich beeilte sich Justus bei der Begutachtung des Fords merklich. Er schaute nur kurz in den Motorraum und lief einmal um das Fahrzeug herum. Als der Gärtner nach wenigen Minuten wieder kam und eine mächtige Sprühflasche mit einem schweren Plastiktank dabeihatte, hob der Erste Detektiv besänftigend die Hände. Obwohl Peter gerade protestieren wollte, schnappte Justus sich seine beiden

Freunde, verabschiedete sich höflich und ging mit ihnen in Richtung ihres Wagens.
»Was soll denn das, Just? Dieser Maulwurf hat doch gar nicht das Recht uns …«, zischte der Zweite Detektiv, doch Justus winkte gelassen ab.
»Nimm es dir nicht so sehr zu Herzen, unfreundliche Menschen gibt's überall«, stellte der Erste Detektiv fest, während er wieder in Peters MG stieg. »Wir haben alles, was wir brauchen. Auf zur Tankstelle von Mr Buffer!«

Tiefe Einblicke

Nachdem sie sich den Ford von Mrs Carter angesehen hatten, fuhren die drei Detektive quer durch Rocky Beach, um zur Tankstelle am Stadtrand zu gelangen. Die Tankstelle war logischerweise verlassen und jemand hatte zwischenzeitlich die Eingangstür mit Polizeiband verklebt. Auch der silberne Geländewagen war nicht mehr an der Zapfsäule, wo er vor wenigen Stunden alles ins Rollen gebracht hatte. Scheinbar hatte die Spurensicherung diesen Ort schon unter die Lupe genommen. Die Werkstatt befand sich auf der Rückseite des Gebäudes. Bob musste schmunzeln, als er einen halb auseinandergenommenen rostigen Käfer sah, der ihn stark an sein eigenes Auto erinnerte.
»So, hier ist es, oder?«, sagte Peter, der als Erster beim halb heruntergelassenen Rolltor stand und kritisch das gelb-schwarze Polizeiband begutachtete. Auch wenn Mr Buffer sie als Auftraggeber explizit dazu aufgefordert hatte, sich die Tankstelle während seiner Abwesenheit anzusehen, fühlten sich die Jungen dennoch recht unwohl dabei. »Ich

weiß ja nicht, sollen wir hier wirklich einsteigen, Leute?«
Doch während Peter unsicher von einem Bein auf das andere trat, ging Justus entspannt an ihm vorbei und bückte sich mit einem lauten Ächzen unter dem Rolltor hindurch.
»Natürlich müssen wir uns einen Überblick über die Lokalität machen«, meinte der Erste Detektiv ungehemmt. »Schließlich hat uns der Eigentümer ausdrücklich angewiesen, uns das Auto in seiner Werkstatt anzusehen.«
Auch Bob schaute Peter zuversichtlich an, klopfte ihm auf die Schulter und beugte sich unter dem Rolltor hindurch. Peter schüttelte daraufhin missmutig den Kopf und tat es seinen Freunden gleich.
Die Werkstatt von Mr Buffer war letztlich nur eine etwas größere, umgebaute Garage. An den Wänden hingen allerlei Werkzeuge und in der Mitte befand sich eine große Hebebühne, auf der ein dunkelbrauner Honda etwa hüfthoch aufgebockt war. Zum Glück ging die uralte Neonröhre an der Decke, sodass der Raum beinahe taghell ausgeleuchtet wurde. Schnell machten sich die drei Jungen auf Spurensuche und schwirrten um den Kombi herum. Während Peter und Bob sich etwas ratlos im Wageninneren umsahen, wirkte Justus deutlich zielgerichteter in seiner Suche.
»Aha, dieser Honda weist zumindest teilweise dieselben Spuren auf wie der Ford von Mrs Carter«, stellte Justus aufgeregt fest, während er sich vornüber in das Fahrzeug beugte und mit einer kleinen Taschenlampe tief in das Innere des Motorraums leuchtete.
»Also ich habe nichts gefunden, nur ein paar alte Rechnungen im Handschuhfach, aber das war’s auch schon«,

ergänzte Bob enttäuscht. »Was hast du denn entdeckt, Just?«

»An den Rändern des Motorblocks befindet sich auch bei diesem Fahrzeug so ein merkwürdiger dunkellila Schleim. Am Tankstutzen finden sich allerdings keine Kratzer wie beim Ford von Mrs Carter«, antwortete Justus, während er den Schleim zwischen seinen Fingern zerrieb und vorsichtig daran roch.

»Ah, das wolltest du uns also die ganze Fahrt über nicht verraten. Du hast Kratzer am Wagen der alten Frau gefunden!«, rief Peter und klatschte dabei zufrieden in die Hände.

»Ich möchte Initialbeobachtungen im Regelfall eben auf ihre kriminalistische Relevanz prüfen«, äußerte Justus bedächtig und wischte sich den lila Schleim an seiner Hose ab. »Nun ergibt sich dadurch allerdings kein Muster, dass ich in Gänze interpretieren könnte … Moment mal!«

Justus sprach nicht weiter, weil ihm scheinbar gerade ein Gedanke gekommen war. Er ging zum Tankstutzen und drehte mehrmals fest am Verschluss, bis dieser knarzend aufging. Der Erste Detektiv beugte sich vor und roch am Tankeinlass. »Hm, seltsam … Bob, riech du mal daran!« Der Dritte Detektiv ging zum Tankstutzen und hielt seine Nase misstrauisch hin.

»Puh!«, stöhnte Bob und verzerrte angewidert die Nase.

»Was ist das für ein Gestank! Sowas seltsam süßliches … das ist doch kein Benzin!« Neugierig nahm auch Peter eine Nase und musste seinen beiden Freunden beipflichten.

Justus entschied sich, diese Erkenntnis mit Inspektor Cotta

zu teilen – nicht zuletzt, um sich ganz nebenbei nach Neuigkeiten bei den Ermittlungen zu erkundigen.
»Ah, Justus Jonas, na da bin ich aber gespannt, was ihr Neues berichten könnt«, brummte der leitende Polizist leicht sarkastisch ins Telefon.
»Nicht so viel Neues, als vielmehr eine Frage«, sagte Justus geradeaus. »Was hat eigentlich die Spurensicherung bei den Fahrzeugen gefunden?«
Justus hatte den Anruf laut gestellt, sodass auch seine beiden Freunde zuhören konnten. Mittlerweile befanden sich die drei Jungen wieder vor der Werkstatt und gingen langsam in Richtung von Peters MG an der Straße.
»Du hast ein gutes kriminalistisches Gespür, Justus Jonas. Die Spurensicherung konnte nachweisen, dass fremde Substanzen in den Tank des Geländewagens gemischt wurden«, führte Inspektor Cotta mürrisch aus.
»Fremde Substanzen? Was meinen Sie damit?«, fragte Justus interessiert nach.
»Rußpartikel mit einer auffälligen Konsistenz«, sagte Inspektor Cotta kurz angebunden. »Außerdem Rückstände von Lösungsmitteln. Aber ich warte noch auf die genaue Analyse des Labors … hört mal Jungs, es ehrt euch, dass ihr Mr Buffer helfen wollt«, setzte Inspektor Cotta nach einer kurzen Pause in einem versöhnlichen Ton an. »Aber ich glaube, ihr solltet euch aus der Sache heraushalten. Bisher ist zum Glück nicht viel passiert, aber mit solchen Sabotageaktionen ist nicht zu spaßen!«
Justus war überrascht, dass Inspektor Cotta so väterlich zu ihnen sprach, doch letztlich legte der Erste Detektiv nach

einem offensichtlichen Lippenbekenntnis auf.
Etwas unsicher stiegen die Jungen in Peters MG, wobei es Peter augenscheinlich mulmig beim Starten des Fahrzeugs war.
»Sag mal, Erster«, sagte er zögerlich und gab behutsam Gas. »Wir gehen also davon aus, dass es nicht Mr Buffer war, der die Autos sabotiert hat, richtig? Und wir gehen auch mittlerweile davon aus, dass jemand irgendwelche Chemikalien verwendet, mit denen Autos explodieren können, richtig? Dann wäre dieser jemand noch auf freiem Fuß und könnte … also er könnte auch meinen MG …«
Peter schluckte verängstigt und seine Stimme versagte.
»Genau, Zweiter«, entgegnete Justus ernst. »Und deswegen ist es von hoher Dringlichkeit, dass wir dieser Person endlich das Handwerk legen!«

Verräterische Flecken

»Ja, danke … Ihnen auch … Mast- und Schotbruch!«, stotterte Bob verlegen, schüttelte unsicher den Kopf und notierte sich etwas in sein kleines Notizheft. Während der Fahrt in das Hinterland von Rocky Beach hatte er mit Mrs Freeman telefoniert, der Besitzerin eines Ladens für Bootsausstattung am Hafen, die ihm bereitwillig Auskunft über ihr Auto gegeben hatte – aber mindestens genauso viel über die Schifffahrt erzählen wollte. Justus und Peter warteten gespannt auf eine Zusammenfassung des Telefonats, während die Landschaft um sie herum verlassener und hügliger wurde.
»Okay, jetzt habe ich's«, fing Bob an und strich noch kurz

etwas in seinem Notizheft durch, bevor er weitersprach. »Nach Mrs Freeman hat es sich bei dem alten Honda genauso verhalten wie bei Mrs Carter. Vor fünf Tagen wollte sie das Auto starten und hörte ein Geräusch, wie wenn man Nägel durch einen Mixer jagt … also, ihre Worte. Sie hat dann das Auto sofort ausgemacht, aber es war schon zu spät: Es gab so einen lilafarbenen Qualm. In die Luft gegangen ist in dem Fall aber zum Glück nichts.«

Justus hatte gespannt zugehört und nickte nachdenklich.

»Und sie hat nichts davon mitbekommen, dass man vorher etwas an ihrem Wagen manipuliert haben könnte?«, fragte er den für Recherchen und Archiv zuständigen dritten Detektiv.

»Sie meinte nur, dass das Auto auch geschäftlich genutzt wird, sie es also nicht immer selbst fährt«, meinte Bob kopfschüttelnd.

Justus horchte auf und drehte sich langsam zu Bob um.

»Aha, und wer hat alles Zugriff auf das Auto?«, fragte er mit zusammengekniffenen Augen.

»Na ja, das ist kein riesiges Geschäft«, sagte Bob und tippte gedankenverloren mit dem mittlerweile sehr kurz gewordenen Bleistift auf die entsprechende Stelle in seinem Notizheft. »Dort arbeiten nur Mrs Freeman und ihr Mann. Außerdem haben sie seit kurzem eine Hilfe fürs Lager. Ein Mann im mittleren Alter, der dort nebenbei aushilft, Percy Remington.«

»Das sollten wir im Hinterkopf behalten und gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgreifen«, meinte Justus ernst und drehte sich wieder nach vorne.

»Wie? Du meinst, diese Aushilfe soll an dem alten Kombi herumgeschraubt haben?«, fragte Peter verwirrt. Mittlerweile war die Gegend so karg geworden, dass kaum noch Häuser zu sehen waren.
»Du musst bedenken, dass wir beim Fahrzeug von Mrs Carter Spuren gefunden haben, dass jemand den Tankstutzen mit Gewalt manipuliert hat. Dieselben Spuren gab es beim Honda von den Freemans nicht, was darauf hindeuten könnte, dass die unbekannte Person eventuell freien Zugriff auf das Auto hatte«, spekulierte Justus zurückhaltend.
»Aber was sollte die Aushilfe eines kleinen Bootsladens am Hafen mit Mrs Carter zu tun haben? Oder mit der Schauspielerin, zu der wir jetzt fahren?«, fragte Peter skeptisch und deutete ein verständnisloses Kopfschütteln an. »Und wenn ihr mich fragt, fand ich eher den Gärtner von Mrs Carter verdächtig!«
»Du bist doch nur sauer, weil er dich wegen der Rosen angemault hat, Peter!«, lachte Bob und steckte sein Notizheft wieder ein. Doch der Zweite Detektiv ging nicht weiter darauf ein und wenige Minuten später waren sie schließlich an ihrem Ziel angekommen.
Sie befanden sich vor einer kleinen Wohnanlage, die auf etwas kitschige Art an ein traditionelles mexikanisches Gutshaus erinnerte. Diese Adresse hatten sie aus Mr Buffers Terminkalender aus der Werkstatt entnehmen können. Peter musste seinen MG vorne an der Straße parken, weil zum Gelände nur ein schmaler, geschlungene Pfad führte. Der Pfad war allerdings zum Glück mit dicken Steineichen eingerahmt, die den Jungen zumindest für einige Zeit

Schatten spendeten. Nach knapp 100 Metern kamen sie an eine massive, ockerfarbene Mauer, die das gesamte Gelände zu umspannen schien. Zutritt zur Wohnanlage gab es nur über eine robuste Holztür, an deren Seite sich eine goldene Klingel befand.

Justus wischte sich den Schweiß von der Stirn und betätigte die goldene Klingel, auf deren Schild der Name *Sconowicz* in aufwändig verzierten Buchstaben stand. Kurz nachdem Justus geklingelt hatte, schwang die Tür knarzend auf. Ein älterer Mann mit buschigen Augenbrauen und gestresstem Gesicht hatte ihnen geöffnet. An seinem senffarbenen, verknitterten Hemd hingen gleich drei verschiedene Brillen herunter. Ihr Gegenüber hatte beide Hände in den Hosentaschen und wirkte offensichtlich angespannt. Er blickte erst Justus, dann Bob und Peter kurz an und stutzte für einen Moment, hatte sich aber schnell wieder gefangen.

»Ja bitte, was wollt ihr?«, fragte er sie mit einem neugierigen Tonfall.

»Guten Tag, Sie sind Mr Sconowicz, wenn ich richtig vermute?«, fragte Justus angeregt und nickte dem älteren Mann zu. Doch als dieser keine Miene verzog, fuhr der Erste Detektiv fort. »Wir sind die drei Fragezeichen, vielleicht haben Sie schon einmal von uns gehört. Wir betreiben ein Detektivbüro in Rocky Beach.«

Mr Sconowicz setzte die dickste der drei Brillen auf und musterte die Jungen eindringlich.

»Ganz recht, ich bin Professor Sconowicz. Aber Detektive … entschuldigt, dass ich nochmals nachfrage. Was wollt ihr denn? Eigentlich brauche ich keine Detektive.«

Der Mann wirkte nicht zwangsläufig unfreundlich, aber seine Körperhaltung war angespannt und Justus sah, dass er seine Hände in den Hosentaschen zu Fäusten ballte.
»Entschuldigen Sie das Missverständnis, aber wir sind nicht Ihretwegen hier«, gab sich Justus bewusst entspannt. »Wir sind wegen Dana Carlsson hier. Sie soll hier in der Wohnanlage für ein paar Tage untergekommen sein.«
Mr Sconowicz wirkte zwar immer noch etwas skeptisch, aber seine Haltung hatte sich mittlerweile entspannt.
»Ich vermiete den hinteren Gebäudeteil, ihr hättet von der anderen Straßenseite kommen müssen. Hier sind nur meine Privaträumlichkeiten!«
Der ältere Mann musterte Justus für einen Moment streng, aber dann entspannte sich sein Blick wieder.
»Und ich muss euch leider nochmal enttäuschen: Mrs Carlsson ist für ein Casting nach Hollywood gefahren. Ich habe keine Ahnung, wann oder ob sie heute überhaupt wiederkommt.«
»Oje, der ganze Weg umsonst!«, stöhnte Peter missmutig, sodass Mr Sconowicz ihn erst erstaunt und dann ein wenig belustigt ansah.
»Könnten Sie uns denn eventuell die Kontaktdaten von Mrs Carlsson weitergeben?«, fragte Bob, doch Mr Sconowicz schüttelte sofort den Kopf.
»Das tut mir leid, aber ich vermiete die Räumlichkeiten sozusagen gewerblich. Insofern kann ich euch beim besten Willen nicht die Daten meiner Kunden weitergeben. Aber ich kann euch natürlich …«, meinte der ältere Mann zögerlich und holte sein Handy heraus. Für ein paar Sekunden

starrte er auf das Display und machte ein paar ungeschickte Eingaben. Danach hielt er es den drei Detektiven vor die Nase.
»Das ist ihre offizielle Homepage. Mrs Carlsson ist Schauspielerin und auf ihrem Profil solltet ihr alle wichtigen Kontaktdaten finden.«
»Könnten wir nicht vielleicht einfach …«, fing Peter an, doch Justus klopfte seinem Freund unsanft auf die Schulter.
»Danke Professor, Sie haben uns sehr geholfen. Wir werden Mrs Carlsson dann einfach selbst kontaktieren. Am besten wir fahren gleich noch los nach Hollywood, sonst wird es zu spät«, beschloss Justus und nickte Mr Sconowicz unmissverständlich zu. Daraufhin drehte er sich abrupt um und schnappte sich seine beiden verwirrten Freunde.
»Wir wünschen Ihnen noch einen angenehmen Abend!«
Mr Sconowicz nickte den Jungen wortlos zu und blieb noch für einen Moment in der schweren Holztür stehen.
Peter und Bob warteten, bis sie wieder an Peters MG waren, bevor sie Justus mit Fragen löcherten.
»Keine Sorge, ich werde euch alles erklären, Kollegen! Aber jetzt fahr erstmal los, Peter. Wir müssen uns in Stellung bringen!«, sagte Justus entschlossen und trommelte mit seinen Händen aufgeregt auf der Mittelkonsole.
»In Stellung? Welche Stellung? Und wofür?«, fragte Peter ratlos, während er zögerlich losfuhr. Mittlerweile war es ihm jedes Mal unangenehm, wenn er seinen MG starten musste.
»Wir müssen eine Position finden, von der wir die

Wohnanlage observieren können«, meinte Justus und wies Peter an, auf einen hinter Felsbrocken versteckten Pfad abzubiegen.
»Und warum jetzt? Wolltest du nicht zu dieser Dana Carlsson?«, fragte schließlich auch Bob, der auf der Rückbank die Arme überkreuzte. »Ihr Wagen ist doch schon wieder repariert und sie wird damit nach Hollywood gefahren sein.«
»Also Kollegen, ich muss mich schon wundern. Ist euch denn nichts aufgefallen?«, bohrte Justus nach. Doch sowohl Peter als auch Bob schüttelten genervt den Kopf. Der Erste Detektiv hatte es nämlich nur allzu gerne, seine Kollegen auf die Folter zu spannen.
»Dieser Mr Sconowicz war während des gesamten Gesprächs peinlich darauf bedacht, seine Hände in den Hosentaschen zu lassen. Habt ihr das nicht bemerkt? Aber als er sein Handy herausgeholt hat, konnte man es sehen«, deutete Justus verheißungsvoll an.
»Was sehen? Bitte sprich Klartext«, sagte Peter verärgert, während er seinen MG hinter einem großen Felsbrocken parkte.
»An den Fingern seiner rechten Hand waren lila Flecken!«, raunte Justus leise und kniff dabei die Augen nachdenklich zusammen.

Operation *Bullitt*

Nur um sicherzugehen, öffnete Justus ein zweites Mal das Handschuhfach und wühlte in den losen Zetteln umher. Er war sich nämlich eigentlich sicher, hier noch vor wenigen

Tagen einen Erdnussriegel gesehen zu haben. Aber auch dieses Mal wurde er enttäuscht: Zwischen den losen Blättern des Autoatlas, der sich mittlerweile schon komplett in seine Einzelbestandteile aufgelöst hatte, fand er nichts Weiteres als ein paar bereits benutzte Batterien und einen Duftspender in Form eines Fußballs. Missmutig schloss er das Handschuhfach und blickte wieder zur Villa.

Die drei Fragezeichen hatten auf einem kleinen Hügel in der Nähe des Anwesens Posten bezogen und beobachteten nun, was dort vor sich ging. Mittlerweile war es dunkel geworden und die wenigen beleuchteten Fenster der mexikanischen Villa glommen wie gigantische Glühwürmchen in der Ferne. Während Justus die Zeit zum intensiven Nachdenken genutzt hatte, hatte Bob noch einige Telefonate erledigt. Peter dagegen war zu einem von Justus initiierten Außeneinsatz aufgebrochen. Der Erste Detektiv hatte gewartet, bis sein Freund wieder im Auto war und wollte zunächst alle Informationen zusammentragen.

»Operation *Bullitt* erledigt!«, lachte Peter und rieb sich dabei die dreckigen Hände an seiner Hose ab. »Aber sag mal, Just, was ist denn jetzt der Plan? Und vor allem: Was hat dieser komische Professor mit der ganzen Sache zu tun?«

»Im Moment kann ich noch nicht alle Handlungsstränge final zusammenführen, Zweiter«, meinte Justus nachdenklich und blickte kurz zur Rückbank. »Berichte doch erstmal, was du herausgefunden hast, Bob.«

»Klar, Moment … ich habe mir hier alles aufgeschrieben«, sagte Bob zögerlich und blätterte in seinem Notizheft, das mittlerweile seitenweise Informationen zu ihrem neuesten

Fall enthielt. »Mrs Carter hat sich jetzt einen neuen Toyota mit Elektromotor zugelegt!«
»Bitte nur die relevanten Informationen, Dritter!«, kritisierte Justus den für Recherchen und Archiv zuständigen Detektiv. Angestrengt blickte er zur Villa und sein Magen knurrte heftig.
»Sorry … ich dachte nur … na ja, ist vielleicht auch egal. Also die Kurzfassung: Mrs Carter hat wirklich einen Rasenmäher mit Benzintank, Mrs Freeman hat mir bestätigt, dass Percy Remington in der letzten Woche ihren Honda genutzt hatte, Jeffrey hat mir gesagt, dass er regelmäßig zum Laden der Freemans geht, weil er auch Bootszubehör dort kauft und zu Professor Sconowicz … tja, da habe ich nicht viel herausgefunden.«
Bob hatte alle Fakten so schnell heruntergerattert, dass Peter gehörig der Kopf rauchte.
»Du hast mit Jeffrey gesprochen?«, fragte er verdutzt, weil er keinen Zusammenhang zu ihrem aktuellen Fall sah. Doch Bob nickte nur stumm und wartete, bis Justus sich äußerte. Der Erste Detektiv klopfte allerdings lediglich mit dem Zeigefinger auf der Mittelkonsole und knetete seine Unterlippe.
»Also ich blicke da überhaupt nicht mehr durch! Was hat denn Jeffrey mit allem zu tun? Und glaubst du wirklich, dass dieser verrückte Professor hier durch Rocky Beach zieht und Autos in fahrende Bomben verwandelt. Was sollte er damit bezwecken?«, Peter hatte offensichtlich laut nachgedacht und griff sich verwirrt an die Schläfe. Doch letztlich hatte er den Eindruck, dass auch Justus nicht ganz

wusste, was Sache war. Der Erste Detektiv wackelte dagegen auffällig ablenkend mit dem Kopf und verstärkte das Trommeln mit seinen Fingern.
»Ich habe eine Theorie, für die ich allerdings noch einen entscheidenden Beweis benötige. Und wenn ich mich nicht recht täusche, dürfte … aha, da ist der Professor!«, sagte Justus und deutete aufgeregt nach vorne. Tatsächlich sah man in einiger Entfernung, wie zunächst die Lichter der Villa ausgingen, ein dunkler Schatten aus der Holzpforte huschte und mit einem schwerbeladenen Truck das Gelände verließ.
»Kollegen, das ist unsere Chance!«, raunte Justus. Energiegeladen sprang er aus dem Auto und lief eilig den Pfad hinunter in Richtung der Wohnanlage. Peter und Bob folgten dem ersten Detektiv missmutig, stellten allerdings zumindest vorerst keine weiteren Fragen mehr. Die Jungen versicherten sich, dass nirgendwo Lichter zu sehen oder verräterische Geräusche zu hören waren. Es schien alles stockfinster zu sein, was darauf hindeutete, dass auch Mrs Carlsson bisher nicht mehr aufgetaucht war. An der Holztür angekommen, überließ Justus dem zweiten Detektiv großzügig den Vortritt. Peter war mittlerweile sehr geübt in der Benutzung eines Dietrichs, den er auch so gut wie immer dabeihatte. Schon häufig hatte er damit seinen Kollegen innerhalb weniger Sekunden Zutritt zu wichtigen Einsatzorten verschaffen können. Und auch heute wurden sie nicht enttäuscht: Peter hatte letztlich nicht einmal eine Minute benötigt.
Behutsam öffnete der Zweite Detektiv die alte Tür und

erwartete ein lautes Knarzen, doch zu seiner Überraschung schwang sie ohne das geringste Geräusch auf. Die drei Jungen huschten durch die Tür hindurch und ließen sie wieder vorsichtig ins Schloss fallen. Zum Glück war der Mond gerade recht hell, sodass sie das Gelände relativ gut sehen konnten. Der Innenhof der kleinen Villa war im mexikanischen Stil gehalten. Ein Brunnen stand in der Mitte des Hofs, allerdings schien er nicht mehr in Benutzung zu sein. Neben einem Lagerschuppen befand sich noch ein modernes Häuschen, das eine eigene Zufahrt hatte und vermutlich von Mr Sconowicz vermietet wurde. Die Villa dagegen wirkte wie ein altmodisches Gutshaus, mit schweren Steinsäulen im ersten Stock und einer ausladenden Veranda, die sich mehrere Meter entlang des Eingangs hinwegzog.

Die drei Detektive begaben sich leise zur Veranda und bemerkten im kleinen Säulengang eine moderne Stahltür, der man auch bei diesem schwachen Licht ansah, dass sie erst vor kurzem hier eingebaut worden war. Die Tür war zum Glück nicht verschlossen und gewährte den Jungen ohne Probleme Zutritt zum ehrwürdigen Gebäude.

Doch entgegen ihrer Erwartung standen die drei Detektive lediglich in einem mittelgroßen Raum, der wie eine überdimensionierte Abstellkammer wirkte. Noch überraschter waren sie allerdings von der Vielzahl an seltsamen Gerätschaften, komischen Apparaturen und merkwürdigen Werkzeugen, die sie im Halbdunkeln erahnen konnten. Justus leuchtete den Raum eingehend mit seiner Taschenlampe ab und erkannte zunächst einen Schreibtisch auf dem

Dutzende Glaskolben mit knallbunten Flüssigkeiten und elektronischen Messgeräten standen. In einem Regal an der Wand beim Fenster waren zahlreiche Zeitungen zu ganzen Buchbänden zusammengewickelt, außerdem standen mehrere Monitore herum, die jedoch alle ausgeschaltet waren. Auf der anderen Seite des Raumes sahen sie schließlich einen großen blauen Metallschrank, neben dem einige Autoteile, wie Batterien und Reifen, lagen.

»Wo … wo sind wir hier? Puh, das müffelt ganz schon fies!«, zischte Peter halblaut, deutete auf die Glaskolben und hielt sich die Nase zu.

»Scheinbar befinden wir uns in der Höhle des Löwen«, flüsterte Justus halblaut und wurde wie magisch von dem blauen Metallschrank angezogen.

Mit angehaltenem Atem öffnete der Erste Detektiv die Tür und stutzte. Dort befanden sich unerwarteterweise lediglich eine Reihe von Kleidungsstücken. Es handelte sich um mehrere Anzüge, Hemden und Schuhe, die man zu den unterschiedlichsten Anlässen tragen konnte. Außerdem steckten ein falscher Bart und eine buschige Perücke auf einer weißen Büste.

»Leute, geht’s nur mir so oder kommen euch diese Sachen auch bekannt vor?«, fragte Bob seine beiden Freunde, während er die Kleidungsstücke begutachtete. Doch keiner der drei Jungen kam dazu, den Gedanken, der gerade durch ihre Köpfe schoss, auszusprechen. Mit einem Mal ging ein grelles Licht an und die Jungen waren für kurze Zeit geblendet. Als sie wieder einigermaßen klarsahen, erkannten sie eine dunkle Gestalt in der Tür stehen.

»Als ob ihr jetzt irgendetwas verstehen würdet!«, ertönte die markante Stimme von Professor Sconowicz, der gelassen eine Pistole in der Hand hielt. Obwohl er nicht direkt auf die Jungen zielte, wirkte der Mann allein durch seinen starren Blick einschüchternd. Er atmete angestrengt aus, kratzte sich am Kopf und verzog das Gesicht zu einem gequälten Lächeln. »An und für sich habt ihr aus kriminalistischer Sicht vortreffliche Arbeit geleistet. Wenn ich einmal clevere Detektive brauche, werde ich mich sicherlich an euch wenden. Doch jetzt habt ihr mich leider in eine sehr unangenehme Lage gebracht! Oder genauer gesagt: Ihr bringt uns alle in eine unangenehme Lage, wenn ihr nicht die richtigen Konsequenzen aus euren Handlungen zieht.«
»Sie sind der falsche Gärtner!«, platzte es aus Peter heraus. »Und ein echter Professor sind sie auch nicht, das haben wir schon herausgefunden.«
Mr Sconowicz wirkte perplex und schaute Peter ernst an. Er hatte die Hände in die Hüfte gestemmt und presste die Lippen aufeinander.
»Ja, ich muss hin und wieder auf ein bisschen Maskerade zurückgreifen, um unentdeckt etwas Feldforschung zu machen. Aber trotzdem bin ich Forscher, ich verkörpere den freien Forschergeist weitaus mehr als Professoren an den sogenannten Elite-Universitäten, wo man nur das forschen darf, was geforscht werden soll. Wo es keine Freiheit mehr gibt, sondern nur noch das gemacht wird, was politisch gewünscht ist. Kleingeister, allesamt! Wahre Innovation wird immer erst im Nachhinein erkannt.«
»Sie haben Fahrzeuge von unschuldigen Menschen für Ihre

Versuche missbraucht! So verhält sich kein echter Forscher«, sagte Justus selbstsicher und richtete den Zeigefinger anklagend auf Mr Sconowicz.
Der Mann atmete angestrengt und versuchte sichtlich, sich zu beruhigen. Nach einigen Momenten wandte er sich weiterhin höflich an Justus.
»Ich arbeite an einer Formel zur Effizienzsteigerung fossiler Brennstoffe. Weißt du, was das für das Energieproblem westlicher Gesellschaften bedeuten würde? Aber Gelder bekommt man dafür natürlich nicht mehr, weil diese Forschung nicht in den Zeitgeist passt. Also musste ich mein methodisches Repertoire sozusagen durch eine unfreiwillige Stichprobe erweitern.«
»Da hätte wer weiß was passieren können! Die Autos sind fast in die Luft geflogen und hätten die Besitzer schwer verletzten können … oder mehr!«, rief Peter wütend.
»Die Formel ist in der Tat noch nicht stabil oder zumindest bleibt die von mir entwickelte Lösung nicht stabil genug für den Zeitraum der Verarbeitung in der Brennkammer«, begann der falsche Professor entschuldigend. »Vor allem bei großem Druckaufbau durch die Direkteinspritzung entsteht noch … aber damit müsst ihr euch nicht beschäftigen. Ich arbeite an etwas Großem, das versteht ihr doch hoffentlich? Gerade in der heutigen Zeit! Und jetzt habt ihr die Chance, euren Beitrag dazu zu leisten.«
Mr Sconowicz riss die Augen auf und hielt seine Hände auffordernd den drei Detektiven entgegen. Die Pistole in seiner Hand zuckte dabei wild umher, doch er vermied es, direkt auf die Jungen zu zielen.

»Was wollen Sie von uns?«, sprach Justus bewusst leise. Ernst blickte er dem falschen Professor in die Augen und ging einen Schritt auf ihn zu. Auch Mr Sconowicz sprach nun leise und schaute den drei Jungen nach und nach in die Augen.
»Lasst die Sache auf sich beruhen. Ich muss mir sowieso einen neuen Standort für meine Forschung suchen, Rocky Beach wird mir zu klein. Helft mir, unser Energieproblem zu lösen.« Der Mann lächelte und blickte die drei Detektive aufgeregt an. Doch keiner der Jungen verzog eine Miene.
»Sie nehmen mit Ihren geheimen Experimenten in Kauf, dass sich Leute verletzen und verschleiern deswegen Ihre Identität. Für uns sind Sie kein Forscher, sondern lediglich ein Verbrecher«, sagte Justus selbstbewusst und spannte alle Muskeln in seinem Körper an.
Mr Sconowicz wirkte enttäuscht und verzog seinen Mundwinkel traurig nach unten. Dann nahm er die Pistole und zielte auf die drei Jungen.
»Ihr seid auch solche Überzeugungstäter! Versumpft hier in eurer Kleinstadt, ohne das große Ganze zu sehen. Dann bleibt ihr eben hier.«
Der falsche Professor nahm den Jungen unsanft ihre Handys ab und entdeckte zu Peters Leidwesen auch das Dietrich-Set. Daraufhin sperrte er die drei Detektive ohne einen weiteren Kommentar, aber mit einem mürrischen Gesichtsausdruck in dem Raum ein und fuhr wenige Momente später mit seinem Truck davon.

Ein letzter kriminalistischer Vorstoß

»Ich fasse es nicht, dass uns dieser Pseudo-Professor so getäuscht hat! Ich wusste doch, dass was mit dem Gärtner nicht stimmt«, rief Peter, gestikulierte wild mit den Händen und trat frustriert gegen die verschlossene Tür.

»Mr Sconowicz, oder wie auch immer diese Person wirklich heißt, konnte in der Tat als Gärtner seine Experimente in möglichst vielen Haushalten durchzuführen. Bei Mrs Carter hat er gleich zweimal zugeschlagen: Einmal testete er seine hochexplosive Mischung bei einem Rasenmäher und einmal bei ihrem Wagen«, erklärte Justus sachlich, während er langsam die Wände abtastete. Leider hatte ihm Mr Sconowicz seine Taschenlampe abgenommen und der Strom schien auch abgeschaltet, sodass die Jungen nun mehr oder weniger im Dunkeln standen.

»Und dieser Remington vom Bootsladen auch, oder? Deswegen sollte ich dort anrufen?«, fragte Bob nachdenklich. Auch er half den Raum abzusuchen, wusste aber nicht so recht, wonach er Ausschau halten sollte.

»Exakt! Ich vermute, dass der falsche Professor dort ebenso eine Aushilfstätigkeit angenommen hatte, um in der Nähe des Hafens sein zu können. Dort hatte er nach Belieben die Möglichkeit, seine Experimente auch an Motorboten auszutesten, wie beispielsweise an dem von Jeffrey … oder an diesem Fischtransporter aus dem Zeitungsartikel.«

»Unfassbar! Wir hatten echt Glück, dass da nichts Ernstes passiert ist. Wenn ich mal überlege … oh, Moment mal, was ist denn hier?«, rief Peter aufgeregt und klopfte in einer Ecke des Raumes gegen die Backsteinwand, die er als Teil

der Außenmauer vermutete. »Die Wand hier ist locker, vielleicht kann ich sie aufbrechen!«
Peter sammelte unvermittelt alle seine Energie und warf sich mit voller Wucht gegen die Wand. Doch der Zweite Detektiv prallte nur unsanft davon ab und verzog dabei schmerzhaft das Gesicht. Letztlich hatte er nur ein bisschen Staub aufgewirbelt.
Bob sah sofort nach, ob Peter sich verletzt hatte, während Justus sich der Mauer widmete.
»Du hättest die Wand vielleicht vorher genauer untersuchen sollen, Zweiter«, mahnte Justus, der sorgfältig mit den Fingern über die Backsteine strich.
»Das sagst du ja früh!«, rief Peter sauer und rieb sich seine pochende Schulter.
»Ich vermute, dass der Mörtel hier porös geworden ist und die Wand deswegen in der Tat etwas instabil ist. Das bedeutet aber nicht, dass wir sie ohne weiteres aufbrechen können. Aber vielleicht … Moment mal, Mörtel ist stark kalkhaltig. War hier nicht …«
Justus unterbrach seine Ausführungen und ging zurück zum Schrank. Aufgrund der Dunkelheit war seine Suche etwas unkoordiniert, aber trotzdem fand er zügig eine Sicherheitsbrille und Handschuhe.
»Jetzt siehst du fast wie der abgehalfterte Chemielehrer aus dieser einer Serie aus«, lachte Peter scherzhaft. »Was hast du denn damit vor, Just?«
»Chemie ist ein passendes Stichwort, Zweiter. Darf ich dich daran erinnern, dass Mörtel meistens aus Kalziumkarbonat besteht? Und dieses reagiert mit Schwefelsäure,

wodurch die Wand instabil werden dürfte. Und wenn der Mörtel feucht ist, dürfte die Reaktion natürlich erheblich schneller ablaufen«, gab sich Justus bewusst gelehrsam und sah mit dem Laborkittel noch oberlehrerhafter aus als sonst.

Daraufhin nahm er eine Wasserflasche, die neben dem Schreibtisch auf dem Boden stand und kippte sie großzügig über die Backsteinwand. Doch Peter und Bob schauten sich nur fragend an.

»Du willst also diese Wand mit Schwefelsäure irgendwie wegätzen? Geht denn sowas?«, fragte Bob unsicher und ging zur Sicherheit ein paar Schritte weg von der Wand.

Doch Justus reagierte nicht gleich, sondern widmete sich den alten Autobatterien, die neben dem Schrank gestapelt waren. Nach einigen Momenten hatte er eine geeignete gefunden. Vorsichtig trug der die Batterie zur brüchigen Wand und wies seine Kollegen an, Abstand zu halten. Langsam drehte er die Batterie um und steckte sie in eine kleine Bruchstelle, die von Peters Hauruckaktion übriggeblieben war.

»Schwefelsäure reagiert mit dem Kalk aus dem Mörtel und schwächt das Gemisch strukturell. Wir haben Glück: Die Wand ist sowieso schon porös und die alte Autobatterie hatte brüchige Verschlusskappen.«

Justus ging mit seinen Freunden zum anderen Ende des Raumes und legte Handschuhe und Schutzbrille ab.

»Das birgt natürlich gewisse Risiken, schließlich sorgen wir gezielt für eine Instabilität im Gemäuer. Aber ich sehe keine andere Möglichkeit. Dank Operation *Bullitt* haben

wir zwar eine Rückversicherung, aber wir müssen trotzdem so schnell es geht hier raus!«
Bob und Peter staunten nicht schlecht und beide ärgerten sich, nicht besser in Chemie aufgepasst zu haben.
»Also nochmal: Das ätzt jetzt die Wand weg und dann sind wir frei?«, fragte Bob mit einem angedeuteten Grinsen im Gesicht. Doch der Erste Detektiv schüttelte unsicher den Kopf.
»Die Autobatterie war alt und außerdem ist die dort enthaltene Schwefelsäure sowieso verdünnt. Wenn wir Glück haben, frisst sie sich durch den Mörtel und macht die Fugen brüchig. Dann könnten wir nochmal versuchen, die Wand mit etwas Schwerem aufzubrechen«, meinte Justus und setzte sich auf einen kleinen Schemel neben dem Metallschrank. »Aber das dürfte dauern, vielleicht eine Stunde oder auch zwei Stunden. Das wird sich zeigen.«
Enttäuscht entschieden auch Peter und Bob sich hinzusetzen. Zuerst tauschten sich die drei Detektive noch über einige Unklarheiten ihres Falles aus, doch nach einiger Zeit wurde es still. So still, dass man ein leises Zischen und Blubbern hörte: In der Bruchstelle hatten sich Blasen gebildet. Justus rieb sich siegessicher die Hände und verriet seinen beiden Freunden, dass dies ein Zeichen sei, dass die Reaktion im vollen Gang sei. Doch es dauerte noch über eine Stunde, bis Justus entschieden einen Autoreifen hochwuchtete.
»Hier, Zweiter! Versuche mal den Autoreifen mit voller Kraft gegen die Wand zu schmettern. Vielleicht funktioniert es schon!«

Doch dies war leichter gesagt als getan. Peter versuchte mehrmals den schweren und unhandlichen Reifen wie einen Diskus gegen die Wand zu schleudern. Aber letztlich prallte der Gummireifen immer wieder von der Wand ab. Keuchend lehnte sich Peter gegen den Metallschrank und wischte sich den Schweiß von der Stirn.
»Ich muss zugeben, das hatte ich mir einfacher vorgestellt, vielleicht … Moment mal!«, rief Justus plötzlich und klopfte direkt neben Peters Schulter gegen den Metallschrank. »Dieser Schrank müsste ausreichend schwer und hart sein. Wenn wir es schaffen, ihn mit der Oberkante gegen die Wand zu kippen, könnte das ausreichen!«
Es dauerte nochmal fast eine halbe Stunde, bis die Jungen den schweren Metallschrank die wenigen Meter durch den Raum bewegt hatten. Die Jungen kippten ihn unter großer Anstrengung gegen die Wand und sofort sackte die Mauer ein. Backsteine krachten aus der Fassung und es bildete sich eine massive Staubwolke, die den ohnehin mittlerweile finsteren Raum zusätzlich verdunkelte. Wegen des Staubs kräftig hustend, kletterten die Jungen schließlich aus dem großen Loch in der Wand ins Freie.
Mittlerweile war es beinahe stockfinstere Nacht und die Jungen eilten durch den Innenhof zum Nebengebäude. Es gab allerdings immer noch kein Anzeichen dafür, dass Mrs Carlsson anwesend war, sodass Justus einen Stein nahm, das Seitenfenster an der Eingangstür einschlug und dadurch die Tür öffnete.
»Wir sind in einer akuten Notlage«, wandte sich der Erste Detektiv rechtfertigend an seine erstaunten Freunde. »Ich

gehe davon aus, dass sich hier ein Telefon befindet, mit dem wir Inspektor Cotta anrufen können.«
Zum Glück befand sich in der spärlich eingerichteten Wohnung ein funktionierendes Telefon.
»Jetzt wollen wir mal dein Handy anrufen, Peter! Wenn unser Plan aufgegangen ist, müsste Inspektor Cotta herangehen«, sagte Justus siegessicher und wählte die Handynummer des zweiten Detektivs, die er neben einigen anderen wichtigen Nummer auswendig kannte.
»Sorry Leute, aber habe ich da was nicht mitbekommen?«, fragte Bob und blickte seine beiden Freunde erstaunt an.
»Stimmt, da warst du vorhin mit Telefonieren beschäftigt. Das ist Operation *Bullitt*!«, lachte Peter. »So heißt ein Lieblingsfilm meiner Mutter, wo ein etwas abgedrehter Polizist Verbrecher verfolgt. Daran habe ich irgendwie denken müssen. Ich habe den Ortungsmodus in meinem Handy angeschaltet und im Truck von diesem falschen Professor versteckt. Vorher habe ich Inspektor Cotta Bescheid gegeben, dass er das Handysignal verfolgen soll, falls wir uns nicht mehr bei ihm melden. Das war Justus' Rückversicherung, von der er vorhin gesprochen hatte.«
Doch es dauerte einige Zeit, bis sich der grimmige Polizist am anderen Ende meldete.
»Cotta«, brummte der Polizist in den Hörer. Seine Stimme verriet eine ungünstige Mischung aus Müdigkeit und Anspannung.
»Inspektor Cotta, wie schön, dass alles geklappt hat. Hier spricht …«, fing Justus an, doch er wurde sofort unterbrochen.

»Justus Jonas! Unfassbar, wo ihr euch immer wieder reinziehen lasst. Habe ich euch nicht unmissverständlich gesagt, dass ihr euch aus diesem Fall heraushalten sollt?«
Inspektor Cotta schien so laut in Peters Handy hineinzubrüllen, dass Justus den Hörer von seinem Ohr nehmen musste.
»Es tut uns leid, wir wurden von Sconowicz ertappt und eingesperrt. Aber wir konnten uns befreien und sind wohlauf. Konnten Sie den Mann fassen? Er hat …«, doch auch dieses Mal konnte der Erste Detektiv nicht zu Ende sprechen, bevor er abermals von Inspektor Cotta unterbrochen wurde.
»Sconowicz? Ja, wir konnten den Mann fassen, der für die Autosabotagen verantwortlich war – mitsamt gefälschten Unterlagen zu mehreren seiner Identitäten, Papieren über seine angebliche Forschung und der Dokumentation seines Vorgehens. Davon wollte er sich wohl trotz seiner Flucht nicht trennen. Er hat sowas in der Art schon an mehreren Orten quer durchs Land abgezogen. Noch sagt er nichts, aber bei dieser Beweislage ist das überhaupt kein Problem. Apropos kein Problem: Ich habe natürlich auch schon alles in die Wege geleitet, dass euer Auftraggeber, Mr Buffer, sofort aus der Untersuchungshaft entlassen wird. Kommt morgen ins Police Department, dann kriegt auch Peter sein Handy wieder.«
Inspektor Cotta lachte verständnisvoll, wodurch Justus ein Stein vom Herzen fiel. Sie verabschiedeten sich und machten sich auf zu Peters MG, der noch auf dem hügligen Pfad hinter einem Felsbrocken stand. Während sie einstiegen

und Peter den Motor anließ, lachte er erschöpft und wandte sich an seine beiden Freunde.
»Ich weiß ja nicht, wie es euch geht, Leute. Aber nach diesem Fall, hätte ich mal wieder richtig Lust auf eine ausgedehnte Fahrradtour!«

Nachwort

In der Videospielvorlage müssen die drei Detektive in einer Serie von Autoexplosionen ermitteln. Die Grundidee und der Beginn der Geschichte sind in dieser Adaption ebenfalls enthalten. Insgesamt ist die Kurzgeschichte der ursprünglichen Story ähnlich, auch wenn ich manches kürzen und anderes dagegen erweitern musste. Die vorkommenden Charaktere sind grundsätzlich gleich, auch wenn ich die Hintergrundgeschichte von Mr Sconowicz angepasst habe – wobei ich auch seine ungewöhnliche Namensschreibweise „Skonowyczs“ geändert habe. Edward Buffer spielt eine etwas größere Rolle als im Videospiel und die sonstigen Charaktere Melissa Carter, Mrs Freeman und Dana Carlsson tauchen im Original gar nicht auf. Gestrichen habe ich alle Rätselspiele (z. B. Straftäterarchiv der Polizei oder Telefonbuchsuche) und für den Handlungsverlauf irrelevante Orte (z. B. Kanalisation, Porter’s Warehouse und Leuchtturm). Dialoge oder andere Textpassagen sind bis auf einzelne Ausnahmen nicht mehr wortwörtlich enthalten. Außerdem weicht in der Kurzgeschichte die Reihenfolge der Handlungen aus dramaturgischen Gründen stark ab und die Spurensuche bei den Sabotagen ist komplett anders. Das Ende habe ich aus meiner Sicht grundlegend überarbeiten müssen, weil ein Logikrätsel vorkommt, das sich nicht gut ins geschriebene Format übertragen ließ. Trotz der Veränderungen glaube ich aber, dass die Atmosphäre der Vorlage spürbar bleibt.

Gespensterjagd

Und die gefährliche Erbschaft

Justus, Peter und Bob waren gerade auf dem Gebrauchtwarencenter von Justus' Onkel und Tante als das Telefon in ihrer Zentrale klingelte. Sie hatten erst vor kurzem ihren letzten Fall rund um eine Serie haarsträubender Autosabotagen aufgeklärt, sodass sich bisher nicht einmal Justus ob des Mangels an kognitiver Stimulation beschwert hatte – wie er es gerne formulierte. Doch vor dem Hintergrund der brutalen Nachmittagshitze war ihnen die Abwechslung nur allzu recht. Die Jungen beeilten sich also, um zur Zentrale zu kommen, einem ausrangierten, hinter haufenweise Schrott versteckten Wohnwagen im hinteren Teil des Geländes. Schwer atmend griff Justus schließlich zum Hörer ihres altmodischen Telefons.

»Justus Jonas von den …«, fing der Erste Detektiv in seiner gewohnt professionellen Manier an. Doch er konnte nicht zu Ende sprechen, weil er von einer unbekannten Stimme unterbrochen wurde.

»Ich begrüße die glorreichen drei Fragezeichen! Mein Name ist Alfredo Di Cava«, verkündete der Anrufer feierlich. Justus vermutete, dass es sich um einen älteren Mann handelte, allerdings klang die Stimme blechern und etwas schräg. »Ich melde mich bei euch, weil ich eine Nachricht für euch habe. Eine Botschaft aus der Unterwelt, ein Signal aus dem Jenseits. Was ihr hört, ist nur die gedankenlose Manifestation eines körperlosen Wesens am anderen Ende des Lebens. Ich will es kurz machen: Wenn ihr diese

Nachricht hört, wird mein letzter Vorhang bereits gefallen sein!«
Justus bemerkte aus dem Augenwinkel, wie Peter und Bob sich entsetzt ansahen. Doch keiner der beiden kam dazu, etwas zu sagen, da die Stimme nach nur einem kurzen Zögern weitersprach.
»Aber für euch, meine jungen Freunde, für euch hat die Vorstellung gerade erst begonnen«, sprach der unheimliche Anrufer weiter. »Spielt für mich, denn es geht um mein Lebenswerk! Mein düsteres Vermächtnis wartet auf euch. Doch wo werdet ihr fündig? Folgt der Spur von Alice, sie ist euch näher als ihr glaubt.«
Abrupt wurde aufgelegt und selbst Justus musste sich für einen Moment wortlos hinsetzen. Dem sonst so schlagfertigen ersten Detektiv stand der Mund offen und seine Gedanken rasten so schnell, dass selbst er sie noch nicht adäquat in Worte fassen konnte.
»Was war das denn, Leute?«, platzte es nach einigen Augenblicken aus Bob heraus.
»Keine Ahnung, das Ganze ging so schnell, dass ich mir kaum etwas gemerkt habe«, murmelte Peter frustriert. »Wer soll das gewesen sein? Alfredo Di … Cava?«
»Wir sollten zunächst unsere Gedanken sortieren, damit wir keine wichtigen Details vergessen«, ermahnte ihn Justus, der offensichtlich wieder Herr seiner Sinne war. »Wir haben gerade einen Anruf von einem gewissen Alfredo Di Cava bekommen. Er fordert uns auf, nach seinem Vermächtnis, also mutmaßlich seiner Erbschaft, zu suchen. Diesbezüglich war die Botschaft unmissverständlich,

korrekt?«, fragte Justus seine beiden Freunde.
Peter nickte kurz, während Bob schon sein Handy zückte, um nach Informationen zu dem mysteriösen Anrufer zu suchen.
»Er sagte, dass er bereits verstorben wäre. Sollte das tatsächlich der Fall sein, erklärt das die merkwürdige Stimme: Es muss sich um einen Zusammenschnitt mehrerer unabhängig voneinander entstandenen Aufnahmen gehandelt haben. Daher war auch die Tonqualität so blechern und monoton«, überlegte Justus laut und klopfte mit dem Zeigefinger auf den Schreibtisch.
»Alfredo Di Cava, ich habe ihn gefunden!«, verkündete Bob aufgeregt.
Während seiner kurzen Recherche hatte der Dritte Detektiv wegen der stickigen Luft in der Zentrale den Standventilator eingeschaltet und sich direkt davor postiert.
»Er ist erst vor ein paar Monaten gestorben. Moment mal, ich überfliege kurz diesen Artikel hier …«
»Und was nützt uns das jetzt? Die Botschaft eines Toten, wir sollen sein Erbe finden. Kommt mir irgendwie bekannt vor. Aber wo setzen wir an?«, fragte Peter unbeeindruckt.
Er musste sofort an einige ihrer früheren Fälle denken, in denen sie es bereits hin und wieder mit ähnlich obskuren Erbschaften von tatsächlich oder auch nur vermeintlich Verstorbenen zu tun gehabt hatten. In der Vergangenheit hatte es aber immer konkrete Hinweise gegeben, beispielsweise in Form eines kryptischen Rätseltextes, an denen vor allem er sich manchmal die Zähne ausgebissen hatte.
»Alice!«, entgegnete der Erste Detektiv schlagfertig. »Die

Botschaft war doch eindeutig: Wir sollen Alice suchen. Und sie scheint uns in irgendeiner Form nahe zu sein. Vielleicht eine Person, die wir unmittelbar kennen. Auf jeden Fall impliziert unser Auftrag, dass es in unserer Nähe essenzielle Spuren hierzu geben sollte.«

Justus hatte bewusst optimistisch gesprochen, allerdings war auch ihm zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht ganz klar, worauf sich Alice letztlich beziehen sollte. Also wartete er strategisch auf die Zusammenfassung von Bobs ersten Recherchen, was sich jedoch noch einige Minuten hinziehen sollte. Deswegen begann Justus parallel zu Bobs Recherche, mit Peter zusammen die große Pinnwand, die hinter dem Schreibtisch hing und voller Postkarten und Zeitungsartikel war, freizulegen. Die beiden nahmen kleine Notizzettel und beschrifteten sie mit möglichen Assoziationen zum Namen Alice.

»So … ich glaube, jetzt habe ich einen ersten Überblick«, sprach Bob langsam, während er noch den letzten Abschnitt eines etwas geschmacklosen Zeitungsartikels einer Boulevardzeitung überflog. »Alfredo Di Cava hieß ursprünglich Thomas Heinz und war … jetzt kommt's: Regisseur und Filmproduzent!«

»Okay, und das soll uns etwas sagen? Was hat er denn so gedreht?«, fragte Peter gleichgültig, während er weiter kleine Notizzettel an die Pinnwand heftete. Auch Justus schüttelte nur den Kopf, sodass Bob seinen beiden Freunden weiter berichtete.

»Na ja, also wirklich bekannt war er nicht, auch wenn er eigentlich richtig viele Filme produziert hat«, erzählte Bob

nüchtern. »Di Cava hat nämlich vor allem billige Horrorfilme gedreht, sowas wie … Moment … *Angriff der Mördertomaten*, *Blutgericht in Mexiko* und die ganze *Hai-Tornado*-Reihe. Und das Verrückteste kommt noch, Freunde: Di Cavas Studio war hier in Rocky Beach, die *Cava Wonder Productions*!«

Bob machte eine kurze Pause mit seinen Ausführungen und musterte Justus, der für einen Moment nachdachte, sich dann aber doch wieder der Pinnwand widmete.

»Okay, das scheint euch wohl nicht sonderlich zu begeistern. Der letzte Film ist auch schon ein Weilchen her. Di Cava hat vor seinem Tod einige Jahre in einem Pflegeheim in Beverly Hills verbracht. Aber, ob ihr es glaubt oder nicht: Er war ziemlich erfolgreich, zumindest auf gewisse Weise.«

»Hm, wie sollen wir das denn verstehen?«, fragte Peter irritiert und wandte sich an Bob.

»Di Cava hat praktisch bei keinem seiner Filme Verluste gemacht. Er produzierte einfach extrem billig und weil er irgendwann mal einen gewissen Ruf bei Trashfilm-Fans hatte, waren die niedrigen Budgets immer nach ein paar Wochen wieder eingespielt.«

Peter nickte zufrieden, aber Justus hielt kurz inne.

»Hast du mehr Informationen zu seinem Vermächtnis gefunden? Wenn ich mich richtig erinnere, wählte er sogar die Worte *düsteres Vermächtnis*. Gibt es Erben? Und was passiert mit dem verwaisten Studio und seinen Filmrechten?«, fragte Justus neugierig, ohne allerdings den Blick von der Pinnwand zu nehmen.

»Es gibt wohl kein offizielles Testament und es streiten sich ein paar Personen um den Nachlass«, meinte Bob, während er einen gespeicherten Artikel zu diesem Thema heraussuchte. »Unter anderem seine Tochter Ana, die wohl in seine Fußstapfen treten will … passt auch ganz gut, wenn ich mir ihre Filmliste so anschaue … und der frühere Assistent, für den Di Cava so eine Art Mentor war. Danny Doyle heißt der und macht seitdem vor allem Reality-TV Shows. Aber insgesamt habe ich dazu auf die Schnelle nur wenig gefunden.«

Justus machte eine Geste, als ob er gerade etwas sagen wollte, hielt aber dann doch nochmal inne und zeigte mit dem Finger auf die Pinnwand.

»Das solltest du auch unbedingt nochmal vertiefen … allerdings zu einem späteren Zeitpunkt. Ich habe das Gefühl, wir müssen uns zunächst dieser Thematik hier widmen. Wer oder was könnte mit Alice gemeint sein?«, fragte Justus in den Raum und tippte mit einem schwarzen Filzstift gegen einen Notizzettel, auf dem *ALICE* in Großbuchstaben stand und mit einem Fragezeichen versehen war.

Ein Blick in Bobs Archiv verriet, dass sie es tatsächlich noch nie näher mit einer Person namens Alice bei ihren Fällen zu tun gehabt hatten. Auch wenn es in Rocky Beach ein paar Personen mit diesem Namen gab, kannten sie keine davon persönlich. Bob spekulierte zwar, ob eine dieser Alices eventuell eine Botschaft für sie bereithalten würde, Justus hielt dies aber für wenig wahrscheinlich. Daraufhin debattierten die drei Jungen lebhaft über eine wahllos anmutende Liste von Musikbands, Buch- und Filmtiteln,

fiktionalen Charakteren, und sogar Videospielen, ohne jedoch auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen.
»Das kann doch nicht sein! Dieser Di Cava meinte doch, dass wir die Person kennen«, rief Peter frustriert und warf vor lauter Wut seinen roten Filzstift in die andere Ecke des Wohnwagens.
»*Folgt der Spur von Alice, sie ist euch näher als ihr glaubt*«, wiederholte Justus halblaut und mit geschlossenen Augen. »Warum sollte sie uns nah sein? Nah im übertragenen Sinne oder eventuell doch …?«
Plötzlich riss Justus die Augen auf und blickte seine Freunde an.
»Natürlich, die Spiegel!«
Hastig verließ der Erste Detektiv den alten Wohnwagen, der seit einigen Jahren die Zentrale der drei Detektive war, und forderte seine beiden Freunde auf, ihm zu folgen.
»Könntest du uns vielleicht auch an deinen Erkenntnissen teilhaben lassen, Erster?«, rief Peter ihm sauer hinterher.
Er war es von Justus gewohnt, dass er seinen beiden Kollegen häufig erst übertrieben spät seine Schlussfolgerungen erläuterte, und er fand es in Situationen wie diesen besonders ärgerlich.
»*Hinter den Spiegeln*! Das muss es sein, kommt mit!«, rief Justus begeistert und hastete über den Schrottplatz seines Onkels und seiner Tante.
»Moment mal, meinst du *Alice im Wunderland*?«, fragte Bob verwirrt und schüttelte unsicher den Kopf.
Doch Justus war bereits außer Hörweite, sodass Peter und Bob sich beeilen mussten, um wieder zu ihm

aufzuschließen. Sie fanden den ersten Detektiv in der Nähe der Freiluftwerkstatt bei einem Haufen alter Spiegel, die offensichtlich mehr auf einen Schrottplatz als auf ein Gebrauchtwarencenter gehörten.
Während Justus hektisch die Spiegel absuchte, wandte Bob sich an Peter.
»Im zweiten Teil der Geschichte von *Alice im Wunderland* geht das Mädchen Alice durch einen Spiegel und landet dadurch wieder …«, fing Bob mit seiner Erklärung an, doch er wurde von Justus unterbrochen.
»Aha, hier ist etwas, Kollegen!«, meinte der Erste Detektiv selbstsicher und zeigte stolz auf einen kleinen Spiegelschrank, der vermutlich einmal in einem Badezimmer gehangen hatte. Mitten auf dem Spiegel war mit weißer Farbe eine breit grinsende Katze gemalt. Auch Peter erkannte nun die Anspielung auf die bekannten Kinderbücher, von denen er aber eigentlich nur die Verfilmungen gesehen hatte.
Ohne große Umschweife öffnete Justus das Schränkchen und blickte neugierig hinein. Seine Augen weiteten sich und er grinste seine beiden Freunde zufrieden an.
»Kollegen, ich würde sagen, damit sind wir nun offiziell auf der Spur des Vermächtnisses des verstorbenen Horrorregisseurs!«

Das Kabinett des Zauberers

»Was hat den jetzt dieser Muretti mit der ganzen Sache zu tun?«, fragte Bob in die Runde und schaute kritisch auf den kleinen Zettel, den Justus mittig an die Pinnwand gehängt hatte.

Nach ihrem spannenden Fund im Spiegelschrank waren die drei Jungen wieder in die Zentrale zurückgekehrt und hatten eine hitzige Diskussion begonnen.
»Das kann doch kein Zufall sein: erst die Grinsekatze und jetzt die Eintrittskarte zu einer Show des Magiers Muretti? Da ist doch was faul«, meinte auch Peter kritisch und dachte nochmal an ihren vorletzten Fall zurück.
Sie hatten den Auftrag bekommen, die verlorenen Koffer des berühmten Magiers Michael Muretti zu finden, die über Rocky Beach aus einem Flugzeug gefallen waren.
»Ohne weitere Details zu kennen, muss ich euch beipflichten, Kollegen«, sagte Justus nachdenklich, nahm den Zettel von der Pinnwand und drehte ihn in der Hand herum.
Schnell hatten die drei Jungen herausgefunden, dass es sich bei dem ominösen Zettel um ein gefälschtes Eintrittsticket zu einer angeblichen Show von Michael Muretti in Rocky Beach handelte.
»Dann das Datum und diese Notiz auf der Rückseite: *3XAA*. Ein Kennzeichen? Ein verschlüsselter Code? Ein Passwort?«, grübelte Justus halblaut, ohne von seinen eigenen Ideen wirklich überzeugt zu sein.
»Moment mal, Freunde. Dieses Datum hier, das war doch der Tag, an dem …«, murmelte Bob mit einem hörbaren Schlucken, weil er an den Beginn ihres vorletzten Falls denken musste. »… an dem mir der Koffer von Michael Muretti fast auf den Kopf geflogen ist. Da standen wir vor Porter's Warehouse, erinnert ihr euch noch?«
»Das ist doch noch gar nicht lange her. Irgendwie haben sich die Ereignisse bei den letzten beiden Fällen

überschlagen. Erst die Kofferaktion dieser Linda Rosell, dann die explodierenden Autos des verrückten Professors. Und jetzt ein toter Regisseur, der …«, wetterte Peter verärgert, bis er von Bob unterbrochen wurde.
»Das meine ich nicht. Wir waren doch bei Porter. Und hast du nicht Batterien für Tante Mathilda gekauft, Erster?«
»Natürlich, jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Batterien! Du hast recht, Dritter. AA, das ist eine Bezeichnung für Batterien. Und an diesem Tag habe ich tatsächlich drei Packungen Batterien gekauft«, rief Justus begeistert, während er aufgeregt in die Hände klatschte und mit dem falschen Ticket herumwedelte.
Schnell einigten sich die drei Detektive, dass dies vermutlich ein zentraler Teil des Rätsels war und sie möglicherweise bei Porter's Warehouse fündig werden würden. Ohne weitere Zeit zu verschwenden, fuhren die Jungen also mit Peters MG ins Zentrum von Rocky Beach.
Sam Porter war ein richtiges Urgestein in dem Küstenstädtchen und sein winziger Laden wirkte mit den von Hand geschriebenen Preisschildern, dem spärlichen Angebot und der kruden Inneneinrichtung wie aus der Zeit gefallen. Dennoch oder gerade deswegen war der Laden bei vielen Leuten vor Ort beliebt und außerdem wurden auch regelmäßig Touristen, die nach einem Strandbesuch kurz Halt in der Innenstadt machten, vom kitschigen Krimskrams angelockt.
Der Ladenbesitzer war zumindest aus Perspektive der Jungen ein beeindruckend alter Mann, der schon seit Jahren nur noch einen weiß-grauen Haarkranz hatte und tagein,

tagaus den gleichen braunen Kittel trug. Er grüßte sie freundlich von seiner Theke aus und erkundigte sich prompt bei Justus nach seiner Tante und seinem Onkel, die er noch aus ihren Kindheitstagen kannte. Peter und Bob hielten dabei Ausschau, ob ihnen in dem Laden etwas auffiel. Vor allem suchten sie nach Hinweisen zu Michael Muretti, aber schnell wurde ihnen klar, dass der kleine Laden nicht viel hergab. Nach ein paar Minuten, in denen die Jungen die Regale akribisch abgesucht und sogar eine ausgediente Fotobox im Eingangsbereich inspiziert hatten, sprach sie der alte Mann lächelnd an.

»Sagt mal, ihr seid heute nicht gekommen, um etwas zu kaufen, oder? Kann ich euch vielleicht sonst irgendwie helfen?«, fragte Mr Porter die Jungen freundlich, aber dennoch auffordernd. Trotz seines hohen Alters wirkte er sehr rüstig, weswegen sich die Jungen dazu entschieden, ihm die Wahrheit zu erzählen.

»Wir sind wegen unseres aktuellen Falls bei Ihnen, Mr Porter«, fing Justus ernst an. »Wir suchen in Ihrem Laden nach Hinweisen zu … nun ja, das wissen wir leider zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht genau. Eventuell hat es etwas mit dem Magier Michael Muretti zu tun. Möglicherweise aber auch mit dem verstorbenen Regisseur Alfredo Di Cava.«

Justus wirkte etwas zögerlich und Mr Porter schüttelte langsam den Kopf. Die wenigen weiß-grauen Haare standen kreuz und quer von seinem Kopf, sodass er eine gewisse Ähnlichkeit mit einem geschorenen Koala hatte.

»Da muss ich euch enttäuschen. Allerdings …«, fing Mr Porter an, legte den Zeigefinger auf die Nase und wirkte,

als ob er angestrengt nachdachte. »Es gibt hier im Laden natürlich etwas, was mit euch zu tun hat. Aber ich gehe mal davon aus, dass ihr selbst für diesen kleinen Scherz verantwortlich seid.«

Der alte Mann zwinkerte Justus für einen kurzen Moment zu und lachte dann röchelnd auf. Doch die drei Jungen tauschten nur konfuse Blicke aus und schließlich ergriff Bob die Initiative.

»Entschuldigung, aber was meinen Sie damit?«, fragte der für Recherchen und Archiv zuständige Detektiv. Langsam gingen die drei Jungen zum Tresen von Mr Porter, der an ihren ernsten Blicken realisierte, dass sie überhaupt nicht wussten, wovon er sprach.

»Ich bin davon ausgegangen, dass es so eine Art Werbung für eure Detektei ist. Es ist euch gut gelungen, das muss ich zugeben. Richtig professionell!«, ergänzte Mr Porter, doch mit jedem Satz merkte er, dass die drei Jungen immer verwirrter schauten. »Das Buch ist doch von euch?«

Der alte Mann deutete auf ein windschiefes Holzregal, an dem ein Schmierzettel mit den Worten *Nimm eines, Gib eines* hing. Es handelte sich also um ein Regal, in dem Bücher gratis getauscht werden konnten. Allerdings wirkten die meisten Exemplare schon recht abgelesen und gammlig.

Peter stand am nächsten beim Bücherregal und überflog die Titel. Das meiste sagte ihm nichts, allerdings musste er zugeben, dass er grundsätzlich nur sehr wenig las – was nicht nur an ihren zeitraubenden Detektivfällen, sondern auch an seinem ausgeprägten Interesse für die verschiedensten

Sportarten lag. Doch in der unteren linken Ecke sah er etwas, was er kaum glauben konnte. Er rieb sich die Augen und nahm das schwarze Buch aus dem Regal. Ruckartig drehte er sich zu seinen Freunden um und las ihnen den Titel vor.
»*Die drei ??? Das Geheimnis des Magiers*!«

Und der Automarder

Nach dem überraschenden Bücherfund bei Porter waren die drei Detektive wieder in ihre Zentrale gefahren. Während der Fahrt hatte der für Recherchen und Archiv zuständige Dritte Detektiv das Buch kurz überflogen und sich die wichtigsten Inhalte notiert. Es handelte sich offensichtlich um eine selbstgeschriebene Geschichte, die aber dennoch recht hochwertig wirkte. Die Druckqualität war praktisch wie bei einem offiziell im Handel verfügbaren Buch. Lediglich das Fehlen sämtlicher Informationen, die üblicherweise im Impressum standen, sprach dafür, dass es sich um keine offizielle Veröffentlichung handelte. Mr Porter hatte ihnen leider nicht sagen können, wie lange das Buch schon in dem Regal stand, oder wer es dort abgelegt hatte.
In der Zentrale angekommen, schnappte Peter sich das Buch und sah es angestrengt an.
»Glaubt ihr, das hat ein Fan gemacht? Also jemand, der so begeistert von uns ist, dass er unseren Fall aufgeschrieben hat?« Der Zweite Detektiv blätterte beinahe andächtig durch das Buch.
»Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist das Buch ein Teil der Beweiskette in unserem aktuellen Fall«,

meinte Justus ernst und nahm Peter das Buch aus der Hand. »Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass die bisherigen Vorkommnisse rund um Alfredo Di Cava lediglich auf einen überambitionierten Fan zurückzuführen sind.«
»Na gut, also kein Fan. Aber was steht denn jetzt drin, Bob?«, fragte Peter neugierig.
»Gar nicht so viel, es ist mehr eine Kurzgeschichte. Aber was unseren Fall betrifft, ist eigentlich alles Wichtige enthalten: die Sache mit dem Flugzeug, Michael Muretti, seine Assistentin Linda Rosell, und sogar unsere Verfolgungsjagd in der Kanalisation! Die Details stimmen nicht so ganz und sind manchmal etwas ausgeschmückt«, erklärte Bob nüchtern.
»Das war doch alles erst vor ein paar Wochen!«, stieß Peter frustriert aus. »Also ich finde es unheimlich, wenn irgendwer jede Kleinigkeit aus unserem Fall kennt. Und was soll das jetzt mit dem toten Regisseur zu tun haben?«
Der Zweite Detektiv schlurfte mit hängenden Schultern zum Kühlschrank und suchte nach einem kalten Getränk. Zu seinem Leidwesen musste er aber feststellen, dass jemand den Kühlschrank zugunsten des Standventilators ausgesteckt hatte, wodurch alle Getränke darin mittlerweile brühwarm waren.
»Welche Abweichungen zu den tatsächlichen Ereignissen hast du denn gefunden? Vielleicht sind in der Geschichte wichtige Hinweise versteckt?«, fragte Justus langsam und blätterte parallel in dem schmalen schwarzen Buch.
»Wie gesagt, die Geschichte stimmt sowieso nicht exakt mit den Fakten überein. Aber jetzt wo du es sagt: Das Ende

war irgendwie … na ja, komplett falsch!«, grübelte Bob und schielte zu Peter, der trotz der immensen Hitze wieder den Standventilator ausgeschaltet hatte, um den Kühlschrank an den Strom zu schließen.
Justus nahm sich ein paar Minuten, um das letzte Kapitel zu überfliegen und reichte das Buch dann an Peter weiter, der sich ebenso nur dem letzten Kapitel widmete.
»In der Geschichte wird Linda Rosell verhaftet und ihr Auto, ein schwarzer Truck, in dem sich scheinbar irgendwelche Beweise befunden haben sollen, kommt zur Spurensicherung auf den Hof des Police Departments«, rekapitulierte Justus das Ende der fiktiven Geschichte, die sich offensichtlich nur sehr lose an ihrem vorletzten Fall orientiert hatte.
»Aber wir haben Mrs Rosell doch überhaupt nicht verpfiffen!«, rief Peter und kratzte sich verwirrt am Kopf. Doch bevor Justus, der bereits ein selbstsicheres Grinsen aufgesetzt hatte, etwas sagen konnte, schoss es aus Peter heraus. »Moment mal! Soll das etwa heißen, dass wir nach diesem Auto im Police Department suchen sollen?«
»Nicht schlecht, Peter!«, sprach Bob lobend und klopfte ihm auf die Schulter. »Ich würde mal sagen, dieser Hinweis ist recht eindeutig.«
Ohne weitere Diskussion entschlossen sich die drei Detektive sofort zum Police Department zu fahren. Die recht kurze Fahrt durch Rocky Beach verbrachten Justus und Peter damit, über die Hintergründe der morbiden Schnitzeljagd des verstorbenen Regisseurs zu debattieren, während Bob nochmal die inoffizielle Kurzgeschichte ihres Falls las

und mit seinem offiziellen Protokoll abglich.
Am Police Department angekommen, hatte Inspektor Cotta überraschenderweise nichts dagegen, dass sich die Jungen den schwarzen Truck aus dem Asservatenhof ansahen. Der leitende Polizist erklärte ihnen freundlich, dass er es ohnehin ihnen zu verdanken hatte, dass er den Wagen inklusive der darauf gelagerten Chemikalien, die als wichtiges Beweismaterial im Fall der Autosabotagen fungieren sollten, hatte sicherstellen können. Es handelte sich nämlich um den Wagen des Tatverdächtigen aus ihrem letzten Fall: der pseudointellektuelle, aber ebenso skrupellose Professor Sconowicz.
Hitzig diskutierend, was nun auch dieser Fall mit dem Regisseur Alfredo Di Cava zu tun haben sollte, wurden sie sehr zu ihrem Leidwesen von derselben jungen Polizistin, die ihnen bereits bei ihrem letzten Fall das Leben schwergemacht hatte, in den Innenhof geführt. Doch sie schien sich nicht wirklich an die drei Jungen zu erinnern und so waren sie nur wenige Augenblicke später auf dem recht beschaulichen Asservatenhof auf der Rückseite des massiven Betongebäudes des Rocky Beach Police Departments. Der Verwahrplatz war nicht sehr groß und von einem meterhohen Maschendrahtzaun umgeben. Insgesamt standen dort zurzeit nur drei Autos, von denen zwei zudem offensichtlich nicht mehr fahrtüchtig waren.
»Auch wenn euch der Inspektor kennt, habt ihr hier keinen Freifahrtschein, verstanden?«, bellte die junge Polizistin in einer einschüchternd strengen Stimme. Ihre dichten schwarzen Haare waren zu einem Pferdeschwanz nach

hinten gebunden und sie blickte die drei Detektive ernst an. »Die Spurensicherung ist schon durch, aber bringt trotzdem nichts durcheinander!«

Die drei Jungen nickten nur verlegen und widmeten sich schließlich dem schwarzen Truck. In ihrem letzten Fall hatten sie das Auto nur kurz in der Dämmerung gesehen, weswegen nicht einmal Justus sofort daran gedacht hatte, dass sich die Geschichte auf das Auto des falschen Professors beziehen könnte.

Bei Tageslicht betrachtet wies der Truck starke Gebrauchsspuren auf und hatte einige Macken und Dellen in der Karosserie. Justus betrachtete das Fahrzeug eingehend von außen, während Bob sich der Rückbank und dem Kofferraum widmete. Peter schaute dagegen auf den vorderen Sitzplätzen nach Hinweisen. Schnell waren die Jungen enttäuscht, weil sie nichts finden konnten, was in irgendeiner Weise mit ihrem aktuellen Fall zu tun hatte. Und nach einer halben Stunde wurden sie bereits von der Polizistin herausgeworfen, weil sie angeblich noch Wichtigeres zu tun hatte, als Babysitting für ein paar Hobby-Detektive zu übernehmen.

Frustriert ließen sich Justus und Bob in die ausgeleierten Sitze von Peters MG fallen.

»Das kann doch nicht sein, wir hätten etwas finden müssen«, stöhnte Justus, sodass man fast den Eindruck hatte, er leide durch den kriminalistischen Rückschlag körperliche Schmerzen. Doch kaum waren sie um die Ecke gebogen, veränderte sich Peters Miene immer mehr zu einem frechen Grinsen.

»So, das ist die Rache dafür, dass ihr mich vorhin außen vor gelassen habt«, meinte er mit einem selbstgefälligen Grinsen. »Das hier habe ich in der Mittelkonsole gefunden!«
Peter holte einen kleinen schwarzen Gegenstand aus seiner Jackentasche und überreichte ihn Justus.
»Peter, du bist genial!«, rief der Erste Detektiv und konnte seine Begeisterung kaum zurückhalten. Doch seine Miene wurde gleich wieder ernster als er sah, was Peter ihm genau überreicht hatte.
»Kollegen, es wird immer verrückter. Schaut euch das an: eine schwarze Audiokassette mit dem Titel *Die drei ??? Bomben in Rocky Beach*!«

Die falschen Detektive

Wieder in der Zentrale angekommen, waren Justus und Bob immer noch schwer davon beeindruckt, dass Peter die Kassette unentdeckt in ihren Besitz hatte bringen können. Natürlich war ihnen bewusst, dass sie die Kassette aus einem von der Polizei beschlagnahmten Auto entwendet hatten. Daher mussten die Jungen sie natürlich auch so schnell wie möglich zurückbringen – aber momentan hatte ihr aktueller Fall Vorrang. Justus hatte sich von seiner Tante Mathilda einen alten Walkman ausgeliehen, da sie in der Zentrale sonst kein Abspielgerät für Audiokassetten mehr finden konnten. Die Plastikoberfläche des Walkmans wirkte zwar irgendwie schmierig, aber nachdem Justus neue Batterien eingelegt hatte, funktionierte das anthrazitfarbene Gerät ohne Probleme.

Gespannt saßen die drei Detektive in ihrer Zentrale und lauschten dem Gerät, das sie an einen kleinen Lautsprecher angeschlossen hatten. Es ertönte eine schrille Pfeifmelodie, die die Jungen an Kinderhörspiele aus längst vergangenen Jahrzehnten erinnerte. Die Melodie war recht eingängig und nach kurzer Zeit begann ein Erzähler, mit einer ehrwürdigen Stimme, etwas über drei Detektive zu erzählen, deren Markenzeichen das Fragezeichen war und, die ihr Detektivbüro auf dem alten Schrottplatz einer kalifornischen Kleinstadt hatten. Justus, Peter und Bob klappte wortwörtlich der Unterkiefer herunter, als sie hörten, wie ihre Hörspielzwillinge nach einer Autoexplosion versuchten, ihrem Auftraggeber Mr Buffer in Bezug auf die Sabotagevorwürfe gegen ihn zu helfen.

Die Stimmen waren hörbar keine professionellen Synchronsprechenden und die Geschichte wirkte billig zusammengeschustert, aber die Parallelen zu ihrem echten Fall waren bemerkenswert. In manchen Momenten hatte Peter sogar das unheimliche Gefühl, dass sein fiktiver Charakter exakt dasselbe sagte, wie er es vorherige Woche selbst getan hatte. In anderen Momenten mussten die Jungen lachen, weil die Kinderstimmen Fehler bei der Aussprache von Fremdwörtern machten. Der abschließende Showdown fand in einer Villa im mexikanischen Stil einige Meilen außerhalb von Rocky Beach statt. Anders als in ihrem echten Fall, mussten die Kinderdetektive im Hörspiel ein sehr konstruiertes Geschicklichkeitsspiel mit Wasserpumpen in einem verschlossenen Leuchtturm lösen, was vor allem Justus unrealistisch vorkam. Die Kassette endete mit einem

kleinen Witz des Pseudo-Peters, worauf alle lachten und zum Abschluss ertönte abermals die Pfeifmelodie. Die drei Detektive spulten noch bis zum Ende weiter und prüften auch die B-Seite, allerdings war die Kassette ansonsten nicht weiter bespielt.

»Das soll es schon gewesen sein? Und wo versteckt sich jetzt der Hinweis?«, fragte Peter nachdenklich und schaute sich die Kassette nochmal genauer an.

Es handelte sich um eine schwarze Kassette, auf der der Titel in weißer Schrift abgedruckt war. Ansonsten befanden sich keine weiteren Informationen darauf. Peter schüttelte die Kassette kräftig. »Vielleicht befindet sich der Hinweis darin und wir müssen die Plastikschale aufbrechen.«

»Vorher sollten wir die Folge allerdings zur Sicherheit nochmal hören. Möglicherweise ist uns beim ersten Mal etwas entgangen!«, ermahnte ihn Justus, der sicherheitshalber die Kassette wieder in den Walkman steckte.

Doch auch beim zweiten Durchhören der circa 15-minütigen Folge wurden die drei Detektive kaum schlauer. Bob hatte eine umfangreiche Liste mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu ihrem echten Fall angefangen. Und zweifellos gab es hierbei deutliche Unterschiede: So fehlte ihr Gespräch mit Mr Buffer in der Untersuchungshaftzelle beispielsweise komplett. Das Telefonat mit Mrs Freeman vom Bootsladen war dagegen beinahe wortwörtlich enthalten. Schlussendlich entstand zwischen den drei Jungen eine größere Debatte um eine Szene, in der Professor Sconowicz den Hörspieldetektiven die Formel für sein gestrecktes Benzin verriet. Peter lehnte sich vor und pausierte die

Folge.
»Sagt mal, spinne ich oder ist das neu? Also von irgendeiner Formel war doch nie die Rede? Und wenn ich mich richtig erinnere, meinte Inspektor Cotta doch sowieso, dass dieser falsche Professor überhaupt kein richtiger Chemiker war, sondern sich nur zu lange in irgendwelchen dubiosen Internetforen herumgetrieben hat«, wandte sich Peter fragend an seine beiden Freunde. Bob notierte die Unstimmigkeit gleich und Justus winkte spöttisch ab.
»Wenn ihr mich fragt, handelt es sich hier primär um fehlende chemische Grundkenntnisse bei der Person, die die Geschichte geschrieben hat. Der explosive Treibstoff soll nämlich aus Kohlenstoff, Wolfram und Phosphor bestehen. Kohlenstoff und Wolfram sind vor allem bei Raumtemperatur wenig reaktiv. Auch wenn Phosphor bei höheren Temperaturen reaktiver ist, wäre vermutlich eine Schutzatmosphäre nötig, um eine Synthese überhaupt zu bewerkstelligen«, führte der Erste Detektiv beiläufig aus und Peter schüttelte nur verständnislos den Kopf.
»Könntest du uns das vielleicht nochmal in …«, fing Peter an, doch er wurde von Bob unterbrochen, der aufgeregt auf seine Notizen deutete.
»Leute, schaut doch mal: Kohlenstoff, Wolfram und Phosphor«, Bob drehte den Zettel so um, dass ihn seine beiden Freunde sehen konnten.
»C, W und P. Okay, und das sollen die Abkürzungen im Periodensystem sein, oder wie?«, fragte Peter unbeeindruckt nach, während Justus frustriert aufstöhnte.
»Natürlich, die Bezeichnung der Elemente. Das hattest du

schließlich vorhin berichtet, Dritter. CWP steht für Cava Wonder Productions, die Filmproduktionsfirma von Alfredo Di Cava!«, rief Justus erstaunt und Bob nickte ihm fleißig zu.
Innerhalb kürzester Zeit erklärte Bob Peter nochmal den Zusammenhang zwischen der falschen Formel und dem Akronym der Produktionsfirma, die zwar seit dem Tod von Di Cava nicht mehr aktiv gewesen war, jedoch ihren Sitz technisch gesehen immer noch in Rocky Beach hatte. In dieser Zeit hatte sich Justus' Miene allerdings zunehmend verdüstert. Unauffällig kritzelte er etwas auf einen Zettel und schob ihn Bob hin. Dieser las den Inhalt des Zettels still, starrte kurz ins Leere und nickte dem ersten Detektiv dann scheinbar flüchtig zu.
»Die Botschaft von Di Cava ist eindeutig, Kollegen: Wir sollen am Set der Produktionsfirma hier in Rocky Beach nach weiteren Hinweisen suchen«, sagte Justus mit einer unheimlich monotonen Stimme. Bevor Peter etwas rückmelden konnte, schaltete sich Bob mit aufgesetzter Stimme ein.
»Schade, Leute!«, rief der Dritte Detektiv mit einem ungewöhnlich starren Blick. »Ich muss hier auf dem Schrottplatz bleiben und Titus mit den alten … Zahnarztsesseln helfen. Den MG brauchen wir hier auch, sorry!«
Auffällig unauffällig zuckte Bob mit den Schultern und warf Peter einen vielsagenden Blick zu. Dieser entschied sich trotz des merkwürdigen Verhaltens auf seine beiden Freunde einzugehen. Wenige Minuten später verließen Peter und Justus das Gebrauchtwarencenter daher

ausnahmsweise im Pickup von Onkel Titus.
Kaum waren sie um die Ecke in Richtung der Cava Wonder Productions gefahren, platzte es aus Peter heraus.
»Sag mal, könntest du mir vielleicht mal erklären, was das vorhin in der Zentrale sollte, Just?«, zischte er den ersten Detektiv an.
»Aus meiner Sicht ist das leider nur allzu offensichtlich! Spätestens nach diesem falschen Hörspiel ist doch eines klar, Zweiter«, sagte Justus mit dramatischer Stimme, während Peter ihn gespannt ansah. »Es gibt keine andere Erklärung dafür, dass wir im Buch und Hörspiel teilweise wortwörtlich zitiert wurden. Jemand hat uns in den letzten Wochen auf Schritt und Tritt überwacht!«

Und die Comic-Diebe

»So, jetzt müssten wir gleich da sein«, sagte Peter angespannt und deutete mit einer schnellen Geste nach rechts.
Etwas steif saß der Zweite Detektiv am Steuer von Titus' Pickup. Die beiden Jungen hatten während der kurzen Fahrt angeregt über ihren bisherigen Fall diskutiert. Justus war sich sicher, dass eine unbekannte Person die drei Detektive die letzten Wochen überwacht haben musste. Anders wären die Parallelen zu den fiktionalen Werken nicht zu erklären. Bob hatte daher von ihm den Auftrag erhalten, die Zentrale, den Schrottplatz und Peters MG nach Wanzen oder Kameras abzusuchen – schließlich musste die unbekannte Person irgendwie an die fraglichen Informationen aus ihren Fällen gekommen sein.
Das ehemalige Filmstudio war in einem etwas älteren

Gewerbegebiet von Rocky Beach, das seine besten Tage definitiv hinter sich hatte. Neben einem großen Parkplatz, auf dem ganze Büsche durch den rissigen Beton wuchsen, standen einige Backsteingebäude, die einen zwielichtigen Eindruck machten. Alles wirkte auf die Jungen weniger wie ein richtiges Hollywoodstudio, sondern erinnerte sie eher an Lagerhallen, die aufgrund ihrer Instabilität seit Jahren nicht mehr genutzt wurden – wobei auch niemand das Geld in die Hand nehmen wollte, alles einfach nur abzureißen.

»Bob hat uns berichtet, dass das Filmstudio seit einigen Jahren leer steht und es wohl auch einen langwierigen Erbschaftsstreit gibt. Kein Wunder also, dass hier alles so verfallen ist«, murmelte Justus nachdenklich, während er aus dem Pickup stieg.

»Hätte mich auch gewundert, wenn es hier in Rocky Beach wirklich ein echtes Filmstudio geben würde«, Peter zog den Mundwinkel nach unten und blickte auf den tristen Torbogen mit einem Schild, von dem die goldene Farbe abblätterte.

Die beiden Jungen standen vor einem massiven Gitter, um das ein schweres Eisenschloss gewickelt war. Neben dem vergitterten Torbogen befanden sich allerlei falsche Pappwände und überfüllte Mülleimer, die dort vermutlich schon seit langem standen. Peter blickte sich rasch um und vergewisserte sich, dass sich sonst niemand hierher verirrt hatte. Mit seinem Dietrich hatte er das schwere, aber einfach gebaute Eisenschloss innerhalb kürzester Zeit geknackt.

Zufrieden nickte der Zweite Detektiv, während sich das rostige Gitter quietschend öffnete und den Jungen Zutritt

zum recht übersichtlichen Gelände der Cava Wonder Productions ermöglichte. Überall lagen Stoffreste und Bruchstücke von Setaufbauten herum, was die Jungen an Szenen aus Weltuntergangsfilmen erinnerte. Sie sahen ein mehrstöckiges zentrales Backsteingebäude, an das sich eine Lagerhalle anschloss, wo vermutlich die Dreharbeiten stattgefunden hatten. Justus ergriff die Initiative und ging auf eben dieses Gebäude zu, wo er die Büros der Filmschaffenden vermutete. Zwar war der Haupteingang mit Brettern verbarrikadiert, aber die Jungen entdeckten schon nach wenigen Minuten ein bereits eingeschlagenes Fenster im Erdgeschoss, durch das sie ohne Probleme einsteigen konnten.

Innen wirkte es wie in einem schäbigen Motel, und den Jungen schlug ein schimmliger Dunst entgegen, sodass Justus und Peter sich das Shirt über Mund und Nase zogen.

»Kaum zu glauben, dass das alles erst ein paar Jahre leer steht. Sah wohl vorher auch nicht gerade besser aus!«, murmelte Peter unter seinem Shirt bissig.

Doch Justus winkte nur ab und betrat den Flur im Eingangsbereich. Unter Müllbergen voller Zeitungen und Pappkartons konnten sie eine Art Empfangsbereich erahnen. An den Wänden waren überall Filmplakate aus vergangenen Jahrzehnten und Peter musste grinsen, als er das billig zusammengeschusterte Plakat von *Angriff der Mördertomaten* sah, das zentral über dem Eingang hing.

»Ah, hier steht es doch: Da vorne befinden sich die Räume für Regie und Produktion«, meinte Justus und deutete energisch auf ein Schild, das hinter der Rezeption an der Wand hing.

Auch wenn die Jungen strenggenommen keinen Hinweis hatten, wo genau sie suchen sollten, schienen die Räume sowohl für Regie als auch Produktion naheliegend zu sein, da Di Cava für beides hauptverantwortlich war. Ein düsterer Gang zweigte von der Rezeption ab und Peter fuhr unwillkürlich ein Schauer über den Rücken. Er musste zwangsläufig daran denken, dass sich hier in den dunklen Ecken ohne Probleme jemand verstecken könnte, der den beiden Detektiven nicht unbedingt freundlich gesinnt war. Am Ende des Ganges war eine altmodische und massive Holztür, hinter der Justus den Regieraum vermutete. Doch dieses Mal half selbst Peters Dietrich nicht weiter: Die Tür war zugesperrt und konnte nur mit einem Sicherheitscode geöffnet werden.

Links davon befand sich die Requisite mit einem Sammelsurium an schrägen Horrormasken, von Motten zerfressenen Kostümen, staubigen Plastikstatuen und billig wirkenden Spielzeugwaffen. Dabei war offensichtlich alles so kitschig, dass selbst Peter, der unheimliche Situationen des Öfteren mied, schmunzeln musste. Weil der Raum aber unangenehm vollgestellt war und die Jungen nach nur kurzer Zeit so viel Staub aufgewirbelt hatten, dass sie kaum noch atmen konnten, entschieden sie sich schnell dafür, ihre Suche woanders fortzusetzen. Hinter der nächsten offenen Tür befand sich der Schnittraum, der den mit Abstand ordentlichsten Eindruck machte. Es lag kaum Müll herum, ein Sessel in der Ecke des Raumes sah sogar noch benutzbar aus und die großen Monitore an der Wand schienen überraschenderweise noch an das Stromnetz angeschlossen

zu sein. Neben einigen Apparaturen, die nicht einmal Justus zuordnen konnte, standen riesige Kameras auf Rollen und etwas Lichttechnik, der man ansah, dass sie vor einigen Jahrzehnten bestimmt einmal viel Geld gekostet haben dürfte. In der Mitte befand sich ein riesiges Schaltpult mit einer Unzahl von alten Kaffeetassen und randvollen Aschenbechern darauf.

»Moment mal, was haben wir denn da?«, raunte Justus und ging schnurstracks zum Schaltpult.

»Was meinst du, Erster?«, fragte Peter und folgte seinem Freund. Mit nachdenklichem Blick starrte der Erste Detektiv auf ein Heft, das druckfrisch glänzte und daher auffallend deplatziert wirkte.

»*Die drei ??? Gespensterjagd!*«, las Peter langsam vor und griff sich an den Kopf. »Der ganze Spaß geht also weiter, ich glaube, ich werde verrückt.«

Doch bevor einer der beiden Jungen etwas sagen konnte, dröhnte eine mechanische Stimme durch die schwarzen Lautsprecher an der Wand.

»Ich begrüße die glorreichen drei Fragezeichen!«, sagte eine Stimme, die Justus und Peter abermals Alfredo Di Cava zuordnen konnten. »Auch über meinen Tod hinaus habe ich die Regie niemals aus der Hand gegeben. Wie ahnungslose Marionetten habt ihr an meinen unsichtbaren Fäden gezappelt. Doch ihr seid Teil etwas Großem: Gespensterjagd! Ein grandioses Schauspiel, das nur für euch bestimmt ist. Aber bevor ich meine Augen für immer schließe, müsst ihr euch meines rätselhaften Erbes als würdig erweisen!«

Es folgten noch einige Sekunden voller Störgeräusche, doch letztlich war nichts mehr von Belang zu hören.
»*Gespensterjagd*? Wie ist das gemeint, Just?«, fragte Peter und blickte angespannt zum ersten Detektiv, der sich auf das Sofa setzte und eilig das Comicheft aufschlug.
»Ich vermute, dass dieses Comicheft, wie auch bereits die vorherigen medialen Adaptionen unserer vergangenen Fälle, einen Hinweis auf dieses angebliche Vermächtnis bieten dürfte«, sagte Justus bedacht und winkte den zweiten Detektiv zu sich auf das Sofa.
Der Comic wirkte im Vergleich zu Buch und Hörspiel nochmal laienhafter. Die Figuren waren so dürftig gezeichnet, dass man manchmal kaum die drei Detektivcharaktere auseinanderhalten konnte. In mindestens zwei Sprechblasen hatte Peter schon einen Rechtschreibfehler entdeckt und er war sich sicher, dass Justus noch mehr Ungereimtheiten bemerken würde. Die Geschichte handelte von drei Detektiven auf der Suche nach einer versteckten Erbschaft eines verstorbenen Regisseurs. Die krude Schnitzeljagd führte die drei Jungen durch ganz Rocky Beach, wo sie an mehr oder weniger geheimen Orten Hinweise auf Zahlen- und Buchstabenkombinationen fanden. In der letzten Szene befanden sich die Comic-Detektive in einem verlassenen Filmstudio, wo sie eine unfassbar komplizierte Apparatur in der richtigen Reihenfolge zusammenbauen mussten. Ein richtiges Ende der kurzen Geschichte fehlte allerdings. Es wurde nicht einmal aufgeklärt, wer wirklich hinter der titelgebenden Gespensterjagd steckte.
»Und hast du was entdeckt, Just?«, fragte Peter neugierig.

Nachdem der Erste Detektiv einige Zeit regungslos auf die letzte Seite des Comics gestarrt hatte, schüttelte er nur langsam den Kopf und knetete nachdenklich seine Unterlippe.
»Der Hinweis muss auf diesen wenigen Seiten versteckt sein, Zweiter«, überlegte Justus konzentriert. »Wir lesen die Geschichte nochmal und gehen die Sache ab jetzt strukturierter an. Du achtest auf die Abbildungen, während ich mich auf den Text fokussiere.«
Doch auch nach der zweiten Durchsicht wussten die beiden Jungen nicht weiter.
»Wir müssen etwas übersehen«, spekulierte Justus hartnäckig und kniff die Augen zusammen.
»Wir können halt nicht einfach die Gemeinsamkeiten und Unterschiede vergleichen, wie beim letzten Mal«, meinte Peter entschuldigend. »Diese Schnitzeljagd in der Story ist total absurd! Und vor allem komplett anders als unser echter Fall.«
Grinsend schlug Peter eine Seite gegen Ende des Comics auf und zeigte mit dem Finger auf ein großes Panel, in dem die drei Comic-Detektive in der Eingangshalle der Cava Wonder Productions standen. »Einerseits stimmt hier im Studio alles haargenau überein, aber andererseits kommt dann diese wilde Apparatur, die …«
Doch Justus winkte ab und starrte eindringlich auf das übergroße Panel.
»Haargenau! Haargenau?«, murmelte er und stand unvermittelt auf. Ohne seinen Blick vom Comic abzulassen, verließ Justus mit schnellen Schritten den Schnittraum und ging in Richtung des Eingangsbereichs.

»He, Just … was ist denn jetzt schon wieder?«, rief Peter, doch der Erste Detektiv reagierte nicht. Seufzend eilte nun auch der Zweite Detektiv in den Eingangsbereich und sah, wie Justus den Comic in die Höhe hielt.
»Von wegen haargenau!«, stellte Justus lächelnd fest und deutete auf die Filmplakate über dem Empfangstisch.
Peter sah sofort, was Justus meinte, und ärgerte sich, dass er nicht von allein darauf gekommen war.
»*Angriff der Mördertomaten*! Und das Plakat habe ich vorhin noch gesehen«, rief der Zweite Detektiv aufgebracht.
»Genau, Di Cavas größter Hit. Und merkwürdigerweise fehlt genau dieses Plakat auf dem Panel. Alle anderen Plakate sind abgebildet«, erklärte Justus mit aufgeregter Stimme.
»Klar, dann muss dieser Film gemeint sein. Wir brauchen irgendeinen Code, den wir bei der Tür hinten eingeben sollen«, dachte Peter laut nach. »Aber welche Zahl will der große Unbekannte jetzt wissen? Da gibt es doch tausend Möglichkeiten … und wenn es irgendeine Anspielung auf die Handlung ist, haben wir sowieso keine Chance!«
»Zur Abwechslung habe ich auch keine Ahnung, Zweiter!«, entgegnete Justus lächelnd und klopfte dem zweiten Detektiv auf die Schulter. »Aber in solchen Situationen hilft nur eines: Wir müssen es ausprobieren!«

Stimmen aus dem Nichts

Wie sich herausstellte, hatte der Zweite Detektiv sich eindeutig zu viele Sorgen im Hinblick auf das Rätsel um den Eingangscode zum früheren Büro von Di Cava gemacht.

Bereits beim ersten Versuch hatten sie einen Treffer gelandet: Es handelte sich lediglich um das Erscheinungsdatum des Films. Angespannt hielten die beiden Jungen den Atem an, als die massive Holztür aufschwang. Doch vor ihnen lag nur stockdunkle Finsternis. Es war so düster, dass vom Innenraum praktisch nichts zu erkennen war. Peter schluckte hörbar, aber Justus nickte ihm entschlossen zu und ging voran. Vorsichtig tasteten sie in der Nähe der Tür nach einem Lichtschalter, doch bereits nach kurzer Zeit fiel die schwere Holztür krachend zu, wodurch Peter schreckhaft zusammenzuckte.

»Hallo? Ist hier jemand?«, rief er mit hörbar zittriger Stimme in die Dunkelheit.

»*Also, Just! Spuck es schon aus, was ist in dem Koffer?*« Peter zuckte zusammen, als er die Stimme von Bob hörte.

»Bob? Wie kommst du denn …«, wollte Peter fragen, doch die Stimme des dritten Detektivs hallte laut durch den ganzen Raum und übertönte alles andere.

»*Wenn uns das Ding schon fast auf der Rübe gelandet ist, will ich auch zumindest wissen, was darin ist. Außerdem haben uns die anderen Leute auf der Straße schon komisch angeschaut, weil wir ihn einfach so mitgehen haben lassen.*«

»Lass dich nicht verwirren, Zweiter. Bob ist nicht hier!«, rief Justus aus der Dunkelheit heraus.

Auch wenn die beiden Jungen nur wenige Meter voneinander entfernt stehen mussten, klang auch seine Stimme seltsam verzerrt.

»*Was, das soll es schon gewesen sein? Ich weiß nicht, aber*

den Koffer eines Magiers hätte ich mir irgendwie … na ja, interessanter vorgestellt«, dröhnte nun Peters Stimme durch die Dunkelheit.
Der Zweite Detektiv traute seinen eigenen Ohren nicht.
»Was ist hier los?«, schrie er hysterisch.
Doch plötzlich sahen sie, wie sich ein Lichtschimmer an der Wand materialisierte. Langsam bündelten sich die bunten Lichter und formten innerhalb weniger Sekunden die Vorderansicht des Gebrauchtwarencenters T. Jonas. Peter sah in dem durch die Lichter erhellten Raum Justus, der knapp zwei Meter neben ihm stand und wie gebannt auf die Wand blickte. Plötzlich hörten sie das markante Klingeln eines Telefons. Allerdings war es nicht irgendein Telefon, sondern das ihrer Zentrale.
Die bunten Lichter wandelten sich und plötzlich erkannte man an der Wand ein Standbild des Campinganhängers, der seit einigen Jahren die Zentrale der drei Detektive war.
»*Guten Tag, hier spricht Justus Jonas von den drei Detektiven aus Rocky Beach*«, hörte Peter den süffisanten Tonfall des ersten Detektivs. Nur stand Justus direkt neben ihm und hatte seinen Mund nicht geöffnet. Offenbar fehlten auch ihm die Worte. »*Ich weiß ja nicht, wie es euch geht, Leute. Aber nach diesem Fall, hätte ich mal wieder richtig Lust auf eine ausgedehnte Fahrradtour!*«
Abermals erschrak Peter, weil seine eigene Stimme erklang, und im Anschluss ein herzhaftes Lachen der drei Jungen zu hören war.
Bevor Justus und Peter auf die surreale Szene, die sich in den letzten Sekunden vor ihren Augen abgespielt hatte,

reagieren konnten, erhellte gleißendes Licht den Raum. Instinktiv hielten sich die Jungen ihre vor Schmerzen stechenden Augen zu und ihre Gedanken rasten. Doch nach wenigen Momenten hatten sich ihre Augen an die grelle Bürobeleuchtung gewöhnt. Sie standen in einem wenig spektakulär eingerichteten Raum. Es handelte sich um ein recht heruntergekommenes Büro von wenigen Quadratmetern, in dem schwere Holzmöbel standen, die allerdings alt und verbraucht wirkten. In einer Ecke des Raumes rasselte ein kleiner Projektor, der die Fotos des Gebrauchtwarencenters und der Zentrale an die Wand projiziert hatte.

In der anderen Ecke des Raumes saß ein kleiner Mann auf einem abgewetzten Ledersessel, der die beiden Jungen anstrahlte und begeistert in die Hände klatschte.

»*Die drei Fragezeichen. Wir übernehmen jeden Fall. Erster Detektiv, Justus Jonas. Zweiter Detektiv, Peter Shaw. Recherchen und Archiv, Bob Andrews*. Ich liebe es!«

Der kleine Mann sprang unvermittelt auf, ging auf die beiden Jungen zu und präsentierte stolz ihre Visitenkarte. Von Nahem sahen sie, dass er etwa im mittleren Alter war, dunkelblonde Haare und eine kleine Narbe am Kinn hatte. Mit seinem ungleichmäßigen Stoppelbart und den eingefallenen Augen sah er müde und ausgezehrt aus, seiner Körpersprache nach zu urteilen, wollte er allerdings gerade Bäume ausreißen. Überschwänglich schüttelte er zuerst Justus und dann Peter die Hand.

»Danny Doyle, ausführender Produzent von Cava Wonder Productions. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie es mich freut, euch endlich persönlich kennenlernen zu dürfen.«

Justus schüttelte unentschlossen den Kopf und wandte sich an den kleinen Mann.
»Ich fürchte, ich verstehe nicht. Cava Wonder Productions existiert seit Jahren nicht mehr«, formulierte es Justus so nachdrücklich, wie Peter es bisher nur selten von Justus gehört hatte. Mr Doyle drehte sich um und lehnte sich gezwungen leger an den abgewetzten Ledersessel. Gedankenverloren wackelte er mit dem Kopf, was allerdings etwas überzogen wirkte.
»Ja … und nein. Ja, unsere Produktionsfirma existiert gerade technisch gesehen nicht offiziell. Nein, weil sie es aber bald wieder wird. Und ich bereite alles für den großen Neustart vor.«
»Danny Doyle … Danny Doyle«, wiederholte Peter perplex. »Waren Sie nicht der Assistent von Di Cava?«
»Oh, ich war deutlich mehr. Alfredo war mein Mentor. Er wollte, dass ich die Firma in seinem Sinne weiterführe … was ich auch tun werde, wenn dieses rechtliche Geplänkel endlich ein Ende hat.«
Mr Doyle setzte sich schlagartig wieder auf den Ledersessel und rieb sich angestrengt die Augen. Für einen Moment war es still in dem kleinen Büro und man hörte nur leise den Projektor rattern.
»Sie stecken also dahinter!«, rief Justus empört. »Sie haben uns wochenlang beobachtet und uns im Namen von Di Cava diese abstrusen Rätsel gestellt.«
»Nein, nein, nein«, platzte es aus Mr Doyle heraus und er schaute Justus traurig an. »Bitte, wir dürfen uns jetzt nicht mit solchem Kleinkram beschäftigen. Das wird etwas ganz

Großes, vertraut mir!«
Der kleine Mann sprang abermals urplötzlich auf und zog eine Fernbedienung hervor. Wieder ging das Licht aus, auch wenn es dieses Mal nicht ganz so dunkel wie vorhin war.
»Hier, der Schrottplatz … oh, entschuldigt. Das *Gebrauchtwarencenter T. Jonas*, natürlich! Und dann: Eure Zentrale, wie nett.«
Mr Doyle klickte mit der Fernbedienung und hintereinander erschienen mehrere Fotos des Campinganhängers auf dem Gebrauchtwarencenter von Justus' Onkel und Tante.
»Die drei Detektive! Justus … Peter … und Bob!«, führte Mr Doyle wie bei einem Werbegespräch aus.
Nun wurden mehrere Fotos der drei Jungen an die Wand projiziert. Einmal standen sie vor Porter's Warehouse in Rocky Beach, ein anderes Mal am Gebrauchtwarencenter und halfen Titus dabei, eine Ladung Spiegel auszusortieren.
»Spinne ich jetzt, oder was? Was heißt hier Kleinkram, Sie haben uns wochenlang gefilmt und belauscht. Sie gehören ins Gefängnis!«, rief Peter wütend.
Der Zweite Detektiv machte einen Schritt auf den kleinen Mann zu und hob drohend den Zeigefinger.
»Oje, ihr versteht mich falsch«, sagte Mr Doyle der Verzweiflung nahe.
Abermals bediente er ein paar Tasten auf der Fernbedienung, wodurch das Licht wieder anging und der Projektor sich mit einem Piepton ausschaltete.
»Ihr seid doch die Stars! Drei in ganz Kalifornien bekannte

jugendliche Detektive ermitteln im Fall des Vermächtnisses eines berühmten Hollywood-Regisseurs. Mit anderen Worten: Ich werde eure erste Reality-TV Show produzieren!«, verkündete der ehemalige Assistent von Alfredo Di Cava begeistert.

Der kleine Mann hob seine Hände in einer imposanten Geste nach oben und strahlte die beiden Jungen an, doch Justus funkelte ihn nur wütend an.

»Als Detektivunternehmen sind wir in erster Linie an echten Kriminalfällen interessiert«, sagte Justus mit betont ernster Stimme. »Dass Sie uns überwacht haben, ist nicht nur moralisch verwerflich, sondern auch rechtlich mit großer Sicherheit strafbar!«

»Und dann wollen Sie unsere Bekanntheit auch noch ausschlachten und Gewinn mit diesem Schwachsinn hier machen«, pflichtete Peter Justus bei und warf den Comic vor Mr Doyles Füße.

Der kleine Mann stand immer noch mit ausgebreiteten Armen vor ihnen, allerdings war sein siegessicheres Lächeln mittlerweile verschwunden. Für einen Moment, der sich allerdings quälend lange anfühlte, starrte er die Jungen eindringlich an, und schüttelte dann affektiert den Kopf.

»Ihr werdet schon noch verstehen, was das für eine riesige Chance ist. *The Show Must Go On*, wie es so schön heißt, auch wenn ihr nicht wollt.«

»Ich fürchte, Sie haben uns missverstanden, wir werden sofort die Polizei …«, fing Justus an, doch er wurde von dem Regieassistenten unterbrochen.

»Ah ja, gutes Stichwort. Also, ich mache es kurz: Ich

brauche nur eure Einwilligung mit einer Verschwiegenheitsklausel. Alles weitere löse ich in der Postproduktion. Falls ihr euch aber unverständlicherweise weigert, habe ich sehr spannendes Videomaterial für die Polizei.«

Hämisch grinste Mr Doyle die beiden Jungen an, sodass Peter und Justus sich verwirrt anschauten.

»Wollen Sie uns jetzt erpressen, weil wir bei Ihrer Show nicht mitmachen? Was für eine schäbige Nummer ist das denn?«, rief der Zweite Detektiv und schaute unsicher zu Justus.

»Mich interessiert eigentlich nur unsere gemeinsame Show, aber im Notfall muss ich eben eure Abmachung mit Linda Rosell und eure Einbruchaktionen in den letzten Wochen veröffentlichen. Das wollt ihr doch auch nicht, oder? Also für mich sieht das nach einer klassischen Win-win-Situation aus!«

Mr Doyle ging einen Schritt auf Justus zu und schaute ihn beinahe versöhnlich an, doch in diesem Moment krachte die massive Bürotür auf und Bob betrat mit einer jungen Frau das ehemalige Büro von Alfredo Di Cava.

»Ich fasse es nicht, Danny! Wie konntest du sowas tun?«, rief die junge Frau und gestikulierte wild mit ihren Händen. Sie war mittelgroß, vermutlich um die dreißig und hatte dünne blau gefärbte Haare, die ihr an der rechten Seite glatt nach unten hingen.

»Ana, was … oder wie?«, fing Mr Doyle stotternd an.

»Du lässt diese Jungen sofort in Ruhe. Ich kann es nicht fassen, dass du das Erbe meines Vaters so in den Dreck ziehst. Du weißt, was passiert, wenn du wirklich das

Videomaterial veröffentlichst! Dann machen dich meine Anwälte fertig.«
Die junge Frau stand Mr Doyle nun direkt gegenüber. Sie hatte ihn so wütend angebrüllt, dass er nur verschreckt die Augen aufgerissen hatte.
»Ich habe im Sinne von Alfredo gehandelt. Ich wollte doch nur …«, sagte Mr Doyle kleinlaut, während sich in seinen Augen die Angst ausbreitete.
»Mehr habe ich dir nicht zu sagen, Danny! Du weißt, was für dich auf dem Spiel steht. Ich werde jetzt mit den Jungen gehen und du wirst dich ruhig verhalten«, stellte die Frau fest und drehte sich um, wodurch ihre blauen Haare wild herumwirbelten.
»Und die Videos der Jungen löscht du auch! Sonst hast du weit mehr am Hals als nur eine Klage wegen Datenschutzverletzung.«
Selbstsicher marschierte sie aus dem Büro und winkte den Jungen, ihr zu folgen. Auf dem Weg aus dem Produktionsgebäude erklärte Bob seinen Freunden in wenigen Sätzen, dass er tatsächlich mehrere versteckte Kameras und Mikrofone in der Zentrale und in Peters MG entdeckt hatte. Daraufhin hatte er auf gut Glück mit Ana Di Cava, der Tochter des verstorbenen Regisseurs gesprochen. Sie hatte wiederum sofort einen Zusammenhang mit Danny Doyle hergestellt und war mit Bob schließlich auf schnellstem Weg zum ehemaligen Filmstudio gefahren. Sie kannte den früheren Assistenten ihres Vaters schon seit Jahren und befand sich gerade in einem langwierigen Erbschaftsstreit mit ihm.

»Tut mir leid, dass Danny euch da in sowas hineingezogen hat. Reality-TV, so ein Schwachsinn!«, rief die junge Frau, die offensichtlich immer noch sehr aufgebracht war und am Haupteingang des Studiogeländes rasch in ihr schickes Cabrio stieg. Sie drehte sich zu den Jungen um und nickte ihnen entschlossen zu.
»Macht euch keine Sorgen, der hält dicht. Dafür sorge ich schon. Und wenn der Erbschaftsstreit durch ist, ist endlich Ruhe!«, sagte sie und ließ dabei den Motor röhrend an.
Peter und Bob waren so überfordert von den Ereignissen der letzten Minuten, dass sie die junge Frau nur wortlos angestarrt hatten.
»Einen Moment, bitte! Darf ich Sie fragen, was Sie gegen Mr Doyle in der Hand haben?«, platzte es aus Justus heraus, bevor die Tochter von Alfredo Di Cava losfahren konnte.
»Ihr seid Detektive, richtig?«, sagte sie seelenruhig und zog eine Sonnenbrille aus dem Handschuhfach. »Ich bin ehrlich: Wenn ich euch sage, was ich gegen Danny in der Hand habe, wäre das nicht so gut für mich und meine Firma«, meinte Ana Di Cava kühl. »Hört mal, Jungs. Danny hat euch abgehört, was auf gar keinen Fall in Ordnung war. Aber letztlich ist nichts weiter passiert, außer dass ihr einen Tag auf eine wilde Gespensterjagd geschickt wurdet. Seht es als Spiel. Ich glaube, es ist für alle Beteiligten besser, wenn wir das jetzt dabei belassen.«
Die junge Frau blickte die drei Detektive nochmal bedeutungsschwanger an und fuhr dann unvermittelt los.
Justus, Peter und Bob dagegen ließ sie in einer Abgaswolke

am Haupttor des Studiogeländes zurück. Als es wieder still war, brach Bob lächelnd das Schweigen.

»Tja, ich schätze mal, damit ist zumindest diese Gespensterjagd für uns vorbei. Wir können froh sein, dass Mr Doyle aus dem Videomaterial jetzt definitiv keine Show mehr zusammenschneidet … und mit wir, meine ich vor allem dich, Erster!« Der für Recherchen und Archiv zuständige Dritte Detektiv zwinkerte Peter zu und klopfte Justus auf die Schulter.

»Fast hättest du ein großes Fernseh-Comeback gehabt. Was wohl die Fans von *Baby Fatso* dazu gesagt hätten?«

Nachwort

In der Videospielvorlage müssen die drei Detektive ebenfalls nach der Erbschaft eines verstorbenen Regisseurs suchen. Ich muss allerdings zugeben, dass bis auf die Grundidee von der ursprünglichen Handlung in dieser Kurzgeschichte nicht viel übrig geblieben ist. Im Videospiel geht es vor allem um die Suche nach Buchstaben und Zahlencodes quer durch Rocky Beach, was sich aber nicht in einen linearen Spannungsbogen einfügen ließ. Deswegen musste ich sehr viele Details anpassen: Aus Alfredo Di Cava, der in der ursprünglichen Story auf Alfred Hitchcock basieren soll, wurde ein unbekannter Trash-Horrorregisseur, Danny Doyle hat im Original nur eine Nebenrolle und Ana Di Cava existiert überhaupt nicht. Ich habe versucht, die Grundidee als Schnitzeljagd mit Fangeschichten zu adaptieren, was ich für eine interessante Alternative hielt. Minispiele und Orte ohne Bedeutung für die zentrale Handlung, wie der Strand, der Friedhof und eine Tabledance Bar [!] wurden gestrichen. Von den Originaldialogen sind nur noch Ausschnitte von Alfredo Di Cavas Ansagen enthalten. Die Maske auf dem Originalcover spielt abgesehen vom Auftakt keine wesentliche Rolle, deswegen kommt sie in der Kurzgeschichte auch nicht mehr vor. Mit dem Buch „Die Drei ??? Kids Gespensterjagd“ (2014) bzw. dem gleichnamigen Brettspiel (2023) hat diese Geschichte inhaltlich übrigens überhaupt nichts zu tun, obwohl alles von Ulf Blanck stammt.

Anhang

Abbildung 1: Justus Jonas (Gestaltung: Jan Birck)
Diesen Steckbrief bekommt man in der Fotobox bei Porter's Warehouse. Der Kleidungsstil der Jungen erinnert stark an die Mode um das Jahr 2000. Der Erste Detektiv wirkt hier überraschenderweise nicht wirklich übergewichtig – ähnlich wie bei manchen Coverillustrationen der amerikanischen Originalserie, beispielsweise von Harry Kane. Außerdem wird hier von einem Autounfall als Todesursache seiner Eltern gesprochen, und nicht von einem Flugzeugabsturz. Justus Jonas wird von Lutz Herkenrath gesprochen.

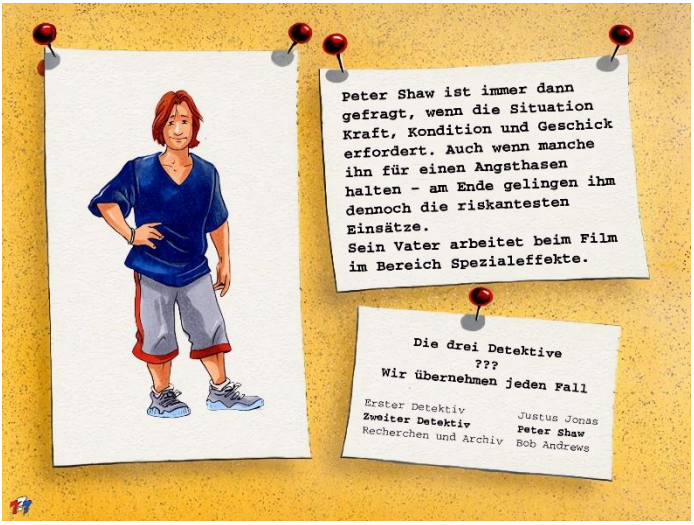

Abbildung 2: Peter Shaw (Gestaltung: Jan Birck)

Diesen Steckbrief bekommt man in der Fotobox bei Porter's Warehouse. Der Kleidungsstil der Jungen erinnert stark an die Mode um das Jahr 2000. Passenderweise wirkt der Zweite Detektiv etwas größer und sportlicher gekleidet als seine beiden Freunde. In den drei Videospielen haben die Sprecher von Peter Shaw und Bob Andrews leider so ähnliche Stimmen, dass ich die Rollen teilweise schwer auseinanderhalten konnte. Peter Shaw wird von Christian Dieterle gesprochen.

Abbildung 3: Bob Andrews (Gestaltung: Jan Birck)

Diesen Steckbrief bekommt man in der Fotobox bei Porter's Warehouse. Der Kleidungsstil der Jungen erinnert stark an die Mode um das Jahr 2000. Interessanterweise trägt Bob auf keiner Abbildung eine Brille. In den drei Videospielen haben die Sprecher von Peter Shaw und Bob Andrews leider so ähnliche Stimmen, dass ich die Rollen teilweise schwer auseinanderhalten konnte. Bob Andrews wird von Tim Lee gesprochen.

Abbildung 4: Mathilda Jonas (Jan Birck)

Justus' Tante Mathilda wird in den Videospielen als ältere Frau mit grauen Haaren dargestellt. Sie spielt in keinem der drei Fälle wirklich eine Rolle und verlässt das Wohnhaus der Familie auf dem Gebrauchtwarencenter auch nicht. In „Gespensterjagd" überreicht sie den Jungen beispielsweise mit der Horrormaske vom Cover verkleidet ein Paket. Mehrmals spricht sie von einem Kuchen, nach dem sie sehen müsse, allerdings erwähnt sie nie explizit den serientypischen „Kirschkuchen". Mathilda Jonas wird von Anke Röder gesprochen.

Abbildung 5: Titus Jonas (Gestaltung: Jan Birck)

Ähnlich wie Mathilda Jonas spielt auch Justus' Onkel Titus in den Videospielen nur eine Nebenrolle. Meistens befindet er sich in dem Geräteschuppen neben dem Wohnhaus. In „Gespensterjagd" treffen ihn die Jungen wider Erwarten inkognito (und charakteruntypisch) in einer Tabledance Bar. Titus Jonas wird von Christian Schlüter gesprochen.

Abbildung 6: Inspektor Cotta (Gestaltung: Jan Birck)

Den leitenden Polizeiinspektor vom Rocky Beach Police Department treffen die Jungen in den Videospielen ausschließlich in seinem Büro an. Er wirkt in allen drei Fällen etwas gelassener und deutlich weniger aufbrausend als in vielen (Hörspiel-)fällen. In „Das Geheimnis des Magiers“ findet man hier die Karte der Kanalisation für die finale Jagd, während man in „Gespensterjagd“ mehr Informationen zu Alfredo Di Cava bekommt. Ein Beispiel für den zur Hauptserie aus meiner Sicht etwas unpassenden Humor findet sich unten links: „Wanted TKKG Dead“. Inspektor Cotta wird von Wolfgang Noack gesprochen.

Abbildung 7: Rocky Beach (Gestaltung: Jan Birck)
Diese Stadtkarte kann man in den Videospielen nutzen, um schnell zu den entsprechenden Orten zu springen. Auch wenn Rocky Beach immer als Kleinstadt beschrieben wird, wirkt es hier praktisch unrealistisch winzig – die meisten wiederkehrenden Orte aus der Hauptserie kommen überhaupt nicht vor. Die Handlung der drei Videospielen führt die Spielenden zudem nur zu wenigen Orten: Das Gebrauchtwarencenter T. Jonas (rechts oben), der Hafen (oben mittig), Porter's Warehouse, Mr Buffers Tankstelle und das Rocky Beach Police Department (jeweils mittig).

Abbildung 8: Schrottplatz (Gestaltung: Jan Birck)
Das Gebrauchtwarencenter T. Jonas ist in den Videospielen recht klein. Es umfasst neben der Zentrale und dem Wohnhaus der Familie Jonas lediglich eine Schrottsortiermaschine (inkl. Minispiel zum Geldverdienen) und die Werkstatt von Titus Jonas. Das „Rote Tor“ befindet sich rechts vom Haupteingang des Gebrauchtwarencenters. Es bietet zwar einen versteckten Zugang zur Zentrale, hat jedoch in den drei Videospielen praktisch keine Relevanz.

Abbildung 9: Zentrale (Gestaltung: Jan Birck)

Der Wohnwagen der drei Detektive ist in den Videospielen interessanterweise nicht versteckt (in Kontinuität an die Crimebusters-Folgen). Insgesamt ist die Zentrale auch in den Videospielen ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt für die Handlung. So müssen hier beispielsweise Fotos entwickelt oder Informationen am PC gesucht werden (etwa im Telefonbuch). In „Gespensterjagd“ versteckt Danny Doyle eine geheime Botschaft in der Zentrale. Das hat mich auf die Idee gebracht, dass er die Detektive für eine Reality-TV-Show wochenlang überwacht hat. Ein Beispiel für den serienuntypischen Humor befindet sich auf dem Nummernschild: „Rocky Bitch“.

Abbildung 10: Police Department (Gestaltung: Jan Birck)

In allen drei Videospielen ist das Rocky Beach Police Department präsent, mit einer namenlosen Polizistin am Empfang und einem sehr behäbigen und etwas übergewichtigen Inspektor Cotta. Die Rolle der Polizistin wurde etwas präsenter gestaltet, während die des Inspektors reduziert wurde. Hier zeigt sich auch der aus meiner Sicht manchmal unpassende Humor der Videospiele: Über der Eingangstür steht der lateinische Spruch „Ordo Excrementis“, was „Ort der Ausscheidung“ bedeutet.

Abbildung 11: Porter’s Warehouse (Gestaltung: Jan Birck) Ein Tante-Emma-Laden, der in den USA schon um 2000 vermutlich sehr selten war. Hier beginnen die Videospiele, obwohl der Ort eigentlich keine wirklich tragende Rolle spielt. Im Hinterhof befindet sich ein dubioser Hütchenspieler, bei dem man mit Glück Geld verdienen kann. Auf dem Brunnen ist eine Büste von Alfred Hitchcock, die in „Gespensterjagd“ etwas aufs Korn genommen wird.

Abbildung 12: Tankstelle (Gestaltung: Jan Birck)
In der Videospielversion von Rocky Beach gibt es vor Ort nur die Tankstelle von Edward Buffer (rechts auf dem Liegestuhl). Sie spielt in allen drei Videospielen eine wichtige Rolle, vor allem aber natürlich in „Bomben in Rocky Beach“. Hier sieht man auf dem Cover die Tankstelle mit einem explodierenden Auto. Hinten rechts befindet sich eine kleine Werkstatt, in der man sich das Werkzeug für die Kanalisationsgänge ausleihen kann. In „Gespensterjagd“ tummeln sich hier auffällig viele Raben – eine nette Anspielung auf Alfred Hitchcocks „Die Vögel“.

Abbildung 13: Hafen (Gestaltung: Jan Birck)
Der Hafen spielt in allen drei Videospielen eigentlich keine zentrale Rolle. Das Motorboot – im Spiel eigentlich Eigentum von Titus Jonas – wird in „Bomben in Rocky Beach“ sabotiert. In „Das Geheimnis des Magiers“ findet man dort einen Koffer am Meeresboden. Außerdem befindet sich hier der Zugang zu einem Abwassersystem (hinten mittig), das allerdings nur in „Gespensterjagd“ halbwegs relevant ist.

Die drei ???